

**Periculum physico-medicum crenographiae
Bertlichio-Birresborno-Trevirensis das ist: kurtze der Natur und
Artzeney-Satzungen gemässe Beschreibung und Untersuchung zweyer im
Ertzstifft Trier gelegenen Gesundheits-Brunnen, nemlich des lau warmen
bertlicher Bads, und des kalten Saurbrunnen zu Birresborn in der Eiffell,
wie selbige so wohl in Kränklichen als Gesundheits Stand mit Nutzen
können und sollen gebrauchet werden mit einigen observationibus
practicis / [Salentin Ernst Eugen Cohausen].**

Contributors

Cohausen, Salentin Ernst Eugen, 1703-1779.

Publication/Creation

[Coblenz?] : The author, 1748.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/sbw6464w>

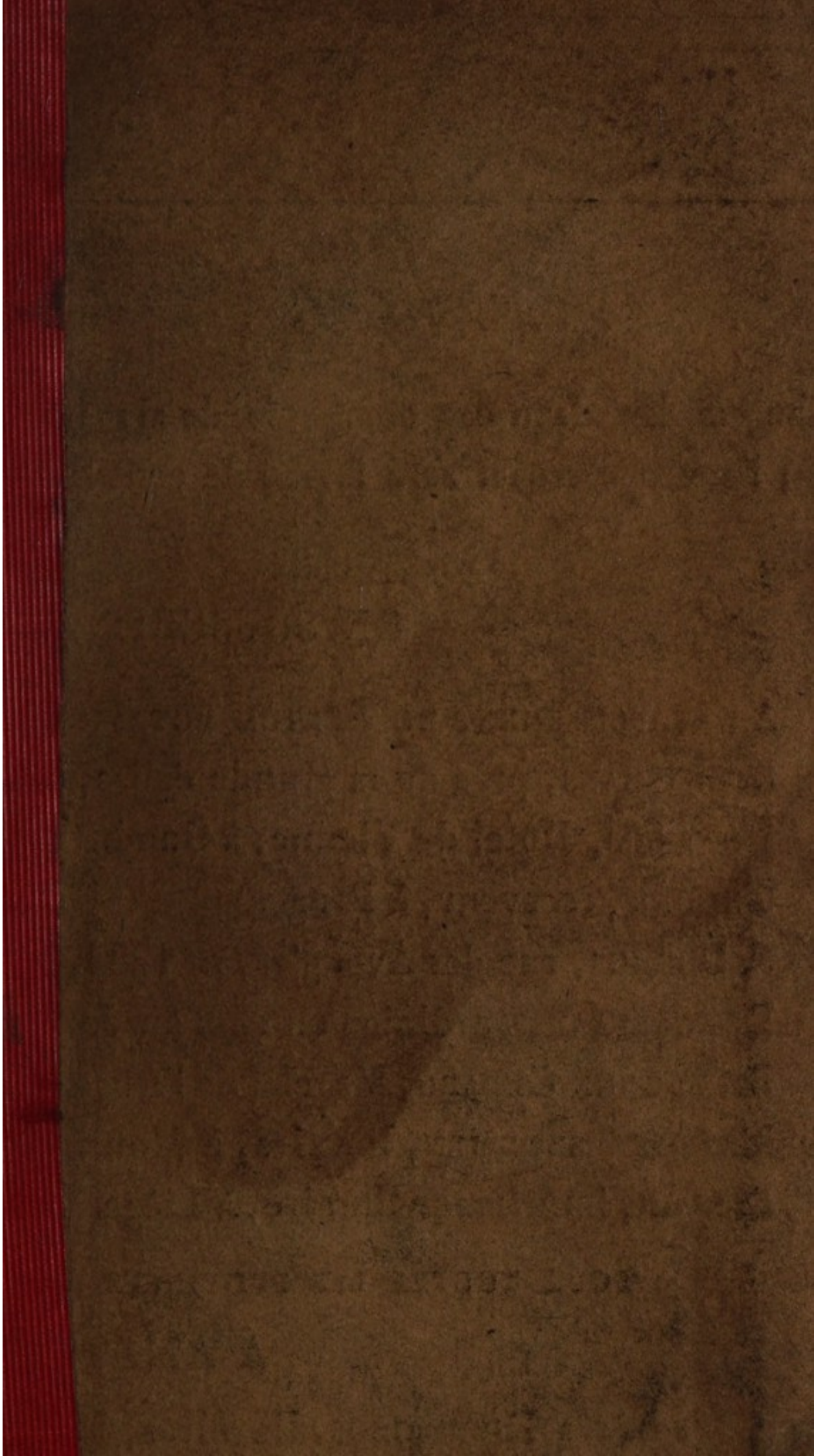
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



Chaque livraison est composée de six planches
texte; l'ouvrage entier sera formé de cent livraisons.

ON SOUSCRIT A BRUGES

A L'ÉTABLISSEMENT DU SERTUM BOTANICUM, QU'IL
Chez STELLEMANS, près de la grande église, à Alost.
M^{lle} LOOS, Hôtel de Vienne, à Gand.

THOORIS, receveur, à Bruges.

S. DUGROS, rue des Aveugles, n° 1234, à Anvers.

DONCKELAAR, Jardinier en chef au Jardin Botanique.

DIEUDONNÉ GERARD, Marché de l'Ange, n° 894.

MANJOT GENDEBIEN, libraire, à Mons.

DESSAIN, imprimeur libraire, à Liège.

POUR TOUTES LES PROVINCES SEPTENTRIONALES

A AMSTERDAM

Chez les frères DIEDERICHS, libraires, Marché aux Herbes.

— C. G. SULPKE, Kalverstraat.

IV. N. 208 42800
PERICULUM
PHYSICO - MEDICUM
CRENOGRAPHIÆ

BERTLICH - BIRRESBORNO-
TREVIRENSIS

das ist:

Kurze der Natur und Arzney-Satzun-
gen gemäße Beschreibung und Untersuchung
zweyer im Erbstift Trier gelegenen Gesundheits-
Brunnen, nemlich des Lau warmen Bertlicher
Bads, und des kalten Saurbrunnen zu Birres-
born in der Eifell, wie selbige so wohl in
fräncklichen als Gesundheits Stand mit
Nutzen können und sollen gebraucht
werden mit einigen observatio-
nibus practicis,

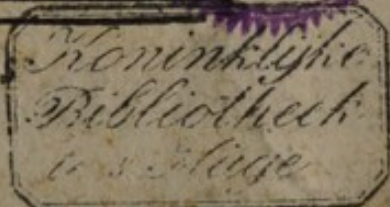
Entworffen und abgefasset,
durch

Salentinum Ernestum Eugenium Cohausen,
phil. & Med. Doctorem Stadt und Land-Phy-
sicum wie auch Guarnisons Medicum zu Coblenz,
der Kaiserl. Reichs-Academie Naturæ Curio-
forum Mitglied & Commercii Litterarii
Norimbergensis Physico-Techni-
co-Medici Sodalem.

Qui artem Medicam Recta investigatione consequi volent
... Eum aquarum facultates animo reputare oportet,
quemadmodum enim gustu & pondere ita & facultate
Singulæ plurimum differunt: Hippocrates Sect. 3.
Libr. de aere, aquis & Locis.

Sumptibus Authoris

1748.





Liber est, qui servitutem effugit sui, hæc est assidua servitus & ineluctabilis, & per diem ac noctem æqualiter premens sine intervallo, sine commeatu, sibi servire gravissima servitus est; quam discutere facile est, si desieris multa Te poscere, si desieris tibi referre mercedem, si ante oculos & Naturam tuam posueris & ætatem, Licet prima sit, ac tibi ipsi dixeris; quid insanio? quid anhelos? quid sudo? quid terram verso? quid forum viso? nec multo opus est, nec diu, *ad hoc proderit nobis inspicere rerum Naturam.* Primo discedemus à sordidis, deinde animum ipsum, quo magno, summoque opus est, seducemus à corpore, deinde *in occultis exercitata subtilitas non erit in aperto deterior*; nihil autem est apertius his salutaribus, quæ contra nequitiam nostram, furoremque discuntur, quæ damnamus, nec ponimus. SENECA, *Question. Natural. lib. 3. qui est de aquis.* p. m. 800. in præfat.

AD
BIBLIOTHECAM
PRINCIPALEM
ARAVSIO-NASSAVIENSEM
DILLENBURGICAM.

Dem
Hochwürdigsten, gnädigsten
Fürsten und Herrn
Herrn

Francisco Georgio,
Von Gottes Gnaden Erzb.
Bischoffen zu Trier des heili-
gen Römischen Reichs Chur-
fürsten, durch Gallien und
das Königreich Arelaten Erzb.
Canzlaren, Bischoffen zu
Worms, gefürstetem Prob-
sten und Herrn zu Ellwan-
gen, Administratori zu
Prum, &c. &c.

Meinem gnädigsten
Churfürsten und Herrn
Herrn,

Hochwürdigster Erzbischoff
gnädigster Churfürst und
Herr Herr !

Es ist nach der Lehr des gro-
ßen Welt = Predigers Sy-
rach bey denen Weltweisen und
Natur = Kundigen als eine unfehl-
bahre Warheit angenommen, daß
aus dem unterirdischen Meer,
welches unseren sich = und schiff-
bahren Ocean vielmahl an Grö-
ße übertrifft, alle Flüsse und Gewäs-
ser heraus und dahin wieder zu-
rück fließen.

Gnädigster Churfürst und
Herr, ich stelle mir diese Gleich-
nuß vor, da ich Höchst = Dero
weltkundige hohe Clemens in de-
müthigster Veneration betrachte,
aus welchem gleich einem Meer so
viele

vieler Gnaden-Ströhm auf hiesi-
ges hohes Erz-Stiffts und meh-
rerer Fürst- und Bisthümer einge-
flossene nunmehr so viele Jahren
ohne Unterlaß und Abgang reich-
lich ausfließen, zugeführet und mit-
getheilet werden, indem Erw.
Churfürstl. Gnaden, vor des-
ren Heyl und glücklichen Wohl-
stand unermüdet Tag und Nacht
Fürst-Bäterliche Sorgen tragen,
arbeiten, und sich in hoher Person
mit dem Regierungs-Laß bemühen
und beschwären, welches aus un-
zählbaren Probstücken also erhel-
let, daß so wohl Lands als benach-
barte Unterthanen, ja ganz teutsch-
und angränzenden Ländern satt-
sam bekant.

Da nun mir gnädigst erlaubt wor-
den zwey zwar von undencklichen
Jahren in hoch Dero Erz-Stifft
Trier hervor quellende, jedoch biß
hierzu gleichsam verborgen und un-
be-

bekant gewesene wenigen zu Nutz
komende mineralische Gesundheits
Wässer nach den Medicinal und Phy-
sical Regulen kunstmäßig zu unter-
suchen, deren Natur, Eigenschafft,
Kraft und Wirkung auch ersprieß-
lichen Gebrauch dem Land, unzehl-
bahren Preßhaften und Kranken
zum besten durch diesen kleinen und
geringen Versuch kund zu machen;
so ist ja billig daß diese mineralische
Wässer wiederum zu ihrer Urquel-
le zurück fehren, ich verstehe daß
diese Untersuch- und Verfassung
Ew. Churfürstlichen Gnaden
in tieffester Devotion gewiedmet,
und unterthänigst præsentiret wer-
de, welches indem ich zu bewerckstel-
ligen mich hiemit unterthänigst er-
fühne, wird mir hoffentlich gnädigst
erlaubt werden höchst Dieselbe
mit denen Worten des weltberühm-
ten französischen Scribenten Balzacii
aus seinem Tractat *Socrate Chretien* in
gezie-

geziemender Demuth anzureden :

Non meus ipse ego sum, *Tua* scilicet accipe
dona
Thesaurosque agnosce *Tuos*, fontesque bono-
rum,
Qui largi, qui facundi, Latéque per orbem
Donec sol erit, atque ardebunt sidera cælo
Perpetuis current Rivis.

Ich gehör mir nicht zu/ nimm an dein ei-
gene Gaben /
Erkenne deine Schatz und Brunnen deiner
Güte
So deine Unterthanen von dir zum *Nu-*
zen haben /
Und dafür schuldig seyn / ein danckbahres
Gemütthe
Die Brunnen werden stets der Welt zum
Nutzen fließen /
So lang die Sonne lauft / die Sterne
Strahlen schießen.

Ich opffere und præsentire mich
dann selbst *Erw. Churfürstlichen*
Gnaden als eigen mit dieser auch
gebührender geringen und schlech-
ten Schrift von hoch *Deroselben*
zugehörigen mineral *Wässern*, in-
dem ferner nichts in meiner Macht
übrig hab, als den Demüthigen,
sehn

sehnlichsten Wunsch, und zum allerhöchsten mein inständiges Anflehen, daß unter Ew. Churfürstl. Gnaden annoch langwieriger hochbeglückter Regierung, erwünschter Lebens-Fristung und mächtigen Schutz hiesigem hohen Erb-Siſſts, die angenehmen Früchten Dero hohen Huld- und Gnaden in beständigem Frieden genießen mögen. Der in tieffester gehorsamster Submission ersterbe

Ew. Churfürstl. Gnaden

Coblenz den 24. Febr.
1748.

unterthänigst = treu = gehorsamster Knecht
S. E. E. Cohausen.



Vorrede.

Der alte Naturkündiger Thales, welcher wegen seiner Sitten-Lehr so wohl als Naturkunde der erste unter den sieben griechischen Weltweisen (*vid. Lexicon Moreri*) gezehlt wird, hat das Element des Wassers für anderen Gesetz nach Zeugnis *Seneca lib. 3. Natural. quæst.* und *Ciceronis lib. 1. de Natura deorum N. 11.* dafür haltend daß alles aus selbigem entspringen thäte, dessen gehegte Meynung der tieffsinnige Niederländer von Helmond *Tract. Elementarium Figmentum* dann wieder aufgesucht und zu beweisen trachtet daß alles irdische aus Wasser bestehe, und wieder in Elementarisches Wasser könne verwandelt werden, ja durch seine Kunstgriff mit dem alles in sein erstes Wesen auflösendem alcahest in solches wieder aufgelöset habe, ob nun

Vorrede.

zwar durch die von selbigen angeführte Beweis-
 thümer ein solches dahier weitläufftig auszufüh-
 ren mein Vornehmen so wohl nicht ist, als in
 sich selbst eine nichts fruchtende Arbeit wäre,
 gewiß ist doch dieses, daß des Wassers ein all-
 gemeiner und grosser Nutzen seyn müsse, indem
 der allerweiseste Schöpffer davon eine solche
 Menge erschaffen, daß wohl einer fragen dürfte,
 ob das Wasser von der Erde oder die Erde von
 dem Wasser enthalten und eingeschräncket werde,
 zudem scheint das Wasser das aller nothwen-
 digste zu seyn, indem ohne selbiges keine Ver-
 änderung, Vermehrung und Zuwachs so wohl
 in regno animali quam vegetabili sogar Steinen
 selbst geschehen kan, und dieses dasjenige Ele-
 ment ist, worüber nach Zeugnuß der heiligen
 Schrift Genes. C. 1. v. 2. der Geist des
 HErrn gefahren: qui ferebatur super aquas non
 motu locali, sed voluntate suâ & potentiâ divi-
 nâ, qua illas fecundabat, calorem quasi vita-
 lem aspirans, vim seminalem ac prolificam in-
 dens, & aptas procreationi reddens, ut inde
 mox obstetricante eodem spiritu & pisces &
 Germinâ & aves, quin & cæli producerentur.
*vid. Jacob Tyrini S. 7. comment. in libr. genes. &
 Antonii de Escobar de Mendoza commentar. litter.
 in pentatheucum C. 1. v. 2. p. 48.* und nach des
 hochgelehrten Helmontii Meinung tract. de
 Lithiasi C. 1. p. 3. §. 5. non quidem quod ista
 latio esset inane otium mysterio carens, aut vo-
 luptuosum natandi solamen, sed continebat
 mysterium benedictionis, per quod Aqua reple-
 ret terræ vacuitatem fructibus so ist sonst
 leicht-

Vorrede.

leichtlich darzuthun, ja sattfam bekant, wie daß das Wasser, besonders wann es mit einer medicinal Krafft beseelet ist, fast für ein allgemeines Heilungs-Mittel müsse angesehen werden, wordurch nicht allein vielen schwarzen Kranckheiten vorgebogen, sonderen selbige aus dem Grund aus gehoben werden können; wie dessen verdiente Lobspruch der gelehrte Churfürstliche Leib-Arzt Henricus ab Heer in der Zuschrift seiner *spadacrene*, und der Weltberühmte ehemahliger Professor auf der Friderichs Universität zu Halle Friderich Hoffmann in einer dissertation *de aqua Medicina fere universali* erzehlen und weitläufig mit unumstößlichen Grundsezen beweisen; ja der Königl. Dänische Leib-Medicus Samuel Carl mit besonderem Nachdruck nichts mehr anlobet als Wasser und Mäßigkeit, davon auch kan nachgelesen werden J. J. Fürst, vormahligen Churfrierischen Leib-Medici *dialogus Hygiasticus* C. 4. p. 84. Joh. Sigmund Hahn, hocherfahrenen practici zu Schweidnitz, Unterricht von Krafft und Würckung des frischen Wassers Joh. Vietor. Jägerschmidt, mineralische Wasser-Lymphe. Und andere mehr, welche aus der Erfahrung erweisen, daß durch das Wasser die schwärste, gefährlichste und verborrenste Kranckheiten, so durch keine Apotheker-Büchsen, theure Gold-Zincturen und kostbahre panaceen können genesen, glücklich nicht allein ausgerottet, sonderen auch von Gebuhrt ererbte theils abgehalten, theils gemindert worden. Es ist unlauchbahr und könnte durch unzählbare Geschichten unumstößlich erwiesen werden, daß

Vorrede.

in Wasser und Mäßigkeit das meiste bestehe und zu finden, was in der Arzney-Kunst so mühsam nachgesucht wird; weßwegen besonders zu bedauern, wie daß der größte Theil der Menschheit (welche doch beständig nach langem und gesundem Leben seuffzen) die ungegründete falsche Meynung führe, als wann die durch ihren Lufften, Geschmack, Wollüsten, Graß und Übermaß im Sauffen und anderen täglichen excessen verursachte fränckliche Zufälle allemahl durch die Kunst des Arzten aus denen Apotheker-Büchsen und medicinal Kammer theils verhütet, theils geheilet werden könten; man will die in der Lebens-Ordnung und von denen Arzten so benamseten *sex rebus non Naturalibus* muthwillig begangene und die Gesundheit zu schanden machende Fehler allezeit vom Medico ausgebessert wissen, da doch dessen vernünfftige Anordnungen und Einbindungen der nothwendig zu haltender Lebens-Ordnung für hart ja fast unerträglich wollen angesehen werden, indem dannoch nichts leichter und der Natur mehr angenehmer, ersprißlicher und gemässer ist als ordentlich und den vernünfftigen Arzney-Gesäßen gemäß zu leben; zu bewundern ist indessen und müssen solches alle Vernünfftige die Sach recht Einsiehende zum voraus gestehen, daß der wenigste Theil der Menschen auch Vernünfftigen und Gelehrten recht begreiffe, wie solcher müsse und solle nachgelebt werden, dann nach der gemeinen praxi seynd die diætetische Gesetz viel zu universal, als welche sichere speisen für absolut schädlich und undienlich erachten, ja fast *ex censu exculentorum*

rum vel ob præjudicium, aut individuale observationem ausmustern wollen, dahingegen wider ein ander dasselbige nicht allein ganz unschuldig declariret, sondern so gar als höchst nothwendig und nützlich anlobet; nach sicherem Begriff haben beyde recht, dann kaum eine Speise so ungesund, welche nicht zu gewissen Zeiten, in sicherer subjectis nützlich und unschädlich, hinwiederum auch keine so gesund, welche nicht nach Beschaffenheit anderer Umstände höchst nachtheillig seyn könnte: vid. Nicol Pechlini *observ. med. lib. 3. obs. 37. p. 511.* zum Exempel nach der gemeinen Meynung werden die Gurcken als zu viel kühlend und schädlich verworffen, welche jedoch selbst gesehen daß in Kranckheit genossen selbige genesen haben: Ein junger Mensch von gallichtem Temperament wurde zu heisser Sommers-Zeit von einem tertian Fieber überfallen, woben unerträglich Hitze, unlöslicher Durst, unleidliche Kopfschmerzen, beständiges Ausbrechen scharffer Galle, dem Kame der Lusten an Cucumern-Salat zu essen um sich abzukühlen, der darüber befrachte ängstliche Medicus widerriethe solches, verbott mit Hand und Fuß solchem falschen gelüsten zu willfahren, stellte nachdrücklich die Gefahr für: der durstige und hitzige Krancke liesse sich nicht abwendig machen, sondern frasse heimlich ein ganze Schüsselvoll solcher Gurcken da eben in paroxismo febrili sich befande, was geschicht! der Durst wird gelöscht, die Hitze lästet nach, das Fieber bleibt aus, und der Patient wird von Stund an gesund, und zwar wie ich dafür

Vorrede.

halte nicht von ungefehr, oder wie man gemeinlich zu reden pflegt, wegen Sättigung des ungemeynen grossen gelüsten, sonderen *ex causa merè physica* weilen die überflüssige scharffe Galle, welche in dergleichen Temperament bey hitziger Sommers-Zeit überhand genommen, durch die Gurcken gedämpfet und folglich *fomes qua causa morbi* gehoben worden, hierdurch will allein zu verstehen geben, daß nichts für so ungesund (*exceptis positivis venenis*) welches nicht in sichereren adæquaten Gelegenheiten als nützlich ja *tanquam medicamentum* kan gebraucht werden, die gütige Natur ist hierin der sicherste und beständige Wegweiser, welche fast in jedem Land dasjenige am häufigstem herfür bringt, welches denen Einwohnern nach Art ihres Temperament und Leibs constitution am nützlichsten und nothwendigsten ist; zum klaren Exempel seyn die hitzige Länder als Spanien, Italien in welchen die gröste Menge kühlender Früchten als Melonen, Gurcken, Citronen, Granatapffel, süsse Pomeranzen, und dergleichen häufig wachsen, und beständig in grosser Quantität genossen werden, und das zwar nicht ohne Schaden der Gesundheit, sonderen mit mercklichem Nutzen, ja fast absoluter Nothwendigkeit; welche Früchten wann täglich und zwar in solcher Quantität von einem teutschen gegessen würden, nicht ohne Schaden und wenigstens Gefahr geschieht, da ein gut Stück von rohem Schüncken, Dürfleisch oder Speck mit Sauerkraut selbigem weit besser bekommen, und dem Italiäner den Magen beschwären und Fieber erwecken würde, gleichwie
uns

Vorrede.

uns die Erfahrung mit öfterem traurigem Bey-
spiel lehret, daß junge starcke, gesunde und ro-
buste Leut in fremde Länder reisend mit schwarzen
Kranckheiten überfallen, ja öfters ihren lüsteren,
unmäßigen und unregulirten Appetit mit früh-
zeitigem Todt bezahlen müssen. Nicht daß
solches geschieht aus einer purer Ungewohnheit,
sonderen weilen unseres Blut, Säfte, Tem-
perament und constitution des totius corporis
organici anderster beschaffen und mit differenten
principiis constitutivis versehen, welche solche
Sachen nicht dulden und vertragen können,
sonderen dardurch in ihrer Mixture turbiret wer-
den; im Gegentheil ist nichts so nützlich, so ge-
sund, und wird es auch noch so hoch von denen
Medicis gepriesen und ausgestrichen, oder so un-
schuldig welches nicht zu gewissen Zeiten in siche-
ren Umständen und Temperament Schaden zu-
füget; z. E. eine gute Fleischbrühe wird fast von
jedermann zu Unterhaltung und Gebung der nö-
thigen Nahrung besonders angelobt, weilen in
selbiger substantia nutriens nemlich die zarte ge-
latina verborgen, welche leichtlich in chymum
& chylum verändert wird, wer weiß aber nicht,
und welcher Medicus ist so dum das nicht viel-
fältig gesehen, daß solche berühmte Krafftbrühen
und conlummeen in meisten Kranckheiten wo
Fieber zugegen, und das principium alcalescens
herfürgeheth, solche das Fieber und Kranckheiten
stündlich verärgeren, ja den Todt selbst bes-
chleunigen, welches in Hectischen Zährungs-
Fieberen leyder öfters wahrgenommen; ich hab
öfters gesehen, daß man auf den Doctor ge-
schimpfe,

Vorrede.

schimpfet, ja für einen Singularisten und Phantasten gehalten, wann solche Brühen verboten und als schädlich in tali casu declariret hat, da doch der sichere effect solches beweihret; man findet freylich unerfahrene rigorose Medicos welche ohn practisches Urtheil die regulas dieteticas nach dem Buch einrichten, und was generaliter im Buch für ungesund angemercket wird, ein solches auch Universaliter allen ohne Ausnam verbieten und zwar mit dem größten Unverstand und Unbescheidenheit. Andere auch indiscreti pflegen als gesund anzupreisen, welches sie entweder selbstern gern essen, oder woraus sich wohl zu befinden vermennen, oder welches noch absurder und abscheulicher ist ihren anvertrauten Patienten aus der Ursachen verbieten, damit ihren zaumlosen Appetit alleinig damit vergnügen mögen: an einer Gräflichen Tafel wurde eine rare Speise aufgetragen, als solche der dabey sitzende Medicus ansichtig wurde, wässerten selbigen schon die Zähne, und weil die Portion klein ware, und folglich in mehrere Portiones nicht wohl divisibel, fürchtent allzu kleines Stück davon zu bekommen, bedienete sich gleich der Kunst-Regulen, explicirte der guten Frau Gräfin mit sonderbahrer Adresse und Eloquenten Geschicklichkeit, wie ungesund und schädlich diese Speise sey, blamirte selbige dergestalt, daß die an der Tafel mit beisitzende fast geforcht hatten vom Ansehen oder Geruch franc zu werden, deswegen auch davon zu essen weigerten; seinen eigenen Appetit konte jedoch der Medicus nicht zäumen, sondern bemeisterte sich
Der

Vorrede.

der Schüssel, und frasse mit gröster Begierd, nicht ohne Bewunderung der Zuschauer alles auf; nachdem endlich die ganze Schüssel ausgelehret, konte sich die Dame nicht länger enthalten und reprochirte ihrem unverschämten Gesundheits-Rath sein übermäßiges Fressen einer von ihm selbst so schädlich zu seyn beschriebener Speise, es würde der Herr Medicus auf die unvermuthete Unred zwar schamroth, und als keine klingende Ausflucht ex abrupto finden konte, gabe zur Gegen-Antwort: Er wäre seines Lebens müd. Was aber die gnädige Frau selbst so wohl als andere Tisch-Compagnie von solchem absurden Verfahren bey sich gedacht, lasse einen jeglichen selbst ermesen.

Phynosius, welcher eines vornehmen alten Herren hohe Gesundheit als Leib-Medicus zu besorgen die Ehr hatte, verordnete seinem Herrn Principalen, welcher schon hoch in Jahren avanciret, und von schwacher Leibs-constitution ware. Eine diæt aus leicht zu verdauenden und gute Nahrung gebenden Speisen, und das zwar aus guter vernünftiger Absicht mit grossem Überlegen, weiln aber der Herr Medicus beständig die Gnad hatte mit zu speisen, wolten selbigem die zarte und dilicate Bißlein nicht mehr schmecken, sonderen gelüstete nach etwas herzhaffters und hartes, liesse also einen Westphälischen Schüncken (dergleichen sonst niemahlen zur Tafel kommen dörfte) zurecht machen und auftragen, es bewunderte der von vielen Jahren solcher Speisen ungewohnte Herr nicht wenig über diese Auftracht, worauf der

Vorrede.

Medicus mit vielen *raisonnement* und Kunst-
Wörtern die Lobspruch, Unschädlichkeit des
durch die Koch-Regulen wohl zugerichteten
Schüncken anpries, ja eine gute Portion vor-
legte seiner selbst den nicht vergessend, und
auf diese Art mußte durch den vermessenen Appe-
tit des Medici die theure Gesundheit des Herren
in größte Gefahr gesetzt werden; ich muß geste-
hen, daß wann der Unverstand, Unerfahrenheit,
Unvorsichtigkeit, schlechtes überlegen und lustere
Appetit des Medici also prävaliret, daß alsdann
der Patient unglücklich unter der Schlaffenheit
eines entweder idioten oder Gewissen-lose Men-
schen lebt; es begreifen die wenigste auch leyder
unter den Ärzten selbst, was diät seye, worin
selbige bestehe, und wie sie gehalten werden solle,
diejenige welche die *principia stahliana* folgen,
machen überhaupt nicht viel aus denen diätischen
Gesetzen. *vid. a me Editus Hoffmanni commen-
tar. us de differentia doctrine Mechanica & Orga-
nica &c. p. 15. §. 18.* Dieser Meynung scheint
auch etlicher massen gewesen zu seyn Cornelius
Celsus, lib. 1. c. 1. p. 21. da er den Rath giebt:
*quod sanus homo nullis se diata Regulis debeat ad-
stringere, neque alipta Egere, sed quodcunque du-
rum vitæ genus subire.* In einem sicherem Be-
griff bin auch deßfalls nicht in Abrede, selbst
dafür haltend, daß die zu grosse Scrupulosität
und Künstlung im Essen und Trinken nicht
weniger als diät zu nennen seye, andertens ist
eine Unmöglichkeit solches zu determiniren und
abzumessen, dann wann eine nützliche diät soll
vorgeschrieben werden, so muß nicht anderst als
nach

Vorrede.

nach Art der Krankheit, Temperament, Alter, Lands-Gewohnheit, idiosynerasie, und particulier constitution eines jeden eingerichtet werden, daher am End seiner Vorrede wohl erinnert eben angezogener Celsus: *Hinc utilior est Medicus amicus quam extraneus.* Dann falsch ist, daß etwas Universaliter gesund oder ungesund seye, was Petro schädlich, kan Paulo ersprießlich und diensam seyn.

Ein gelehrter Professor verfiel in ein starkes Brechen scharffer Galle, ließe sich rohes Sauerkraut reichen, alle bewunderten sich was damit schaffen wolte; Er aße davon eine gute Quantität mit besonderem Gusto, dardurch wurde ihm der Magen gestärket, das Brechen gestillet und stündlich besser, womit er sich öfters soulagirte. Den Genuß eines Pickel-Herings hab öfters wegen seinem häufigem Saltz blamiren, und als ungesund declariren gehöret, da doch die öftere Erfahrung mich belehret, daß solches den verlohrenen Appetit erwecket, das Magendrücken vertrieben, tussim humorosam gestillet und curiret, welches weder durch das Schachtelweiß gegessene berühmte Birckmannische Magen-Pulver, weder durch bittere Magen-Tropffen und infusa. weder durch wiederholte Magen reinigende Purgationen hat geschehen können, das ganze artificium bestehet darin, daß vom frischen Hering ohne Zusatz gegessen und nicht darauf getruncken werde, ich versichere! daß in certis casibus der gute effect nicht ausbleiben wird, die ratio ist leichtlich zu errathen; Es würde schwärlich jemand für eine
gute

Vorrede.

gute Medicinal diæt halten, wann einen mit starckem catharral Husten und Schnupffen be-
hafftetten Patienten sehen thäte einen sauren ro-
hen Apffel essen, und darauf einen starcken
Truncß frischen kalten Brunnen-Wassers setzen,
ich zweifle nicht mannicher würde juxta suum
conciendi modum ein übles Prognosticon vom
Erfolg machen, jedoch kan versichern und hab
es öffters gesehen, ja selbst mit gutem succes ge-
than, daß wann nach Niesung eines sauren
Apffels und truncß frisch aus dem Brunnen
kommenden Wassers sich der Patient zu Bett
gelegt, nicht allein in starcken catharralem dis-
positionem zertheilenden Schweiß verfallet, son-
deren sich der cathar auf einmahl völlig dissipir-
et hat.

Für etlich und zwanzig Jahren wurde durch
unterschiedliche vornehme und berühmte allent-
halben zusammen geruffene Medicos ein consili-
um an denen Holländischen Gränten wegen
Fränccklichen und höchst schmerzhaften Umstän-
den einer hohen Person gehalten, die Kranckheit
bestunde in einem blasen Stein, und ware der
Patient gewohnet täglich einige Massen Wein
zu trincken, unter anderen klagten so geführet
wurden, ware die gröste daß nicht allein der
Urin beständig mit gröster incommoditæt von
selbst fortflosse, sonderen auch beständiges
Schmerken, und unleidliches Brennen verur-
sachte; die Medici waren einig ratione morbi,
hielten dafür, daß ein grosser Stein in der Bla-
sen verborgen liege, die Curirungs-Art, ware
auch nicht sonderlich different, in der diæt
Ords

Vorrede.

Ordnung aber ware ein starcker dissensus und Zank, einer unter denen Medicis, welchen die Fama canonisiret, und folglich das gröste Vertrauen erworben hatte, sagte man sollte dem Patienten schier alles Trincken verbiethen, damit kein so starcker Zufluß zu der lædirten und mit dem schwären Stein beladener Blase geschehen möge, als würde dadurch unfehlbar erfolgen ein grosses soulagement; weilen der scharffe Urin nicht beständig dringen, abgehen, und die durch die Bewegung und Schauren oder Reiben des Steins von ihrem natürlichen Schleim entbloßte Blase irritiren würde; drey Medici, welche entweder das Werck auch unrecht ansahen oder nicht verstunden, oder allzu grosses Vertrauen und Respect gegen selbigen trugen, und bey dem famösen Medico captationem benevolentiae erschnappen, oder wenigstens selbigen sich nicht zuwider machen wolten, bejaethen den Vorschlag, confirmirten es nachdrücklich, man muste dem Patienten wenig oder gar nichts zu trincken geben, der fünffte Medicus aber überlegte die Sache weit anderster, und ware einer ganz contrairer Meynung, nemlich man sollte nach Durst und Belieben das Trincken erlauben, ja öffters aufdringen, aus denen Ursachen, weilen erstlich der Patient zu vielem und starckem trincken gewohnet und das zwar schon viele Jahren & assueta licet deteriora insuetis facilius ferantur. Hippocrat. Sect. 2. Aph. 50. wurde also die subitanea & violenta mutatio sehr beschwärllich, ja gefährlich und tödlich seyn, die andere und Haupt-Ursach gabe dieser gelehrete,

Vorrede.

te, erfahrene, vernünftiger und vorsichtige Practicus, daß der Patient deswegen viel und nach Durst trincken müste, damit die Blase durch Zufluß des Urins allezeit ausgedehnet und verhindert würde, damit sich nicht um den Stein fest setzen und anbacken könne, es ist wohl glaublich, daß die vier andere dem äußerlichen Ansehen nach hochehrleuchtete Medici den Gegen-Satz angehört und wahrscheinlich gehalten haben, sich aber von einem belehren und überweisen lassen, das gegebene ihren principiis gemäße sentiment zu revociren, und einem anderen die Ehr eines glücklichen funds zu gönnen schämten sie sich, hinc cum pertinacia tuebantur conceptum systema. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Erinnerung des hocherfahrenen *Pechlini lib. 3. obs. 39. p. 519.* gelesen und befolgt hätten, allwo die Worte lauten: *Medicorum illorum ratio mihi semper barbara visa, qui miseros plus satis morbo, aliisque symptomatis divexatos, semper tamen à potu toties, tamque enixè flagitato abstinere, & non solum animi mærorem, sed & morbum siccitate sua humida provocantem in majus augerent, ut ne dicam iniquum esse negare, quod ne alii & qui miseriis humanis magis moventur; clam aut precario concedant, metuere jure possis. At verò si artis regulis negotium hoc æstimare fas est, an non utique, quod practici ad ravim clamant, symptomati urgenti ante omnia est occurrendum, an non calori, an non siccitati, an non acrimoniae, an non coagulo humorum, an non tristitia, quæ perpetua morborum comes, an non utique*
aliis

Vorrede.

aliis humoris diluvio subveniendum &c. Der eine ware und verbliebe überstimmet, sein wohlmeinendes und gegründes consilium wurde verworffen, den üblen Begriff mußte der Patient doppelt bezahlen, dann der prognosticirte Erfolg sich sehr schlecht anliesse, der schmerzhaftte Brand im harnen wurde nicht gemindert, sondern vermehrte sich stündlich, - der Durst ware unerträglich, jedoch konnte die unbarmherzige Medicos nicht bewegen, man führe fort unterschiedliche andere Ursachen des zu duldenen Durst anzuzeigen, die getreue und mitlendige Cammerdiener und Laquenen fürchteten dieses so scharff aufgegebenes Gebott zu überschreiten und Schaden zuzufügen, weßwegen zu willfahren nicht gestraueten; indessen nahmen Hitze und Brand zu, alle Zufälle verärgerten sich, endlich machte der betrübten tragædie der Todt das Ende, man eröffnete den entblasten Leichnam, alles befand sich in natürlichem gesunden Stand, ausser der Blasen, welche über einen Stein eines Hünereys dick fast angespannet, inflammiret und gangränisiret ware; da erkente man das üble Verfahren deren allzurigorösen Medicorum aber zu spath, ein jeglicher retirirte sich ganz schamroth; dann obzwar so lang als der Stein in der Blasen vorhanden sich schmerzhaftte Zufälle beständig würden gezeiget haben, so wäre doch kein Zweifel gewesen, daß der Patient bey der anderer diæt nach Jahren sein Leben hätte fristen können.

Dergleichen Evenement könnte die Menge anführen, es seynd aber solche keine vitia artis, son-

Vorrede.

sonderen præposterè & ignorantè exercentium, erweisen also mit nichten quod Medicè vivere sit pessimè vivere, andertens ist nicht das Ziel und Ende der Medicinà beständig (wie viele sich fälschlich einbilden) Apothekerereyen zu fressen, so sich vielmehr zufälliger Weise verhältet, dann propriè daß Medicè vivere meiner Einsicht nach nur darin bestehet, daß ein jeglicher nach seiner Art, Temperament, Alter, Disposition und Eigenschaft den Natur-Regulen gemäß lebe, dann ein jedweder in vernünftigen Alter selbst aus der Erfahrung (wann er nicht an sich selbst nachlässig wie ein wildes Thier dahin gelebt hat) gelernt, was ihm schädlich oder ersprießlich und nützlich seye, als dörfte wohl das gemeine Sprichwort medicè vivere est pessimè vivere sich besser auf den Medicum selbst schicken, nemlich quod vita ipsius medici sit misera, welches darzuthun, und durch gnugsame Historien zu erweisen wenig Mühe kosten würde, wann es mich nicht zu viel von meinem Zweck abhalten, und die Schrancken eines sonst kurz abgefaßt seyn sollendes Vorberichts überschreiten thäte; man betrachte nur obenhin (die Rede ist von wahren und rechtschaffenen Medicis, welche sich nach Vorschrift Hippocratis in lege & libr. de arte verhalten) die Mühe, beständige Arbeit und Sorge, welche von erster Jugend an erfordert wird, demnechst tag und nächtliche unablässliche Unruhe, Gestand und Gefahr, welche bey ansteckenden giftigen Kranckheiten auszustehen ist, und endlich in fine laborum der schlechte Danc, critique aller unwissenden; laufft es
beym

Vorrede.

beym Patienten übel ab, da wird die necessitas communis, quod statutum sit semel omnibus mori fast vergessen; der Medicus hat allezeit Schuld daran, er hat zu schweizen oder zu laxiren gegeben, oder Alder gelassen, solches, heist es alsdann, hätte nicht geschehen sollen, es wäre überenlet 2c. und dergleichen mehr. Acolida hatte währendder ihrer ersten Schwangerschafft unterschiedliche Zufälle, und zwar solche, daß alle so ihrer ansichtig wurden, von ihrer bevorstehenden Niederkunfft ein übles und fatales Prognosticon machten, die Geburth gieng jedoch glücklich von statten, es äusserten sich aber solche Umständ, nemlich der Bauch verbliebe fast so dick und aufgetrunken wie er vor der Geburth gewesen ware, welche medicinal Hülff zu erfordern schienen, weßhalben dann der Medicus herben gehohlet und consulirt wurde, dieser nachdem er sich nöthiger Umstände halben erkundiget, verordnete mit gröster Bedachtsamkeit und auf behutsamste höchst nöthig erachtete Medicamenten, davon der Effect sich auch nach Wunsch anließ, weilen aber aus vielen Zeichen erhellete, daß noch ein Ueberfluß von vielen bösen Säfften zuruck geblieben, verschriebe er mit einem infuso drachmæ rhabarbari unius etwas weniges von Manna etliche Tag nach der Niederkunfft und aufhörenden Lochii zu nehmen, welches da Frau Kindbetterin nahm, wegen Widerwillen fast gänzlich wieder wegbrache, indessen subducirte es den Leib noch etliche mahl ganz gelind ohne Schmerken und incommodität, speisete wohl zu Nacht, schliesse auch ruhig, des anderen Tags

)()(

nach

nach genommenem Thee gegen zehn Uhr klagte die Patientin über Ueblichkeiten und Zwang zum Brechen, brache auch würcklich häufige graßgrüne Galle zu unterschiedlichen mahlen heraus, darauf erfolgten einige Stuhlgänge von gleicher höchst stinckender Materie, einige Lypothymia & convulsiones hystericae und endlich der Tod selbst. Da musste der Medicus herhalten, hier hieß es, alles ist versaumet, der Allarm wurde so unbesonnen fortgesetzt, als wann niemahlen erhöret, niemahlen geschehen wäre, daß eine Frau von solchen Jahren gestorben. Es wäre unerhört, und unerlaubt daß man einer Kindbetterin etwas zum Abführen gegeben hätte, man fragte nicht was und wann gegeben worden, es wäre keine Untersuchung warum, und aus was Ursachen, ob mit oder ohne Raison das Laxativum Lenissimum gereicht worden, die sonst verborgene und dem Medico weder bekannt gewesene doch zu wissen nöthige Umstände wurden und blieben verschwiegen, die Sectio anatomica, welche alles hätte entdecken können, wurde unterlassen. Der unschuldige Medicus musste der Sünden-Bock seyn, man sagte: die alte Gewohnheit ist die allerbeste, da hätte man bey verbleiben und zu schweigen geben sollen; ja einige welche auch von der professione medica etwas verstehen wolten, jedoch nur verlöffelte Clystir-Zubelier waren, und unter die Zahl der jenigen billig zu rechnen, deren prædicata der getreue Eckarth in seinem medicinischen Maulaffen p. 966. und H. C. Abelinus im medicinischen Gewissens-Spiegel p. 129. Erzehlet und
deutlich

Vorrede.

deutlich abmahlet, bezeugten auch ihren Gefallen an diesen Discursen, setzten ihre Critique auf denen Wirths-Bäncken hinzu; Es ware auch bey denen Ignoranten niemahlen erhöret, gelesen oder gesehen worden, aus Ursachen weilen sie unerfahrne Idioten waren, und sich ausser dem barmherzigen Samariten in keinem Buch umgesehen; sonstn würden wohl in des Weltberühmten und glücklichen practici Friderici Hoffmanni *Medicin. system. tom. 4. §. 2. C. 10. obs. 5. p. 514.* gefunden haben: Tutius enim semper puerperas purgare per alvum quam Sudorem. zu teutsch: **Es ist allezeit sicherer die Kindbetterin zu purgiren / als zu schwitzen zu geben.** Dahin auch anderer famoser, gelehrten und glücklichen practicorum einhellige Meynung hingehet, man gebe sich nur die Mühe, die Stahlianische und dessen Anhängerens gelehrte Schriften zu durchlesen, so wird man finden, mit was für Nachdruck selbige die pilulas polychrestas, Balsamicas Becheri, Stahlis, Hoffmanni &c. in affectibus puerperarum nicht allein anloben, sondern von derenselben glücklichen Effect viele historische Versicherungen geben, da hingegen das Regimen æstuosum allezeit für höchst schädlich gehalten und befunden worden, besonders, wann es auf eine Art geschicht, wie man hier zu Land wahrnimmt, da nicht allein die Stuben überhizet, ja die Kindbetterinnen mit Decken also überlastet und eingehüllet werden, daß man auch ein Pferd damit zum schwitzen bewegen könnte, aus was Ursachen dann öftters viele üble Folgen bey Kindbetterinnen gesehen,

Vorrede.

sehen, welcher Ursach von denen unverständigen Wartsweibern deshalb nicht erkannt wurden, weiln der unglückliche, unbesonnene und übler Gebrauch es also gebotte, von welchem Regimine calido & æstuoso die tumultuariæ & febriles sanguinis commotiones, febres inflammatoriæ, purpuracæ &c. vielfältig entstehen, daß hingegen zu rechter Zeit gegebene Lenia subducentia mehr dann hundertmahl in Kindbetterinnen ersprießlich zu seyn angemercket hab, gleich wie da so gar in denen ersten Tagen die nöthige Leibs-Öeffnung zu befördern die passulæ Laxativæ ohne Gefahr stattliche Hülff leisten, daß würde aber hieben nicht erwogen, die Versäumnuß, Unachtsamkeit, Schuld, welche vielleicht die Aufwärterinnen versehen oder vernachlässiget hatten, andere vielleicht verborgene Dispositiones waren in keiner Consideration, es unterbliebe der erste Lehr-Satz des grossen Hippocratis lib. I. Aphor. I. nec vero satis est Medicum fecisse suum officium, nisi suum ægrotus, suum adstantes sintque externa rite comparata: Der Medicus allein mußte die Schuld tragen: wann solche infame Nachreden einen ehrlichen der Kunst sich befließenden und alle erdenckliche Mühe und Sorge anwendenden Mann treffen, so muß unempfindlich sein, wer davon nicht touchiret würde, fama enim & vita pari passu ambulant, wollte er sich beständig mit Schutz-Schreiben wehren, so dörfte fast die Feder nicht aus der Hand legen, so viele apologien würden zu schreiben seyn, und solche würden öffters neue Critiquen und neuen Verdruß erwecken,

Vorrede.

wecken, ich will also allen Medicis gerathen haben, ihre Politique nach den schönen Lehr-Sätzen des grossen Römischen Philosophi Annæi Senecæ de constanta Sapientis einzurichten und sich zum Trost zu nehmen die Vorschrift *Laelii Lactantii Firmiani divinar. institution. lib. 6. Cl. 8. p. 379.* in quo igitur Sapiens ac bonus vir à malis & insipientibus differt, nisi quod habet invictam patientiam, qua stulti carent, nisi quod regere se ac mitigare iram suam novit, quam illi qui virtute indigent, frænare non possunt, und muß sich beständig zu Nutz machen das wahr Wort Francisci Petrarchæ *de remediis utriusque fortune lib. 2. dialog. 25. p. 451.* Notum te vulgus faciet, Clarum virtus, conscientia securum Phacosa. Eine 16. jährige Tochter wurde mit einer vehementen rothen Ruhr überfallen, es wurde zu Hebung des Uebels ein Medicus gerufen, welcher nach reifflicher Ueberlegung aller Umstände die Patientin in gefährlichem Stand befindet, und da die Mutter den Medicum befragte, wie es mit ihrer lieben Tochter stünde, replicirte selbiger ohne weitere Umschweiff, daß mehr Gefahr als Hoffnung vorhanden, worauf die nârrische Mutter dem Medico antwortete: Eine solche fatale Antwort hätte sie sich nicht vermuthet, sonderen hatte geglaubt, daß mehr Complaisant gegen das Frauenzimmer sene, und tröstlicher geantwortet hätte, o wohl vieler Leute nârrisches Zumuthen, wann der Medicus mit einem fatalen Prognostico heraus rückt, so wird er schâl und sauer angesehen, da ist die confidenz hin, thuet er die Gefahr dissimuliren, oder

Vorrede.

noch mit Hoffnung schmeicheln, und der Patient stirbt; da gehet es aufs losziehen, da folgen allerley schöne Prædicata, da heist es: der Medicus hat es nicht verstanden, er hat die Kranckheit und dessen Ursach nicht eingesehen, er hat es en Bagataille tractiret 2c. bey eben bemeldtem Frauenzimmer schrieb der Medicus zu etwelchem Trost noch ein unschuldiges Pulver vor, welches da kaum der Patientin bengebracht ware, da begunne die Seel vom Leib Abschied zu nehmen, und starb ganz sanfft ex Sphacelo intestinorum; da ware Feuer im Dach, die des gedultigen Jobs Ehegemahlin ganz ähnliche Mutter führe heraus, es müste gift im Pulver gewesen seyn, schickten schleunigst nach der Apothecke das Recept zum Untersuchen abzuholen, ja schickte in grossen Eiffer nach dem Medico, und hätte nicht weit gefehlet, daß selbigem in die Haare gefallen wäre, er ließ aber dieses importunes närrisches Weiber-Geschwätz ganz generös vorbey gehen, nur in Antwort meldent: loqueris quasi una de stultis mulieribus; Es ist aber dieses nicht allein keine Schuldigkeit, vielweniger allen gegeben, daß solche unvernünfftige grobe insolentien großmüthig übertragen, oder sich wie jener holländischer Medicus verhalten können, welcher als seinen Patienten besuchen wollen, die Umstehende weinend, klagend, vielleicht auch schmähend und den Kranken todt gefunden, sich empfeleht ganz kaltfinig sagte: is hy gestorven, so moet man hem begraven en de Docter betaalen. Eine andere seltsame und wunderliche Art Verdruß zu erwerben,

Vorrede.

ben, wohl und recht zu thun (nam ut Regium
ita Medicum est, bene agere & malè audire)
daben aber blamiret zu werden ware folgende:
PETOPONDRUS kame von Universitäten mit
Pauken und Trompeten herangezogen, in allen
Gliederen Kranck, matt, krafftlos gienge heim-
lich zum Medico, offenbahrte selbigem seine ver-
borgene Noth in grossen Mengsten mit sehnlicher
Bitte, doch alles ganz geheim zu halten, daß ja
die durch die Ankunfft des lieben und nunmehr
qualificirten Herrn Sohn höchst erfreuete Frau
Mutter davon nichts inne wurde, der wohlmen-
nende Medicus besorgte alles gar wohl nach dem
Hypocratischem Gesetz, liese sich die Verschwie-
genheit bestens angelegen seyn (welches juramen-
tum zu wünschen wäre, das alle Medici besser
beobachteten und heiliger hielten, und nicht so
schlechterdings mit gröster Unbedachtsamkeit al-
les was bey Patienten sehen und hören heraus-
schwätzen, im angeführten jurejurando Hippo-
cratico lautet es: quæ vero inter curandum,
aut etiam medicinam minimè faciens in com-
muni hominum vita vel videro vel audivero,
quæ minimè in vulgus efferi oporteat, ea ar-
cana esse ratus silebo) ja so gar daß die Medi-
camenten auf sein Conto in der Apothecken ver-
fertigen und bezahlen ließ, und dem jungen
Herren in der Stille zutruge, damit die öffters
allzunaserwiskische Apothecker Gesellen keinen Sub-
son schöpfen und das malum oecultum verra-
then könten; die grosse Noth und Schmerzen
zwungen den Patienten fleissig die vorgeschriebene
Medicinen zu nehmen, damit aber die liebe El-

Vorrede.

teren von nichts wissen oder etwas mercken solten, so wurde im Hauß ein remedium indifferens etliche mahl vorgeschrieben, dabey ware aber die schärffeste und accuratiste Diæt angeordnet, und nach Methode des berühmten und tieffsinigen Leydischen Professoris Hermannii Boerhaave (welche nachgelesen werden kan in dem von Joanne Timmio übersetzten Abhandlung von Venus-Geuche, oder Systeme de Msr. Boerhaave sur le Maladies veneriens par Mr. de la Mettrie) durch das scharffe decoctum Guiaci, Enthaltung von allen nahrhafften fetten Speisen das venenum venereum ex vesiculis adiposis heraus getrieben, wordurch dann nichts anders erfolgen konte, als daß der miserabele Patient blaß, matt, krafftlos und ermagert wurde, es erforderte auch Zeit, bevor das venerische Gifft überwältiget und völlig ausgeführet ware, dieses verfahren ware der sorgfältigen, ängstigen und einfältigen Mutter über ihren Horizont, sie konte sich nicht länger enthalten, lieffe überall herum, flagte mit großem Eifer, daß ihr Sohn in seiner blühenden Jugend nach so vielen angewendeten Speesen vom Medico durch starckes und vieles mediciren, als schwitzen, purgieren &c. zu tod curiret wurde, da hieß es: der Teuffel hole den Doctor, er verstehet es nicht, er bringt mein liebes Kind ums Leben, indem er selbigem alle nahrhaffte Speisen versagt, keine Krafft-Suppen und starcke Brühen (welche ihm doch bey solcher Strapaze und Ausmergelung zu Wiederherstellung und Unterhaltung der Kräfften so höchst nöthig wären) will er zulassen, er muß ja vor Hunger crepiren,
es

Vorrede.

es fehlte dabey nicht an Anhängerinnen, welche mit über die vermeyntliche ignoranz des guten Medici sich ärgerlich und Ehrabschneidisch heraus ließen, ja der Medicus selbst wurde an unterschiedlichen Orten mit herben Worten angegriffen; das ware abermal eine schöne Gelegenheit die socratische Gedult exerciren zu können und anbey der herrliche Lohn, so von der glücklich abgelassenen Cur für viele Sorgen, Arbeit und Lauffen erhalten; vid. Ros Lentilius *Eteodrom. Med. practic. p. 898.*

Hyperiphana welche auch als durch ein Stück des Staats mit beständigem pinseln, queruliren, klagen, fräncklen und pulveren sich vor anderen mit Gewalt zu distinguiren, und in den Rang der Vornehmen zu setzen suchte, fienge schon vier Wochen vor der Fasten an von nöthiger dispensation zu reden, sie konte so wohl das Fasten als abstinenz nicht ausstehen, mußte und wolte also sich ein attestatum medicum ausgebeten haben, daß falls die Fasten nicht dispensiret würden, solches ihrem Seelsorger vorzeigen und ohne Scheu Fleisch speisen dürfte, es fehlte nicht an Klagten, bald ware der Magen zu schwach, und zum Fasten ungewohnet, bald waren Kopf-Schmerzen, bald Glieder-Schmerzen und hunderterley motiva, welche hinlänglich zu seyn vermeynte, daß mit nichten gehalten wäre die lange, alzu rigoröse Fasten und abstinenz zu halten; der Medicus, welcher die Sache ohne Eigenlieb besser, vernünftiger und tieffer einsah excusirte sich, wie daß die angegebene Ursachen nicht hinlänglich, ihm auch die Hand gebunden wären, er hätte ein

Vorrede.

Gesetz darnach musste sich richten, ihre jetzt glorreich regierende päpstliche Heiligkeit Benedictus der XIV. hatten eine ganz andere Verordnung und Anmahnung hochehrleucht ergehen lassen (vid. ejusdem epistola encylica ad Patriarchas, Primates & Archiepiscopos &c.) welche ein weit anderes befelhet, hatte keine Gewalt in solchem zu dispensiren, zu überschreiten oder Laxius zu interpretiren, könnte sein Gewissen damit nicht beschwären, und sich fremder Sünden theilhaftig machen, hätte an eigenen menschlichen Schwachheiten selbstn gnug zu büßen und abzuändern, könnte also hiemit nicht, wie gern wolte, gratificiren, übrigens versicherte daß solche Fasten und abstinenz die Gesundheit nicht schwächen oder das Leben abkürzen würden, erklärte mit weitläufigem Discurs die wahre und sinnreiche Sprüche des Bischoffen Antonii de Guevara in *Horolog. princip. lib. 2. c. 25. p. 328.* nemlich: quod sit Regula tam viris quam fæminis generalis in cibi paritate nihil periculi, in ejusdem abundantia nihil commodi esse & c. 29. p. 344. quod, ut sanitatem temperantia, ita medicinam ingluvies præcedat. Bittete also nicht übel aufzunehmen, daß hierin nicht willfahren dörffte und könnte, aber da ware das Kalb ins Aug geschlagen, da ware alle confidenz aus, da hieß es: der Medicus ist ein grobianus, weiß keine distinction zwischen Bauren, Bürgeren, Frauenzimmer und characterisirten Personen zu machen, er solte besser meine schwache, zarte complexion betrachten, er scheinet entweder ein grosser ignorant, oder eigensinniger Kopff zu seyn,

Vorrede.

seyn, mithin mußte der Medicus allenthalben gescholten, blamiret und verkleinert werden, solche Leute sehen gern ut unus pereat pro populo, der Teuffel soll den Medicum hohlen, wann sie nur nach ihrem Willen leben und Fleisch fressen können; dergleichen Historien höret man täglich, welche das exercitium artis angenehm machen? der fernere Artigkeiten wissen will, gebe sich die Mühe Hochstetteri **Vorrede** observat. medic. decad. sex. part. I. nachzulesen.

Unter anderen Unnehmlichkeiten, welche denen Medicis Clinicis schier täglich begegnen, ist noch eine, daß zum öffteren, in solche Kranken-Zimmer eingelassen werden, welche weder ausgeäubert, weder ausgerauchert, sonderen öffters einige Wochen sorgfältig verschlossen geblieben, und folgsam mit einer unreiner, stinckender, und exhalationibus putridis schwärer Luft angefüllet seyn; woben noch einige abgeschmackter Weise solche Sachen zum untersuchen aufbewahren, und vorzeigen wollen, welche besser gleich ausgemistet, oder allenfalls durch sie selbst, oder ihre niederträchtige Bedienung könnten und solten untersucht, und wann nöthig demnechst dem Medico davon referiret werden; bey dergleichen eckelhafften Augenwende, und suffocirendem Geruch gehet doch öffters des Kranken so wohl als vorwizigen Umstehenden begehren und zumuthen dahin, daß der Medicus sich niederlassen, und einen weitläufigen Discurs de genio morbi halten, und alles expliciren, und Verhaltungs-Befehl ausfertigen möge, wann alsdann der Medicus etwa Angelica-Wurzel,

Vorrede.

Burkel, oder Muscaten Nāgel ꝛc. fauent, den Speichel öffters von sich wirfft (indem kein Wunder wäre, wann für Eckel der ganze Magen sich überwürffe, ja der frisch hinein tretende für Gestanck zu Boden sincke) seinen ohne dem unnöthigen Discurs abkürzet: so ist gleich die unvernünftige Critique bey der Hand: da heisset es: **der Medicus ist apprehensive, er fürchtet sich selbst vor der Kranckheit.** En so schlag Bley darwieder, wann ein Medicus zu ansteckenden giftigen Kranckheiten beruffen in Zimmer und Stuben hineingelassen wird, in welchen die lang verschlossene Luft mit allerley Gestanck, exhalationibus fætidis beschwäret, anbey der Patient selbst noch solche Ausdünstungen häufig von sich giebt, welche wann von anderen besonders disponirten eingesogen werden, das contagium öffters augenblicklich communiciren, und gleiche Kranckheit erwecken, so hielte ich vielmehr solchen für einen unerfahrenen ignoranten, idioten, oder temerairen Menschen, wann sich nicht suchte auf alle Weise davor zu hüten, und so viel möglich zu præserviren: ein solches heist nicht apprehensive oder forchtsam seyn, sonderen gieb vielmehr ein deutliches anzeigen, daß der Kranckheit Natur, Eigenschafft, Art und Würckung verstehe, erkenne, zugleich auch aus wahren Grundsätzen erlernet habe, wie solches contagium theils abwenden, theils vermeiden solle, es bleibt ohnedem aller præcaution unerachtet, der Medicus täglich solchen Gefahren inficiret zu werden unterworffen, mich selbst hat leyder das Unglück bereits dreymahl betroffen,

Vorrede.

troffen, daß dergleichen *contagium morbosum* nemlich zweymahl von der rothen Ruhr, und einmahl von einem giftigen hitzigen Fieber erschnappet, und nicht ohne Lebens-Gefahr doch endlich durch göttlichen Beystand überstanden; wann man das *Necrologium illustrium Medicorum* durchsuchen wolte, so würden sich betrühte Historien gnug hervor thun, daß auch die gelehrteste und erfahrnste *Medici* bey ansteckenden Kranckheiten mit inficirt worden, und zum Lohn ihr theures Leben dabey eingebüßet haben, o mit was für Unbilligkeit wird also dem in beständiger Gefahr schwebenden *Medico*, welcher aus gleicher leicht zertrennlicher Materie, nemlich Wasser und Erde, wie andere erschaffen und gleichen Kranckheiten unterworffen, verüblet, daß sich zu *præcaviren* auf solche Art trachtet, so niemand nachtheilig; Galenus hat zwar bey der Nachwelt wenig Ehr eingelegt, als, nachdem vom *Theriacque* zu *præservir*-und *Curirung* giftiger Kranckheiten ja der Pest selbst so viel Vermen und Prahlens gemacht, bey Einschleichung der Pest-Seuche der erste gewesen, so von Rom geflohen, und durch sein Beispiel lernen wollen: *quod fuga contagiosorum morborum optimum sit Remedium*. Gleichwie nun solches an einem so grossen man weder zu loben vielweniger zu imitiren, also kan noch weniger glauben, daß dermahlen noch vernünftige *Medici* seyn werden, welche nicht allein in sonst so benamseten giftigen Fiebern, sonderen der Pest selbst daß *miasma contagiosum* mit B. F. Gerstmanno *in tumulto pestis vid. Annal. physico-M.d.*

Vorrede.

Med. vratilav. tom. 6. CL. 2. art. 5. §. 3. p. 1826. ausmisten wollen; und mit selbigem sich erfrechen, sogar der inficiirten Schweiß zu kosten: ich hab zwar selbstn mit Widerwillen zugeesehen, daß ein sicherer Practicus ad captandam benevolentiam & confidentiam, den garstigen Auswurff eines starck hustenten Herrens und auch s. v. Urin geschmecket, und daraus prognosticon formiren wollen; Verum Labris talibus digna Lactuca, solches mag wohl ein unverschämter Marckschreyer, oder sonstiger abgeschmackter storgirischer Gifftfresser ausüben, ob nun zwar höffentlich keiner auch auf der massivisten grobianischen Schweins-Academie erzogener sich so weit vergessen wird, daß dergleichen Zumuthungen zu thun sich erfrechen, so äußern sich doch vielfältige Vorfälle (davon eine lächerlich beschrieben bey H. ab Heers *in observ. oppido rarioris obs.* 27. p. 226. zu finden) welche absurd genennet zu werden wohl verdienen; ansonsten will dahier nicht gedencfen deren Zotten, welche hervor zu bringen sich viele ein besonderes **Plaisier** machen, und unter anderen pasquillanten Corn. Agrippa *de vanitate scientiar.* c. 92. p. 234. zu erdichten bemühet hat, welche bereits durch viele gelehrte Männer besonders H. Obicium *de nobilitate Medici*, & P. Zachiam *Quest. medic. legal.* lib. 6. tit. 3. Q. 4. p. 507. widerlegt und verspottet worden. Vielweniger will dahier der größten Beschwärnüssen Anregung thun, welche einem jeden vernünftigen und sich um das Heyl des Nächsten befließenden Medico von seinem eigenen Gewissen in tausenderley höchst beschwer-

Vorrede.

beschwärlichen Umständen stündlich vorgelegt, und davon zu seiner Zeit vor dem Allerhöchsten wird müssen scharffe Rechnung gegeben werden. Als bezeuget satstam die tägliche Erfahrung, daß auf vieles Leyden sich nur ein Clinicus in allen seinen Umständen und Geschäften, wann er Wahrheit und Gewissen rein und frey halten will, zu rüsten habe; und bleibt unumstößlich war was da melden und erhärten die *Selecta Medica Francofurtensia in prafat. ad tom. 4. volum. 1.* Misera sane conditio Medici practici existit, qua dum aliorum vitæ conservandæ & sanitati restituendæ nimium invigilat, propriam suam salutem negligere, & periclitari cogitur; miserior adhuc, quod misojasonum artisque contemptorum cætus illud minimè grata mente agnoscat, multo minus larga manu rependat. Aus diesen wenigen, welche nur Kleinigkeiten seyn, die fast jeder Medicus Clinicus nach Art seines Amts täglich zugewärtigen, und mit Socratischer Gedult zu übertragen, oder großmüthig zu übersehen hat, erhellet quam pulchra & amæna, si superis visum, sit vita Medici, dahingegen in dem anderen Verstand nichts angenehmer, denen Vernunft und Erfahrungs-Regulen nichts gemässer, zu Unterhaltung der kostbaren Gesundheit nichts nöthiger, zu Verlängerung des nichts Lebens ersprießlicher, & ut sit mens sana in corpore sano nichts erforderlicher und besser, quam Medicè vivere, das ist nach denen Gesetzen der ordentlicher und vernünftiger Natur sich in allen Sachen verhalten in sicherem Ziel, Zeit und gebührender Maaß, zur Nah-
rung.

Vorrede.

zung, Lustbarkeit, Unterhaltung zc. der Nothwendigkeiten zu gebrauchen, davon fernere Erläuterungen zu geben in diesen wenigen Blättern viel zu umschweifig fallen würde, um die mehr als so wohl die gewöhnliche Schrancken eines sonst kurz seyn sollendes Vorberichts nicht allein, sondern auch einer eingefallener zwischen Rede schon längstens überschritten; indem mein Hauptzweck und Vornehmen nur dahin gehet zuen im Erzstift **Trier** gelegene und von undencklichen Jahren herfürquellende Gesundheitsbrunnen nemlich ein lau-warmes Bad zu Bertlich, und kühlen Sauerbrunnen zu Birresborn zu untersuchen, deren Wesenheit, Eigenschafft, Krafft, Tugenden und Würckungen fürklich aus denen medicinal und physical Gründen darzuthun, dardurch etlicher massen zu erweisen in welchen Kranckheiten und auf was Art solche allenfalls musten gebraucht, mithin sonst unheilbare Zustand mit leichter Mühe, und geringen Kosten könten genesen werden, weilen die beständige Erfahrnuß bezeuget, daß durch vernünftigen Gebrauch des Wassers besonders so benamseten mineral oder Sauerbrunnen viele Zufälle angenehmer ja sicherer abgeholfen werden, als durch sonstige noch so hoch belobte remedia chymica & pharmaceutica, dann in dem ganken so weitläufigem Vorrath der medicinischen Hülfss-Mittel, kommt mir wenigstens keines so geschickt, und so würcksam vor, das stockende Geblüht und Gäßten in behörigen Gang zu bringen, die natürliche Stärke der Gefäßen zu unterhalten, und in
ihrer

Vorrede.

ihrer zusammenziehender Bewegung zu befördern, mithin des Bluts und aller Säfte Umlauff durch die allerzärteste Haar-kleine Canäl zu erleichtern, die im Leib gesamlete Unreinigkeiten auszuspuhlen und abzuführen, die zähe, schleimige und dicke Säfte zu verdünnen, die saure und widernatürliche Schärffe zu dämpffen, als der vorsichtige Gebrauch der Sauerbrunnen und Bäder, jedoch verdienet jedes Brunnen-Eigenschaft besonders von geschickten Medicis untersucht zu werden, da in vielen gar unterschiedene principia & contenta anzutreffen, mithin auch anderer effect davon zu gewarten, gleichwie da bereits Seneca *Natural. Quæst. lib. 3. c. 1. p. m. 200.* anmercket schreibt: *Quædam enim aquæ oculos, quædam nervos juvant, quædam inveterata & desperata à Medicis vitia percurant, quædam medentur ulceribus, quædam interiora foveant potu, & pulmonis ac viscerum querelas levant, quædam supprimunt sanguinem, tam varius singulis usus quam gustus est; welches* gnugsam bestättigen fast unzählige durch Europam bekante und von Zeit zu Zeit durch gelehrte Männer in renommè gebracht kalte und warme Quellen. Als mache mir zwar einige Hoffnung, daß dieser sehr geringe und schlechter Versuch einigen nicht unangenehm seyn werde, ob selbige aber nothwendig, & an utilis sit liber, an fructuosus, muß mich der Wörter Anton. de Guevara Episcopi Accitani *in premio speciali ad*

Vorrede.

carol. quint. in Horolog. princip. bedienen, meum non est prædicare, fateantur hoc qui opus ipsum legerint, scriptores enim componendi & traducendi operis laborem capiunt, alii verò de illis judicandi authoritatem usurpant, ich hab dieses Werckgen nicht mit hochtrabendem Rhetoricismo und vielem eitelem Wörter-Gesprång ausgeschmückt, auch nicht getrachtet solche Annehmlichkeit zu geben, wordurch sonstige Schriftsteller ihre Bücher zu zieren pflegen, dann ich begehre nicht daß meines wegen etwas anderen, als wegen der Wahrheit, Nutzen, Wichtigkeit und Gründlichkeit der Sachen gefalle; ich will nicht behaupten, daß alles dasjenige, was von dieser Materie könnte gesagt und geschrieben werden, völlig in diesen wenig Blättern enthalten seye, es wird anderen noch gnugsam übrig bleiben, davon ihre tieffsinnige speculationes und Gedancken zu melden (weilen dieses nur ein Anfangs-Versuch ist) übrigens zweifle auch nicht, daß diese Blätter nicht allen ein Genügen leisten werden, indem mir die Wahrheit wohl bekant, dessen, was Gleichnuß weiß Benjamin à Brockhuysen in der Vorrede seiner *Æconomia corporis animalis* angeführet, daß gleichwie es beschwärlich ja unmöglich wäre einem Hund ein gut Bett zu machen, weil man wegen seines öffteren herumdrehens nicht vorsehen könnte, wohin den Kopff zu legen gedächte, also wären auch viele besonders nendische Menschen, wel

Vorrede.

welchen man niemahlen etwas recht nach ihrem Sinn zu machen vermag, ich bin versichert, daß diejenige, welche meine übrige Schrifften unter ihre critique und censur genommen, eben wenig diesem günstig seyn werden, deßhalben schmeichle mir nicht von Widerspruch frey zu bleiben, weil ich nicht verlangen kan, daß ein ander mir zu Lieb die bey ihm fest gesetzte Meynung ablege, wer keinen Widerspruch vertragen kan, der giebt deutlich an Tag, daß er entweder viel Eigensinn, oder sehr viel Hochmuth besitze; welche böse Qualität ich jederzeit verfeindet hab. Dieses bitte mir indessen zu besonderer Gefälligkeit aus (wann man von solchen eine hoffen darff deren Mißgunst keinem verschonet) daß ihre zumachende critique nicht in leerer Maul-Prahleren bestehen, vielweniger sich mit unanständigen Stichel-Worten heraus lassen mögen, wann sonsten vielleicht ein weitsichtiger in diesem viel zu tadlen, auszusetzen, abzuändern, oder zu verbessern finden wird, solchem versichere erstlich, daß, wann selbiges mit gelassener und geziemender Bescheidenheit anzeigt, mein gefaßtes System auch in selbiger Art entweder verthätigen, oder wann überwiesen, solches abzuändern und ein besseres anzunehmen mich nicht schämen werd, der jederzeit des Palingenii in Zodiaco vitæ p. 229. ausbündigen Lehr-Satz fast zu halten bey mir beschlossen hab:

Vorrede.

Nemo putet sibi me addictum; mihi flectere
mentem

Solat solet Ratio, Ratio dux fida sophorum est,
Hanc scrutator amet veri, imprimisque sequa-
tur. &c.

Zweytens wird solcher mir nichts neues
oder Bewunderung und Widerlegung-würdiges
vorbringen, wann mich Fehler und grosser Un-
wissenheit beschuldiget, so kan mich über solchen
weder eifferen, weder erzürnen, sonderen antwor-
te selbigem schon vorläufig mit denen mir eigen-
gemachten Worten Fr. Petrarchæ *lib. de ignorantia
sui ipsius p. 26.* Quisquis ignarum me pronun-
ciat, mecum sentit, nam & Ego ipse recogitans,
quam multa mihi desint, ad id, quo sciendi avi-
da mens suspirat, ignorantiam meam dolens ac
tacitus recognosco.

Drittens hab zwar unterschiedliche observa-
tiones Historicas zu der Sachen besser Erläuterung
mit müssen einfließen lassen, welche vielleicht ei-
nigen ahnzüglich zu seyn, oder auf jemanden zu
deuten scheinen dörrften, als soll hiermit ernsthaft
betheuren, und mich für allen falschen und unge-
gründeten subson fiährlichst verwahren, wie daß
weder auf diese, weder auf andere Art jemahlen
gesinnet gewesen, noch würcklich seye, einen zu
stichelen oder im mindesten zu touchiren, weßhal-
ben

Vorrede.

ben alle diejenige weit irren, welche auf gleiche Weise einbildentlich dasselbe auslegen würden, indem beständig von erster Jugend an das *ne-minem lædere, unicuique sua tribuere & omnibus pro posse benefacere* zu beobachten befließen gewesen, deßfalls diese annotata von entferneten und niemand bekanten entlehnen und angeführet zu seyn contestirè.

Sag niemand daß im Buch auf jemand
stichelen will/

Ich schreib verdeckter weiß / schweig von
Personen still/

Doch niemand tadle auch wann ich zu viel
gedicht.

Die Tadeln seynd verdeckt / jedoch die
Fehler nicht/

Wer aber dannoch wird mein Werck zu
tadeln trachten/

Wird meine Großmuth stets verlachen
und verachten/

Dann öffters tadlet man / doch übereilter
weiß

Bey seiner Trägheit nur der anderen Müß
und Fleiß.

(*ad imitat. Alberti Ines. S. J. epigrammat. cen-
tur. 1. epigr. V. p. 198.*)

Vorrede.

Viertens bleibt noch zu erinnern übrig, wie daß durch unachtsame Correctur unterschiedliche Druckfehler mit-eingeschlichen, welche daß zu meldende unverständlich machen, als wird der geneigte Leser solche selbst vorläufig zu corrigiren und zu entschuldigen ersuchet.

Schließlich ist mir gnug, daß zu einem guten und löblichen Ziel etwas von einer solcher wichtiger und nöthiger Sache erörtert oder herfürgebracht, und so viel mir wissig, der erste bin, welcher zu Nutz des gemeinen Wesens etwelcher massen die principia constitutiva dieser obbemelter herrlichen Gesundheits-Brunnen darzuthun und allen Bedürftigen kund zu machen, deren besondere Kräfte, Würck und nützlichen Gebrauch an Tag zu legen sich die Mühe gegeben hat; Es wird also hoffentlich der geneigte Leser diesen geringen Versuch, Arbeit und wohlmeynende Intention vergnehmen, wann der allmächtige Gott Kräfte, Tag, Gesundheit mit Zeit verleihet, und von Apolline die Erlaubnis und approbation zu erhalten vermag, werde fernere observationes nicht allein von diesen beyden Wässern, sondern besonders von dem in ganz Europa berühmten, und wegen ausnehmenden Tugenden und effect noch nicht gnugsam beslohten Selter-Brunnen cum reflexionibus physico-Medicis dem curiosen Publico mittheilen, darz

Vorrede.

daraus zu erkennen seyn wird, was mit vernünft-
tigem Gebrauch solcher medicinal Wässer (wel-
che von der gütigen Natur mit so grossen und
schönen Kräfften und Würckungen begabet seyn)
in schwärsten und sonst fast unheilbahren Kranck-
heiten sicher, geschwind und angenehm
können ausgerichtet und geholfen
werden.



An den Tadler.

Du dessen Aug und Zung mein Werckgen
tadlen will /

Thue mirs nach / bessere es / wo nicht /
schweige still.



Erstes Hauptstück.

Von Bädern und Sauerbrunnen insgemein.

s würde viel zu weitläufftig, ja vielen in der Natur Würckungen Unerfahrenen und Ungelehrten unglaublich fallen, wann man alle wundrungswürdige Brunnen und Wässer samt denen Würckungen umständlich anführen, erzehlen, und physicalische Erläuterung auf was Art solches geschehe oder geschehen könne mittheilen wollte, dergleichen seltsamme, doch auch viele wahrhaftete Nachrichten können eingeolet und nachgelesen werden in *Simonis Majoli diebus canicularibus tom. 1. colloq. 13. p. 244. Plinii Histor. Natural. lib. 31. act. Philosophic. Anglic. p. 390. Histor. morbor. Wratislavi tractat. de experientia. p. 3. Bruckmann epistol. Itinerar. tom. 1. p. 6. commerc. literar. Norici tom. 10. hebd. 8. p. 62. Francis. Reinzer s. j. Meteorolog. Historico - Politica dissert*

2

2

9. Q. 7. p. 207. *Joan. Becmani Histor. orbis terrarum* C. 3. p. 100. *Sebast. Schroter. Historia Geographic. tom. 2. C. 29. p. 903. item Georgii Fournier s. j. Geographica orbis notitia*, welcher unter anderen Brunnen Seltsamkeiten und erstaunlichen Würckungen erzehlet, *lib. 10. C. 7. p. 611.* wie daß im Peloponeso Brunnen wären, davon einer Alison die von dollen Hunden gebissene genesete, der andere Clitoris genannt, einen Eckel vorm Weintrincken verursachete: Gewißlich es hätte mancher mit einem immer durstigem und versoffenem Weib* versehener ehrlicher Haß-Vatter Ursach, viele solcher Quellen

* Eben nichts ungewöhnliches ist dasjenige auch in unseren Ländern zu sehen und zu hören, wessen sich öfters erinnert, und gar artig von seinen Lands- Leuten beschreibet, der hochgelehrte Herr J. H. Nunning beyder rechten Doctor, des Hochgräfl. Stiffts Vreden Canonicus &c. mein besonderer Freund und Gönner in seinen gelehrten *monumentis Monasteriensibus. decur. 1. monument. 2. p. 45.* *audivi uxoribus temulentis acclamasse maritos, Exsurge iterum potasti*, mulieribus namque in Westphalia vino non est interdictum, quamvis id Roma legibus fuerit cautum, & *Egnatius* uxorem merobibam fuste occiderit, & à Romulo cæde absolutus fuerit; abest Lex tam truculenta à Westphalis, alias quot dudum sub fuste periissent Bachi nepotulæ, non tam fuce miniatæ, quam uix sanguine rubentes, difficile curatu malum est (vid. *conzen. polit. lib. 3. c. 14.*) quia occultum & cum apparuit fera est & Medicina; quidquid horum, etiam fœminis haud rara interpolata, quæ Viris nonnunquam debentur, Triumpho, ut *Savfeia* gentis apud Romanos percelebris jure sibi vindicent Cognomen,

ten entweder zu wünschen, oder auch mit großen Kosten solches Wasser kommen zu lassen, damit dadurch seine versoffene verschwänderische und liederliche Hauswirthin die Mäßigkeit angewöhnen, und einer Weibs = Person am ärgerlichsten anstehenden Laster des Vollsaußens ablehren könne; ich zweiffle auch nicht, daß, wann dergleichen Wasser in Teutschland ausfündig zu machen, des domini territorialis Rentkammer aus diesem Regali größere Einkünfte als aus vielen anderen ziehen würde, dann der von einem ermüdeten und erhitzten Pferd gesammlete und eingegebene Schweiß, der Wein, worin ein Ahl ersticket, weder andere Medicinæ pharmaceuticæ auch die triestigste morales pflegen wenig oder gar nichts zu fruchten, wäre also dieses ein herrliches Mittel, welches jedoch mehr zu wünschen als zu hoffen, ob schon nicht sagen will, daß ein solches in der Natur unmöglich, weshalb auch der groffe und fleißige Natur = Erforscher Plinius zum Beschluß der theils Bewundrungs würdigen, theils unerforschlichen, ja unglaublichen und unbegreiflicher Brunnen = Erzählungen hinzusetzet: wann vielleicht jemand vermeint/ daß erzehltes unglaublich seye / der soll wissen / daß in keinem Theil die Natur mehr Wunderwerck herfürbringe. Gewiß ist es, daß die vorsichtige Natur in Herfürbringung unterschiedlichen Wasser = Quellen nicht ohne sonderbahre Anordnung des allmächtigen Schöpfers zum höchsten Nutzen und Gebrauch des menschlichen Geschlechts sehr und vor anderen fruchtbar und freigäbig seye:

Die alte und emsige Natur = Gröbler haben sich beständige Mühe in tieffem Nachsinnen und Speculiren gegeben, bevor die Ursach der Brunnen = Quellen, und demnächst deren Effecten haben heraus bringen und beweisen können, seynd deßfallß auf allerley Gedancken gefallen, welche die Nachkömlinge theils widerlegt und völlig verworffen, theils besser erläutert, und mit weitläufftigem Wörter = Gepräng ausstaffiret haben, also hat es viel speculirens, noch mehr disputirens biß auf heutigen Tag gekostet um darzu = thun, und zu erweisen, woher eigentlich die Brunnen ihren Ursprung hernehmen, wie solches doch zugehen möge, daß aus der Erden so häufige Wasser = Quellen nicht allein ohne Unterlaß, sonderen von unterschiedlichen, ja öffters gegen einander streitender Wirkung in grosser Menge ja Ueberfluß hervorspringe, aller angewendeter Mühe, nachgrüblen, Erfahrung = Gründen und mathematischen Richtschnuren ohnerachtet, ist solches Werck doch noch nicht so erwiesen und ins klare gebracht, daß nicht auch die spitzfindigst ersonnene Systemata an vielen Umständen werden Anstoß leyden, dann die warhaffte Beschaffenheit und innerliche Structur der Berge und Erden Klok wird sich wohl niemand rühmen daß ganz gewiß wohl aber wahrscheinlich dargethan und gezeigt habe, es muß sich auch in diesem Punct die aller subtilste und spitzfindigste Philosophie öffters in die Fesseln legen lassen, sich begnügend daß etwas hervor gebracht, welches obs zwar nicht allezeit so ist, doch also seyn, zugehen und verhalten könnte:

Nun

Nun auf das Fundament oder Ursach der Wasser-Quellen, Brunnen und Flüffen zu kommen, so seynd etliche der festen Meynung gewesen, daß selbige alle aus dem allgemeinen Sammel-Platz aller Wässer nemlich dem Meer unmittelbare ihren Ursprung nehmen, vid. Joann. Woodvord *Physicalische Erd-Beschreibung* part. 3. pag. 128. welches jedoch unbeweislich und undomehr unglaublich ja! unbegreiflich, weilen die Laage deren Meeren viel tieffer ist, als die aus dem Erdschooß herfür quellende Wässer, auch müste nach diesem Systemate das Wasser wider seine und aller schweren Sachen Natur in die Höhe steigen, welches gegen alte Regulas Hydrostaticas streitet, weßhalb dann wieder andere auf die Gedancken verfallen, daß die Ursach oder Materie aller Brunnen und Flüffen, das von oben herunter fallende Regen oder Schnee-Wasser seye; vid. Morhofii *polyhistor. lib. 2. part. 2. C. 20.* davon uns ein schönes Zeugnuß giebt das berühmte Pfefferbad im Graubünder Land, welches von nichts anders herkommt, als von dem Schnee welcher im Majo, da die Sonne hoch ist auf den hohen Gebürgen zerfließet, und durch die canales subterraneos, worinn eine grosse Hitze ist, durchdringet und davon warm wird, bey welchem Brunnen dieses notabel ist, daß es nemlich im Monath September vergehet, und zu fließen aufhöret, weil die Sonne alsdann nicht mehr in dem Schnee würcken kan. vid. Fridr. Hofmanni *Medicin. consultat. part. 3. decad. 4. Cas. 3. p. 178.* & Joann. Jacob Scheuzers *Natur-*

Geschicht des Schweizer = Landes *part. 1.*
p. 79. Es seind aber auch wieder Gegen = Sätze,
 welche dieses Systema wo nicht gänzlich vernich =
 ten, jedoch starck anfechten, als haben noch
 weitsichtigere sich deßfalls andere Arten wie sol =
 ches geschehe vorgebildet. *Vid. Jacob J. W.*
Dobrzenski nova de admirando fontium genio phi =
losophia part. 1. p. 3. & 4. Der hochgelahrte
 Matheseos Professor publicus in Danzig Herr
 Henrich Kuhn, giebt nach widerlegten anderer
 Meinungen und Systematum in seinem Tractat,
 welchen er benahmset **Vernünfftige Gedan =**
cken vom Ursprung der Quellen und
Grund Wassers *p. 146. §. 132. & p. 197.*
 folgende Erörterung: das von einem Meers =
 Schlunde verschluckte See = Wasser (davon die
 mehrere Nachricht *Loc. cit. §. 118. 119. 124.*
122. 126. &c. nachzulesen) wird vermittelst vie =
 len auseinander fahrender Canälen und deren
 Aesten und Zweigen, weit und breit in die un =
 terirrdische Verther des festen Landes oder einer
 Insel vertheilet, diese Zweige greiffen endlich
 so zu reden, ein in andere Zweige, vermittelst
 welcher das Wasser in andere gegen einander
 zusammen fahrende Aeste und Canäle wiederum
 zusammen gebracht, und nach einem anderen
 Ort des Meeres geführet wird, doch dergestalt
 daß indessen ein ansehnlicher Theil des süßen
 Wassers vermittelst der unter der Erden fast
 überall befindlichen inneren Wärme (als dessen
 Wirkung gegen die Zweige am stärcksten seyn
 muß) in Dünste verwandelt würde, welche,
 durch Köhrhafften und mit Klufften unterbro =
 chene

chene Erdlagen , nach und nach in höher auf-
gelegenen und unter den Gebürgen selbst befind-
lichen Höhlen hinauf steigen , sich an den Helm
oder Decke des Gewölbes anhängen , in kleine
Tropffen zusammen schieffen , und zur seiten der
Höhle in eine anderwärts abschöffige Lage von
Sand und Kieß tropffenweis hineinfallen ; aus
diesem Wasser = Grunde samlet sich das Wasser
in einen , so zu reden , unförmlichen Wasser =
Schatz von ziemlicher Weite , aber von gar ge-
ringer Tieffe , aus welchem es endlich theils ver-
mittelt der ein wenig unter der Wasser = Fläche
befindlichen Oeffnungen hervor bricht , und also
beständige Quellen machet , theils vermittelt
anderer in der Wasser = Fläche selbst angebrach-
ten Oeffnungen (damit nemlich das Wasser
in dem Wasser = Schatze nicht mercklich steigen
oder fallen könne) in andere darunter befindli-
che Wasser = Gründe hinein tritt , vermöge de-
ren man an anderen Orten Grund = Wasser ,
ja gar auch niedriger liegende Quellen hie und
da antreffen kan ; unterdessen daß solches alles
vorgehet , wird das übrige unterirdische Was-
ser durch so grossen Abgang vom süßen Wasser
salziger , folglich auch schwerer als das See-
Wasser , dieses verstärckte Saltz = Wasser samlet
sich aus den Zweigen in die Aeste , aus den Aes-
ten in die Canäle , und stürzet sich aus diesem
entweder in dasselbe Meer , aus welchem es her-
gekommen , oder in ein anderes niedriger , oder
auch wohl höher liegendes Meer hinein
Derowegen da das Quell = Wasser endlich wie-
der ins Meer kommt , und der schluckende Meer =
A 4 schlund,

schlunzt, wegen des damit verbundenen speyenden Meerschlunds zu schlucken immer fortfähret, auch über dieses die innere Wärme der Erden nicht aufhöret aus dem unter der Erde fortgehendem Wasser die zu Unterhaltung der süßen Quelle nöthige Dünste in die Höhe zu bringen, so erkennet man daraus, was vor eines Umlaufts der obern und unteren Gewässer die Natur sich bedienet, um die beständige Quellen zu Stande zu bringen, und die Wasser-Gründen, welche Grund oder Brunnen-Wasser führen, beständig zu unterhalten.

Ob nun zwar diese physicalische Erläuterung sich ziemlicher massen hören, annehmen und vertädigen läffet, so ist doch selbige noch vielen Anstößen unterworffen, und fraget sich hauptsächlich woher die unterirrdische Wärme dann ihren Ursprung und Unterhalt hernehme, welche eine solche grausame unermessliche Menge Wasser in der Erden erwärme und auf Art einer Distillation die Dünste in die Höhe treibe, welche sich am obern Helm wieder zu Wasser coaguliren und aller Brunnen und Quellen häufige und gnugsame Materie darreiche; Es hat solche schwere Untersuchung denen Physicis und Philosophis grosse Speculationes und Nachsinnen im Nachgrüblen verursacht, ja viele haben lächerliche Grillen und Hirngespenster gebohren, durch welche getrachtet, eine deutliche Auslegung der Phænomenum in Thermis darzu-
thun und zu beweisen, welche wieder andre verworffen, und bessere Auslegungen ausfindig gemacht zu haben sich fest eingebildet; Vieler Meynung, als
Frid.

Frid. Hoffmanni *de Thermis Carolinis*. W.
 Chrouet *de la Connoissance des eaux minerales*.
 G. C. H. Erndelii *de Thermis Teplicensibus in*
Actis G. N. C. volum. 3. in appendice p. 131.
 Joan. Wordvvard *Lib. cit. p. 154.* und anderer
 mehr gehet dahin, daß beweisen wollen, die
 Hitze und Wärme aller Bäder thäte von einem
 unterirdischen Feuer herkommen, an welche
 Meynung sich wieder andere nicht wollen binden
 als Bergerus *de Thermis Carolinis*. Franc. Blon-
 del *de Thermis Aquisgranensibus & Porcetanis c. 4.*
 Samuel Carl vom Gebrauch und Mißbrauch
 der Gesundheits-Brunnen p. 30. Der
 Englische Arzt Martinus Listerus *de Fontibus Me-*
dicatis Angliae. Der Königl. Parisischen
 Academie gelehrtes Mitglied Dom. du Clos
 in seiner Anmerkung von denen minerali-
 schen Wassern Frankreichs. Anton. le
 Grand in *Histor. natur. part. 4. artic. 3. p. 164.*
 item Joann. Mayovv *oper. physico-Med. cap. 15.*
p. 123. de Thermis Bathoniensibus. Und noch
 unzählige andere gelehrte und in der Natur-Wis-
 senschaft hocherfahrene Männer statuiren, daß
 die in denen mineral Wassern sich äussernde
 Wärme herkäme von dem aufgelösten Marcasit
 oder Schwefel-Kieß, welcher mit dem Eisen in
 eine brennende effervescenz gerathet, gleichwie
 da ein bekantes experiment ist, so schon Lemerij
Memoire de L'Academie Royal p. 143. anno 1700.
 dargethan. *vid. quoque Hermannii Boerhaave*
Element. Chym. tom. 2. proces. 170. p. m. 392.
 Daß Schwefel und Eisen-Feilzel zusammen ge-
 stossen, vermischt und mit Wasser in eine Brey-

formige Massa gemacht, in Zeit von wenig Stunden nicht allein starck erhize, sondern so gar in würckliches Feuer ausbreche, wie nun aber aus der Bergwercks-Erfahrnuß gnugsam erweißlich und bekant ist, daß von keinem Erzk oder Mineral grössere ja unerschöpflichere Menge als des Schwefel-Kieß und Eisen, als zum menschlichem Gebrauch nöthigsten Metall und Minera gefunden werden, so meynen desto gegründeter und vernünftiger zu urtheilen, wann die Hize deren warmen Quellen von einer unterirrdischen effervescens und nicht von einem würcklich brennendem Feuer herzukommen glauben, und fest zu beweisen, sich viele Mühe geben, weiln Feuer ohne Luft und hinlänglichen Raum sich nicht unterhalten lässet, und daß von Athanasio Kirchero in seinem mundo subterraneo statuirte, ja in der festen Einbildung fest gesetzte und so gar durch Kupfferstich abgezeichnete Systema, als wenn in Centro der Erden ein ignis concreatus vorhanden und unterhalten würde, noch lang nicht gnugsam bewiesen; bey den principiis scheint bezupflichten Johann Gottlob Brüger in seiner Natur-Lehre p. 498. §. 409. c. 10 „ Da durch Vermischung des Schwefels und Eisen mit dem „ Wasser eine Wärme entstehet, da sich ferner „ öftters Eisen in dem Wasser, Schwefel aber „ unter der Erden antreffen läst; so muß ein „ Wasser, welches Eisen bey sich führet, und durch „ schwefelichte Erdreich hindurch gehet, erhizet „ werden, und auf diese Weise entstehen dieze- „ nige Wässer, welche warm aus der Erden hervor

„ hervor quellen, und warme Bäder genennet
 „ werden. Doch ist wohl kein Zweifel, daß
 „ sie auch ihre Wärme durch das unterir-
 „ dische Feuer erhalten: jedoch thun die Feuer-
 speyende Berge (deren, so viel man Nachricht
 hat, in Africa heut zu Tage keiner mehr, in
 Europa sieben, in America über sieben und
 zwanzig und in Asien sieben gefunden werden,
 von welchen uns die bekanteste seyn der unweit
 von Neapel in Italien gelegene und fast stets
 rauchende Vesuvius, der in Sicilien brennende
 Aetna, und der Isländische Hecla) solches nicht
 allein erörtern, völlig ausmachen und beweisen;
 daß zwar unter der Erden vielfältige hartzige, bi-
 ruminöse und so genante terra ampelitis,
 schweflichte und sonst brennbahre concreta in
 grosser und unermesslicher Menge anzutreffen,
 ist unlaugbahr, daß aber solche ohne Zukom-
 men der Luft und würcklicher Bewegung in
 helles Feuer ausbrechen können, wird für un-
 möglich und gegen die Eigenschafft des Feuers
 streitend gehalten, zu dessen mehreren Beweiß
 sich beständig zeigt, daß obbemelte brennende
 Berge ihre meiste Wuth und Ungestüm ausü-
 ben, wann die starcke Bewegung der Luft und
 Anprellen des æstuirenden Meeres selbige so zu
 sagen aufwecket und anbläset, man kan sich zwar
 leicht eine in der Erden durch reagentia vorfal-
 lende starcke Bewegung und Erhitzung vorstel-
 len, desgleichen sich dann nicht allein in oban-
 geführtem sicherem experimento, sondern viele
 mehrere durch die Alchymie und Feuer-Kunst
 entdeckte, klärlich zeigt, also erzehlet Rosinus

Lentilius in *Actis G. N. C. tom. I. obs. 116. p. 242.*
 daß die Stein-Kohlen feucht gemacht, von
 selbstn sich anzündeten; Es ist aber die noch
 nicht erörterte Frage, ob solches in einem ver-
 schlossenen Ort, als unter der Erden in ihren
 mineren und Lager sich auch also verhalte; solte
 dem also seyn, würde man glaublich in Europa
 mehr Feuer-spendende Erufften antreffen, so kan
 folglich wohl eingestanden werden, daß unter
 der Erden sich solche Materien öffters treffen,
 welche in Wasser aufgelöset (dann nach dem
 Chymischen unfehlbahren Lehr-Satz *Salia non
 agunt nisi resoluta*) starck auf einander arbei-
 tend, erhitzen, daß aber solche schnelle Bewe-
 gung ohne Zustossung der Luft auch in würck-
 liches Feuer nicht ausbrechen könne, ist sicher,
 fals aber Luft darzu gebracht, würden
 auch augenblicklich helle Flammen entstehen müs-
 sen, welches durch viele *experimenta analoga
 physico-chymica* leichtlich zu beweisen: als zum
 Exempel der aus Mehl und Alaun durch beson-
 dere doch leichte Handgriffe gefertigte *Pyropho-
 rus* (wovon unterschiedliche *Compositiones* in
J. D. Gohl actis Berolinensibus tom. 1. zu lesen),
 bleib in einem verschlossenen Glas still und als
 ein schwartzliches Pulver liegen, dann so lang
 als es in einem zugemachten Gefäß verwahret,
 ist kein Feuer zu fürchten, so bald es aber in
 die freye Luft ausgeschüttet wird, thut sich
 gleich brennendes Feuer hervor, desgleichen sie-
 het man auch, wann der so genante *Spiritus fu-
 mans* (*vid. Frid. Hoffmanni observ. physico-chy-
 micor. lib. 1. obs. 10. p. 38.*) mit einem *oleo*
 di-

distillato Aethereo e. g. caryophyllorum vermischet wird; so arbeiten sie so schnell auf einander, daß es gleich brennet; solche Ebullitio geschiehet nun zwar auch in einem verschlossenen Gefäß, aber alsdann wird niemahlen kein Feuer daraus entstehen. Ich weiß mich zu erinnern, daß, als vor etlichen zwanzig Jahren die Pilulas Lunares (davon Robertus Boyle in *exercitationibus de utilitate philosophiae naturalis & experimentalis in addit. p. m. 361.* so viel Ruhmens zu Curirung der Wassersucht macht, welchen angelobten Effect ich jedoch davon nicht hab wahrnehmen können) verfertigte, und auf die Chrystallos Lunæ oleum therebintinae gosse, durch die schnelle Bewegung und effervesceus gleich Feuer entstande, und mir als Unvorsichtigen fast ein grosses Unglück verursachet, ja bald das ganze Gesicht verbrennet hätte, indem es sich von selbst schleunigst anzündete, und gleich Schieß-Pulver verplakte; als demnechst durch Schaden witziger und behutsamer worden, die Operation wiederhohlte, und den Ziegel gleich nach Vermischung des subtilen Oehls sorgfältig zudeckte, erfolgte zwar auch die Ebullitio oder vielmehr efferveſcentia celerrima ac vehementissima, aber es konte zu keinem Feuer und öffentliche Flamme ausbrechen; bey obangeregten Probstück, daß aus Schwefel und Eisen mit Wasser angefeuchteter Mixtur Feuer entstehe, welches tanquam experimentum Analogum probans von vielen angeführet wird, können auch viele Ausstellungen gemachet werden. vid. Diederich Wessel Linden Chymische Anmerkungen über Hrn. Schae

Schattens physicalische Nachricht vom Ursprung der mineralischen Wasser p. 8.
& seq. nemlich hieben erstlich zu betrachten, wie die Natur kein würcklich fertig seyendes Eisen, sondern mehr eines der fürnemsten Stücken darzu, die überall wohl bekante Eisen-Steine und Erde lieffert, aus diesen Eisen-Steinen kan ohne Zusatz kein Eisen produciret werden, sondern die Kunst muß der Natur hier zu Hülff kommen, und das Eisen-Erz mit dem principio inflammabili, als die causa metallifica versehen, dann ausser diesem wird kein metallisches Eisen daraus, sondern es vitrificiret sich, und wird zu einem Glas, auf grossen Eisen-Hütten wird gemeiniglich Kohl-Staub darzu genommen, wiewohl es mit einem jeden inflammabili, es sey vegetabilisch oder animalisch, veranstaltet werden kan; zwentens wird zu dem angegebenen experiment ein würcklich und schon fertig seyendes Eisen erfordert, und kan es niemahlen mit dem allerreichesten Eisen-Erz veranstaltet werden, 3. weilen es aber der Natur an einem würcklichen und schon völlig fertig seyenden Eisen mangelt, so kan ja gar nicht gemuthmasset werden, daß das unterirdische Feuer sich auf diese Art entzünde und das Wasser erwärme.
 4. Wie auch die Mixtur als Eisen-Erde und Schwefel zusammen kommet, so erfolget daraus keine Entzündung, sondern weil der Eisen-Erde die Metallification mangelt, so entstehet (wo sich anders der Schwefel bey ihr befindet,) eine genaue Freundschaft und Vereinigung, wodurch gedachtes Eisen-Erz zu mehrerer metallischer

scher Vollkommenheit gelanget, und dieses ist
 auch die Ursach, warum man niemahls einen
 Schwefel bey Eisen-Erzen, gleichwie bey an-
 dern, sonderlich bey dem Kupffer-Erk findet.
 5. In dem angegebenen Experiment wird ein ge-
 naues Gewicht, richtige Zusammensetzung, und
 was dergleichen Umstände mehr seyn, erfordert,
 welche Umstände unmöglich, wie es die Noth-
 wendigkeit erfordert, von der Natur in acht ge-
 nommen werden können; daß diesem also seye,
 wird wohl keiner in Abrede seyn, sonsten kan
 mir nicht vorstellen, daß jemand werde geglau-
 bet haben, daß eben so simpliciter in dem unter-
 irdischen Naturæ Laboratorio zugehe, wie der
 Chymicus seine producta bey dem Schmelz-
 Ofen ausbreitet; daß vom Schwefel-Kieß oder
 andern brennenden Materien mit Beymischung
 anderer Mineralien und Salzen eine Hitze, ja
 Feuer selbst entstehen könne, ist so gewiß, als
 sicher ist, daß in der Erden allerley Salzen, Mi-
 neralien, Schwefel und harkige bituminose Ma-
 terien anzutreffen, welche, wann sie zusammen
 kommen oder eines mit dem andern berührt
 wird, in eine starcke hitzende Bewegung oder
 effervescenz gerathen müssen, welche so gar,
 wann die äußerliche Luft hinzustößet, in helles
 Feuer ausbrechen muß, gleichwie die Berg-
 Knappen öftters mit größter Lebens-Gefahr er-
 fahren, daß also wahrscheinlich und erweislich,
 daß das durch selbige entdeckte unterirrdische
 Feuer nicht würcklich in denen Bergwercken, son-
 dernur dispositivè allda gewesen, es sey dann
 an Orten, wo würcklich Luft-Löcher, gleich
 in

in denen Feuer = spendenden Bergen anzutreffen. Diejenige, welche sich auch dem unterirrdischen Feuer widersetzen, führen noch diesen Gegensatz an, daß wann durch Brennung der in der Erden verborgen liegenden Materien, als da seyn Bitumen, Naphtha, Petroleum, Schwefel, Stein-Kohlen und dergleichen brennenden Sachen, die Hitze und Wärme deren Bäder entstände, würden unvermeidlich wegen selbigen communicirten brennerlichem stinckendem Rauch und Dampff, theils weit andere contenta in denen Wassern sich äusseren, theils ein widerlicher Geschmack herfürthun u. s. w. meines Erachtens hat jedoch dieses Argument keine gnugsame Force, das unterirrdische Feuer auszulöschen, aus Ursachen, weilen das bewärmte oder gar erhitzte Wasser nach seiner Erwärmung noch viele Klüfften und Umwege durch Sand, Steine und dergleichen Materien durchdringen muß, in welchen es sich seines üblen Geruchs, Geschmacks und aller bösen Qualitäten allenfalls entlastet, also sieht man, daß wenige Schritt vom Meer Brunnen gegraben werden, welche kein dem Meer ähnliches Salz-Wasser, sondern reines süßes Wasser mittheilen, da jedoch kein Zweifel, daß solches Wasser in denen so nechst am Meer gelegenen Orten seinen hauptsächlichen Ursprung vom Meer = Wasser hernehmen müsse; Es würde in denen grossen Städten mit Pfützen und Brunnen übel beschaffen seyn; wann das Wasser sich nicht in der Erden purificirte, man ziehe nur in Betrachtung die grosse Menge deren s. v. Priveter, Cloaquen, wo
aller

aller Unrath zusammen fließet, welche tief in der Erden und unseren gegrabenen Brunnen fast gleich liegen; die Erläuterung davon giebt die gemachte Probe des Grafen von Marfiglie, welcher bezeuget, daß wann das Meer = Wasser durch funfzehn Töpf Sands gesiehen wird, daß alsdann ein merckliches vom Saltz zurück bliebe, woraus erhellet daß das durch Sand lauffende oder transcolirte Gewässer sich in der Erden reinige und das Saltz zurück lasse, wann nun ein solches sich in einer so geringen Portion äussert, vielmehr muß nothwendig erfolgen defsgleichen Veränderung, wo das Gewässer vielleicht noch ganze Berge zu durchstreichen hat, in welchen es seine widerliche contenta, Geschmack und Geruch ablegen, und zurück lassen kan; also beweiset dieser Gegen = Satz gar nichts, welches noch mehr hervor leuchtet, als die nicht fern von denen feuerspendenden Bergen (welche jedoch vermuthlich ja gewiß von dem alldortigen unterirdischem Feuer ihre Hize entlehnen) keinen widerlichen abgeschmackten Geruch mit sich führen; daß folglich dieses Obmotum das System ignis subterranei nicht allein übern Hauffen wirfft, bleibt also noch disputatio problematica und die Frage unerörtert: Ob unter der Erden ein wahrhaftes solche Wässer erhitzendes Feuer sich finde? oder ob alle Wärme von einer unterirdischen effervescenz herkomme? ob die Hize und Wärme aller Wäder von einer Ursach entstehe? cum Natura in suis actionibus semper sit simplissima & uniformis, oder ob nicht einige ab igne subterraneo als die sehr hitzige, andere aber als

B

gelind

gelind warme ihre qualitatem calidam & tepidam ab effervescencia hernehmen, oder ob die so nur gelind und lau warm seyn, deßhalben so kühl, weilen vom Foco so weit entfernet, das noch durch viele Umweg fließend abgefühlet werden bevor zum Vorschein kommen, welches Helfricus Jüncken ehemahliger Stadt Physicus zu Franckfurt in der Beschreibung des Wißbaden zu sustiniren scheint, da er p. 11. schreibt: ich wollte die Parthie der mehr heißen Bäder nehmen / absonderlich wann das Wasser getruncken wird/ weilen das heisere die schwefelhafte Rießgänge nicht nur näher berühret / sondern auch mit dem *volatilen Spiritu universali* mehr *imprægniret* sein muß als das gelindere. Welches Suppositum doch noch keine völlige Richtigkeit gewonnen, und mir leichtlich getraue durch Vernunft=Schluß und Phvsical experimenta das Gegentheil darzuthun, davon vielleicht unten fernere Meldung zu thun Gelegenheit giebt. Daß die kalte Gesundheits=Brunnen, oder so benamsete Sauer=Wässer (welche der Eißflische Landmann voce patria Dreiß zu nennen pfleget) von denen warmen Bädern nur wegen der Eigenschaft oder Qualität der Wärme unterschieden seyen, hat oft belobter *Frid. Hoffmannus* *dissertatione de convenientia elementorum ac virium in Thermis ac acidulis* deutlich und weitläufftig zum genugsamen Begriffe erwiesen, dann in beyden fast die nemliche und gleiche ursprungs Wesenheit oder Elementa constitutiva angetroffen und entdeckt werden, welches auf folgende Art wahr=schein=

scheinlich zugehet, und wohl zu begreifen ist: nemlich daß wann durch die unterirrdische Gänge beständig lauffende und trieffende, in sicheren Höhlen gesamlete (es mag nun solches vom gemeinen Sammel-Platz aller Wässer dem Meer mediatè oder immediate, oder von dem aus der Luft wieder herunter fallendem Regen oder Schnee, Tau &c. hergeleitet werden) Wasser entweder nur von ferne vorbey fließet diejenige Gänge wo der aufgelöste Schwefel oder Eisen-Kieß lieget, und also nur mit dem ausdampffendem Geist beschwängert wird, so entstehet ein Sauer-Brunnen, dann der mineral Brunnen Beschaffenheit also fast zu stellen, daß die Eisen-Erz von solchem Wasser bestrichen werden, so da würcklich ein auflösendes Saltz bey sich führen, allwo zu gleicher Zeit die Luft mit dem so genannten Bergschwadem zu dem Wasser und Eisen-Erz wircken kan, um bey der vorhergehenden Solution das nöthige Principium einzuführen, und hierinn bestehet der Unterschied der unterschiedenen mineral Wässern, dann ist daß principium Sulphurcum starck, so wird das Wasser um so viel mehr volatiler und durchdringender in der Würckung befunden. *vid. Diederich Wessel Linden. L. C. p. 14.* Es kan auch geschehen, daß die unter der Erden schon erwärmte Wässer noch sehr von ihrer Mündung entfernt wieder unterwegs völlig erkalten, und also einen kalten Brunnen vorstellen; ob nun zwar dieses vielleicht geschehen könnte, so will doch dardurch nicht inferiren, daß alle Sauer-Brunnen vorhero warm gewesen wären, an-

dertens giebt es Sauer-Brunnen welche weder
 durch Schwefel-, Eysen, Kieß oder sonstige
 mineralien durch fließen, weder mit dem gering-
 sten Sale begabet seyn, sondern nur allein von
 dem im Erden = Klok fast allenthalben herum
 schwebenden Spiritu universali Sulphureo volatili
 imprægniret werden, deßgleichen dann ist der un-
 weit des Viresborn auf der anderen Seite deß
 Kiellfluß im hochgräfl. Mandersscheid = Gerols-
 steinischen Territorio gelegene so betitelte *Brubel-
 dreis*, welcher weder Principium Salinum weder
 martiale, weder vitriolium bey sich führet, sondern
 allein von dem unterirrdischem häufigem mine-
 ral Geist beseelet wird, dann aus diesem Wasser
 kein anderes principium per artem zu entscheiden,
 kan zwar auch mit dem Prædicat eines Brun-
 nens nicht sonderlich prangen, weilen das darinn
 enthaltene Wasser von keiner sonderlichen Con-
 sequens und Quantitat ist, sondern bey heißen
 Sommertagen um die mehr gleich austrocknet,
 weilen hoch auf dem Berg gelegen; wann Leu-
 te sich dieses Wassers bedienen wollen (welches
 die Würme bey Jung und Alten zu vertreiben
 die beständige Erfahrung lehret) und den Ort
 ausgetrocknet finden, so gießen aus dem benach-
 bartem Kiellfluß Wasser hinein, welches durch
 die starcke Ausdünstungen in beständiges Wal-
 len getrieben von dem durchdringendem Spiritu
 minerali imprægniret wird, und so zu sagen
 gleich den Geschmack und Effect annimt, als
 wann aus der Erden gekommen; hievon hab
 fernere Nachricht und physicalische reele Ausle-
 gung dem *commercio litterario Norimbergensi Ar-*

no 1742. p. 228. hebdom. 29. einverleibt, wohin den curiosen Leser remittire; hierauf ist nun klärlich zu ersehen, wie daß viele Brunnen kein anderes principium minerale sive salinum, sive vitriolicum vel simile mit sich führen, sondern nur allein der universal Geist, welcher von höchst penetranter, subtiler und durchdringender Art sich beständig empor schwinget, denen Wässern, wodurch er gehen muß, von sich etwas zurück läßt, das subtilste und unverbindlichste aber, welches *Helmontius tractat. Complexionum & mixtionum Elementarium figmentum* p. 102. §. 14. Gas nennet in atmosphæram tanquam commune omnium exhalationum Chaos versieget; solche mit diesem flüchtigen durchdringendem mineral Geist imprægnirte Wässer werden Saur, oder Gesundheits-Brunnen genennet. Welche durch dieses Principium von dem gemeinen Bach oder Fuß-Wasser unterschieden, deswegen auch nicht eben dienlich zu Vorbringung der Erden-Gewächse, oder Erhaltung und Nahrung deren im Wasser zu leben sonst gewohnten Thieren als Fisch, Fröschen, Eidechsen, 2c. weiln durch das durchdringende spirituose mineral Wesen erstickt und abgehalten werden, und gleich wie nach Paracelsi Meynung Herba, quam non attingit Bestia, medicinalis est, also auch solche Wässer, in welchen die penetranten geistreiche mineral Theilger sich zum Fortwachs der vegetabilien, und Unterhaltung der sonstigen Wasser-Thieren nicht schicken, sondern selbigen zuwider seyn, für mineral und nach Proportion u. Eigenschaft für medicinal zu halten.

Zwentes Hauptstück. Vom Bertlicher Baad.

Daß das Baad zu Bertlich schon von vielen undendlichen Jahren bekannt, und in grossen Gebrauch müsse gewesen seyn, beweisen nicht allein die alldorten noch befindliche alte zerfallene Mauren und Gebäu, sondern es gedencket schon selbiges ob zwar mit wenigen Worten, der alte Scribent Sebastianus Munsterus, da er meldet *Co/mographia lib. 3. c. 182. p. 609.* Zu Bertryck ist ein warm Baad den Kranken heylsam / liegt anderthalb Meil von der Mosel / gleichwie auch der Collmarische Stadt-Physicus, Johann Jacob Wecker / in *antidotario generali & Speciali p. 23.* Einige Meldung davon thut, und dessen Wesenheit nach damahliger Erfahrung also beschreibet: nicht weit von dem Chur-Trierischen Städtgen Wittlich entspringen die lau warme Bertliger Wässer / welche Alaun Eysen und Schwefel mit sich führen / sie werden aber gebraucht wider die Blähungen / Gliederschmerzen / Blasen-Geschwären und Steinschmerzen. . . . Rückenschmerzen / verkaltete Nieren / schwachen Magen / hartnäckige Sieber / anfangende Windsucht / Krätze / unheilbahre Geschwäre / Jucken / Ausfahren / und alle Mängel der Haut.

Leonhardus Thurneiser giebt p. 208. & 209. von diesem Baad folgende Nachricht und denen alten

alten Principiis gemäß Beschreibung : Zu Bertrich ohngefehr anderthalb Meil von der Mosel/ nicht weit von Spanrigirsbach da ist ein warmer Ursprung gutes gesundes Wassers aus dem vierdten Grad der Erden/ seiner in sich haltender Kräfte halber nicht einer geringen Vermischung und haltet an Schwefel 3. in Quecksilber/ Vitriol und Alaun jeden 2. an Laube und Niter jedem 1. Theil an wild Wasser 13. Theil die Maas wiegt 68. Loth $\frac{1}{2}$ die Mensur 17 Loth $\frac{1}{2}$ dieses Baad hat manche Tugenden zu heilen/ wegen seinen wunderlichen zusammen gesetzten Mineralien/ und wann entweder der Niter und Laube von denen andern wären abgesondert/ oder aber jedes um 3. Drittel mehr hätte / würde dieses nicht für ein Wasser / sondern für eine Essenz der 4. andern Kräfte gehalten werden. Hat geholffen 1.) denen Haupt = Gebrechen oder Cephalæ 2.) blöder Gedächtniß, 3.) Flüssen der Ohren und dero sauffen, 4.) bösen dunkelen, und rothen rinnenden Augen, 5.) denen lahmen und erstarrenden Gliedern 6.) Schenckelen Geschwulst, 7.) dem Nierenstein und Geschwulst, 8.) Der kalten und Warmen Seich wie Aus Schlag, 9.) die Franzosen, Feigwarzen, Zittermählern, und Flechten, 10.) Aelsteraugen und Warzen, 11.) der Wassersucht in ihrem Anfang. 2c. Welchem noch ferner mit folgenden Terminis beypflichtet Joannes Zahn: Bertliacenses aquæ tepidæ alumine, nitro, halinitro,

Sulphure pollent, secundum verò Joannem Jacobum Weckerum etiam ferro, quod manifesto apparet ex scriptione, & proprietate horum mineralium utilitas hujus aquæ tepidæ potest conjici. Daß folglich aus diesem genugsam zuschliessen, wie daß dieses Baad bey vorigen Zeiten nicht allein weit bekannt gewesen, sondern auch von allerley Krancken müsse besucht und mit Nutzen gebraucht worden seyn; davon auch Brovverus Annalium Trevirensium Tom. 1. p. 70. furkes folgendes Zeugnuß giebt: Zwischen diesen Flüssen (Uß und Alff) kan man zum Zierath das Bertricher Baad zehlen/ welches vor diesem gegen unterschiedliche Kranckheiten diensam gewesen/ jetzo aber/ wenn es nicht wieder ausgesaubert wird/ ganz krafftloß. Es hat dieses Baad seinen Ursprung zwischen hohen Bergen in einem tiefen Thal aus einem felsichten Berg gegen Norden gelegen, wenige Schritte davon fließet eine angenehme Christallen klare starcke Bach, welche sich bey dem alten Schloß Arras mit der Alff vereiniget, und bey dem Dorf Alff (welches etwa zwey Stund von dem Baad gelegen, in die Mosel fället; Ob nun zwar die Gegend wegen der grossen Bergen ein wildes Ansehen hat; so kan doch selbige einen genugsam vergnügen, indem die hohe Berge nicht allein mit unterschiedlichen wilden Bäumen, und Stauden-Gewächß, sondern mit denen schönsten und heilsamsten Kräutern von der milden Natur reichlich ausgezieret, darinn zu Sommers-Zeiten nicht allein ein angenehmer Schatten anzutreffen,

treffen, sondern durch die fast musicalische Harmonie der angenehmen Nachtigallen, und andern wilden Vögeln das Ohr und Aug aufgemuntert, und ergötzet wird, wie dann nicht weniger das liebliche Geräusche der schönen Bach, dem dabey auf und ab spazierendem Cur-Gast zu besonderem Nachsinnen, Betrachtung, und Bewunderung des allmächtigen Schöpfers viel beitragen kan, daß also nicht ohne Fug das aberglaubische Alterthum bey denen warmen Quellen ein besonderern Götter-Sitz geglaubt, sondern solche Wasser für heilig gehalten und an solchen Orten denen besondern Götter geopfert, theils wegen ordinairer schöner und heimlicher Situation zwischen hohem Gebürg, theils wegen wunderens würdigem Effect und Unbegreiflichkeit ihrer Anfangs-Wesenheit; ich zweifle auch nicht, daß wann alles was sich bey unserm Brunnen zugetragen fleißig wäre aufgezeichnet worden, es würden sich schon so viele Merckwürdigkeiten und rare Curen hervor gethan haben, welche nicht allein zu wissen angenehm, sondern auch höchst nützlich wären; Wovon das Baad oder das dabey gelegene in wenig Häusern bestehende Dorf seinen Namen herleite, ob vielleicht von seinem inventore oder primo possessore so sich Bertricus genennet (hinc Bertrici Thermæ nach Broweri Schreib- Art) indem selbiges nach altem Stylo *Bertryck* oder *Bertrich*, nunmehr aber nach der gemeinen Lands redens Art *Bertlich* benamset wird, ist mir zu decidiren unmöglich und ferner zu untersuchen zu beschwerlich ja unnöthig, als mir

von dessen Ursprung und Etymologie nichts wiß-
 sig, noch etwas bey denen Scribenten finden
 können, daß also unbewußt wann und durch
 wen selbiges aufgebauet, wie, wann und wa-
 rum verherget, zerstöret und fast unbrauchbar
 gemacht worden, von letzterem wird zwar eine
 Ursach per traditionem erzehlet, es scheint mir
 aber viel wahrscheinlicher zu sein, daß die Zer-
 störung entweder in dem dreißig Jahr dauren-
 dem schwedischen, oder in einem alles verhergen-
 dem französischen Krieg (von welchem unser
 liebes Vaterland leider noch viele Merckmahle
 nach vielen jahrhundert mit betrübten Augen wird
 ansehen müssen und aufweisen können) geschehen
 und bis hiehin unaufgebauet verlassen worden
 seye; nichts desto weniger ist selbiges doch be-
 ständig durch die Lands-Einwohner jedoch meh-
 rentheils Arme (weilen die prächtige und nöthige
 Verpflegung für Reiche nach der Commodität
 zu leben gewohnter, etwa zu schlecht und abgän-
 gig, auch die sonst auf denen Bädern öffteres
 mehr als die Gesundheit selbst gesuchte Lust-
 barkeiten und Divertissement abgehen, welche
 von denen schlechten Bauers-Leuthen schlecht
 besorget worden) Kranken jährlich vielfältig,
 und zwar nicht ohne grossen Nutzen und Effect
 besucht worden; also billig zu bewunderen, dörf-
 te wohl schreiben zu beweinen, daß man durch
 die Allmacht Gottes so häufig zufließende Ga-
 ben der Natur so gering schäzet, ja fast ausser
 aller Acht gesetzt hat. Was nun das Wasser
 und die Quellen selbst betrifft, so entspringet
 selbiges durch zwey Canal in ziemlicher Quanti-
 tät,

tæt, daß zum nöthigen Gebrauch an Wasser niemahlen kein Mangel zu verspühren, hat eine gelinde und zwar angenehme Wärme, als wann die Natur mit besonderem Fleiß und Vorsichtigkeit zu Abwaschung der Menschen selbige hervorbringe, wegen welcher besonderer Eigenschaft die Thermae Badenses Wernherus in *Act. N. C. tom. 4 in append. p. 72.* und Henricus Goodt das Pfeffer-Baad *Hystoria Thermarum Rhetiae Fabariensis. C. 3. §. 4. p. 30.* für anderen rühmen, herfürstreichen und für allen heißen einen grossen Vorzug zueigenen. Durch den Geruch kan in unserem Baad nichts entdeckt werden, thut also auch der empfindlichsten Nase keinen Widerwillen oder Eckel erwecken, von Geschmack ist selbiges weich, schlieffrig und so zu sagen süßlig, anben jedoch hell und klar; als nun von diesem gelind warmen Wasser, wie es die Natur aus dem Schoß der Erden herfürstößet von der Quelle in ein Glas auffieng, gosse in selbiges pulverisirte Gall-Aepfel, so wurde anfänglich keiner Veränderung gewahr, bis dahin mehreres Wasser hinzugosse und diluirte, demnechst färbte sich das sämtliche Wasser gar schön purpurfärbig, welches ein offenkundiges und unstreitiges Merckmahl giebt, wie daß ein subtile Eisen-ächtiges oder vitriolisches Wesen in sich enthalte, welches jedoch gar subtile und in geringer oder moderater Quantität darin verborgen, dann schier von mir wäre übergangen worden, wann nicht ungefehr das Glas Wasser, so mit dem Gallnus-Pulver vermischet hatte, in das völlig angeloffene Baad

Waad gegossen hätte, wodurch augenblicklich das ganze Wasser mit höchster Bewunderung vieler Zuschauer eine überaus schöne Purpur-Farbe annahm, welches Zeugnuß giebt, daß eben die vitriolische Theilger nicht so häufig darin enthalten seyen, und soll billig einem Brunnen-Untersucher zur Warnung dienen, daß alle experimenta fleißig, geduldig und vorsichtig vornehme, damit nicht aus Unachtsamkeit in irrige Meinungs-Wege verführet werde und sich falsche Ideen vom *subjecto examinato* mache; daß nun die *particulæ martiales* oder vielmehr *vitriolicæ* nicht allein in geringer Quantität sich darin befinden müssen, erweist zum Theil erwehntes experiment, sondern daß solche auch leicht verfliegen, und folglich sehr flüchtig seyen, vermeyne daraus mit Sattsam zu erhellen, weilen das einmahl kalt gewordene Wasser keine purpurfarbige Tinctur mit zu Mischung der Gallnuß mehr annimt.

Demnechst vermischete den wohl bereiteten Violon-Safft (nemlich einen solchen, welcher ohne Zusatz und falsche Kunstgriffe schlechter dings aus denen blauen Merck-Violon, nach Anweisung Theodori Zvvingeri *Theatr. Botanic. lib. 5. c. 99. p. 1154.* verfertiget ware, welches zu Sicherheit der zu machenden experimentorum nöthig zu seyn wohl erinnert wird *in commerc. Litterario Norico An. 1738. hebdom. 29. p. 229.*) mit diesem Wasser, so äußerte sich schleunigst eine angenehme grüne Farbe, welche jedesmahl zu entstehen pfleget, wann ein sauer dämpffendes alcalisches Saltz damit vermischet wird, aus welchem

welchem dann so wohl als folgendem experimento solches Saltz anwesenheit erweißlich, indem mit dem cremore tartari etwas ob zwar gelind aufwallete oder efferveszirte, so ware jedoch die effervescens mit selbigem so wohl als mit dem Spiritu Vitrioli nicht mercklich starck und vehement. Das oleum Tartari per deliquium ließe auch langsam in ein frisches Glasvull von diesem Wasser tropffen, es würde aber die geringste Veränderung von solcher Beymischung nicht wahr genommen, welches ein Anzeichen giebt, daß keine sonderliche Menge einer Kalckigen Erde damit verknüpfft.

Ich ließe ferner in einem distillirten Wasser den Bleyzucker zergehen, da diese Solution hinein tropfte, wurde die Mixtur gleich weiß wie Milch, die Solutio des Mercurii sublimati machte aber keine besondere Veränderung, geschähe keine præcipitatio in turpetum minerale, und die Mixtur wurde nicht gelb und trüb.

Weiter ließe einige wohl ausgewässerte gute neue steinerne Krug mit diesem Wasser füllen, mit guten Stopffen von Pantoffelholz selbige nicht allein wohl zumachen, sondern auch gewöhnlicher massen mit Pech wohl versorgen, welche mit mir nahme, davon dann zu Hauß achtzehn Pfund medicinal Gewicht (welche 13. und ein halb Pfund civill oder gemein Gewicht ausmachen) in einem gläsernen Kolben biß zur Trockenheit vorsichtig, langsam und gedultig abzoge, daraus erhielt von einer zarten Kreiten weißen Erde sechs und zwanzig Gran, und von einem Saltz drey Quintger, dann nachdem
alles

alles trocken abgeraucht, solvirte die zurück gebliebene massa in einem distillirten Wasser (damit sich nemlich nichts fremdes beymischen und mich im experimento betriegen könnte) solches gosse durch Fließ-Papier, demnechst trocknete das Filtrum welches die weisse Erde enthielte, und in dem obigen erhielt nach völliger gelinder Austrocknung das bemelte Saltz.

Das durch die Distillation abgezogene Wasser hatte weder Saporem, weder odorem Specificum; ich nahm also erstlich von dem neuen verfertigtem Saltz, vermischte es mit einem Sale armoniaco, so machte sich gleich das flüchtige Saltz fort und loß wurde zu einem sale volatili sicco, welcher mir so starck in die Nase stiege, daß mir die Augen davon thräneten.

Der auf selbiges mir zurück gebliebene Saltz gegossene Vitriol Spiritus brausete damit mit Rauschen starck auf. Und wurde ein sal enixum nemlich ein Tartarus Vitriolatus daraus.

Von diesem Saltz zerliesse etwas in dem davon distillirten Wasser, welches mit dem Violon Syrup vermischte, so wurde die Mixtur Augenblicklich Graßgrün.

Als die Solution dieses Saltzes mit dem in warm Wasser zerlassenem sublimirtem Quecksilber vermischte, wurde die Mixtur ganz gelb, und præcipitirte sich gleich das turpethum minerale zu Bodem.

Endlich gosse auch von der im distillirten Wasser gemachter Solution des salis fixi auf das Galnuß Pulver, es kame aber keine Purper vielweniger schwarze Farbe zum Vorschein, sondern

sondern verbliebe gelblich, gleich wie da auch die solutio salis tartati davon die Tinctur extrahiret. In dem mitgenommenem kalten Wasser infundirte auch der Gallapfell Pulver, die Purper-Farbe zeigte sich aber nicht darin, gleichwie beyhm aus der Quellen warm heraus springenden Brunnen wahr genommen hatte.

Noch ferner zu melden wäre schier vergessen, wie daß etliche gute steinerne Krüge mit diesem Wasser angefüllet ins vierte Jahr im Keller aufbehalten, bey wessen genauister Untersuchung, solches nicht nur Christallenhell, ohne allen widrigen Geruch, Geschmack und Sediment, sondern recht frisch, klar und zum trincken angenehm befunden, welches uns ein stattliches Merckmahl giebt. Einer besonderer Simplicität, grosser Reinigkeit und Subtilität, nemlich daß keine Theilger mit sich führe, so in Gäulnuß oder schädliche Veränderung leichtlich und geschwind gerathen können, welches als eine Haupt-Tugend und trefliche Qualität an unserm Baad-Wasser besonders zu reflectiren und zu preisen, vermittelst welcher Kräfte und eminenten qualitäten selbigem vor allen anderen Quellen und Wässern billig der unstreitige Vorzug gebühret, dann hieraus (nemlich daß es sich so lang incorrupt aufbehalten läffet) zu schliessen, daß es rein, leicht, subtil, incorruptibel, folglich geschwind durch die Gefäß des thierlichen Leibs durchdringe, und zu Erhaltung der Gesundheit sehr ersprießlich seye, dergleichen Eigenschaft an dem in einer tieffen Höhle des ungeheuersten Alp-Gebürg entspringendem Pfeffer-Bad

Bad besonders angelobt wird, und alleinig dasjenige ist, was selbiges so hoch auch in frembden Ländern recommendiret, das in Glaschen an weit entlegene Orter und Höffe mit grossen Kosten geführet, und mit besonderem nützlichem effect, als ein der Gesundheit höchst dienliches Wasser pur oder auch mit Wein vermischet getruncken wird; eben so schönen und treflichen Nutzen samt effect ein jeglicher auch von unserm Wasser verspühren muß, also daß auch diejenige, welche gegen die Mineral Wasser ein falsches Præjudicium hegen, und denen allzu scrupu lösen Untersuchungen oder angeführten Ursachen Hr. Joan. Caspar. Metzgers (*vid. ejusdem Bedencken von Sauer = Brunnen und warmen Bädern*) völligen Beyfall geben, dieses trefliche reine und unschuldige Wasser ohne Scheu und zusehrendem Nachtheil, so wohl in gesunden, als fast allen fränclichen Umständen sicher trincken dörfen.

Wann nun alle angeführte experimenta reiflich nach denen Kunst-Regulen observiret und erwogen werden, so erhellet erstlich aus selbigen, daß ein reines und leichtes Wasser seye, welches wann es einige grobe, irrdische, kalcige Theil mit sich geführet hat, solche wieder durch den langen Lauf entweder fallen lassen, oder in dem colatorio sabuli vel terræ zurück geblieben seyn, oder vielmehr weilen das Wasser durch die innerliche unterirdische effervescens und ebullition (auch allenfalls nach einiger Meynung durch das starcke unterirdische Feuer) nicht so starck, vehement und geschwind zur schleunigen Bewegung gebracht

bracht wird, folglich so viele irrdische Theile nicht annimmt und mit sich schleppet, deßgleichen in dem weltberühmten Römischen Carls-Bad sich klar zeigt, allwo der heisse so genannte Prudell nach Zeugnuß Hoffmanni und anderer so es untersucht, viel mehr falckige Erde mit sich führet, und zwar in solcher Quantität, daß auf dem stehenden Baad wie eine Haut sich setzet und das Wasser überziehet, welches von vielen häufig als ein feines Alcohol zum Zahn-Pulver gebraucht wird (ob zwar dessen Gebrauch nicht zu loben, weilen bemeldtes Pulver die Zähn zwar schön weiß machet und säubert, aber zugleich von vielen mit eigenem Schaden observiret worden, daß die Zähn faul und mürb davon geworden und stückweiß ausfallen, derohalben es jedem zur Warnung dienen soll, nicht so leicht mit mineral Erden, wanns auch die subtilste seye, die Zähn zu säubern, welche zwar anfänglich schön weiß machen, aber wegen ihrer innerlichen verborgenen Schärffe anfressen und corruppiren) deßgleichen in dem gelind warmen nechst dabey gelegenen Mühl-Brunnen nicht anzutreffen, da doch weit, bessere und sicherere Würckung von letzterem als ersten täglich erfahren wird, aus dieser Ursach kan ebenmäßige Hoffnung von unserem Baad vernünftigt machen, wie davon in folgendem Capitel von dessen Würckung ferner soll gehandelt und ausgeführet werden. Auf allen warmen Quellen pflaget man zwar Morgens, wann das Wasser angeloffen eine dünne Haut und so zu sagen Schmäntgen zu finden, in einem mehr in an-

drem weniger, nach Proportion daß eine terra subtilis mit dem Wasser vermischet, welche auf dem Wasser morgens schwemmende Haut ein Anzeigen giebt, daß das Wasser noch nicht gerühret, folglich noch keiner darinn gebadet, sondern das Wasser noch sauber und recht rein seye, dergleichen Haut habe aber auf unserem Wasser niemahlen bemercket (ob schon vor etlichen Jahren mich 14. Tage alldorten aufgehalten, solches so wohl selbst, als auch mir anvertrauter Cur-Gast mit großem Nutzen, Soulagement und Erleichterung der Glieder gebraucht) welches abermahl ein schönes Anzeigen ist, daß nicht viel terræ calcarææ vel Heterogeneæ darinn enthalten, folglich das Wasser sehr leicht und rein seyn müsse; übrigens ist noch bey dieser Quelle zu bemerken, daß in dem Abfluß des warmen Wassers häufige lebendige ganz feiste Fischelein schwimmen, welche so bald sie nur in kaltes Wasser gesetzt werden, gleich erstarren und sterben, so bemercket man nebst diesem noch ferner daß in der Gegend der Quelle (gleich wie in dem berühmten Schlangen-Baad, welches auch von denen häufigen daselbst befindlichen Schlangen seinen Namen herführet:) sich zu Sommers-Zeit eine grosse Anzahl Schlangen aufzuhalten pfleget, indem sothane temperirte angenehme Wärme am geschicklichsten ist die jungen Schlangen zu foviren, und auszuhecken.

Drittes Hauptstück

Von Krafft Würckung und Tugenden des Vertlicher Baads.

Der spitzfindige Guido Patin ehemahliger Professor auf der Königlichen Universität zu Paris, muß entweder schlechte experienz von denen mineral Wässern gehabt haben, oder scheint eifersüchtig gewesen zu seyn, indem er nur mit der Galenischen und Fernelianischen Curirungs-Methode durch vieles wiederholtes Uderlassen nach Anweisung Leonardi Botalli de *curatione per sanguinis missionem* und nach würcklichem in ganz Frantreich angewöhntem Gebrauch oder vielmehr gefährlichem und öftters unvernünftigen Mißbrauch sich alleinig begnügen lassen, da er *Lettres choisies tom. 1. epist. 132. p. 312.* nach seiner Art kühn daher schreibt: was die mineral Wässer anlangt/ so muß ihnen gestehen/ daß wenig davon halte/ und jemahlen geglaubt hab/ *Fallopins* nennet sie *remedia Empirica*, es verursachen selbige mehr Zahnreyen/ als sie Krancken genesen/ vielleicht nach dem auf die Buben-Quelle gemachten Gedicht.

Weiber so kein Kinder tragen
Ziehen hin ins warme Bad,
Doch wer will von Kräfften sagen,
Wann das Wasser keine hat
Wasser thut es freylich nicht,
Dieses ist das aller beste
Wann dem Wasser Krafft entbricht
So thum es die Herren Gäste.

Es würde viel zu vermessen seyn, wann jemand läugnen wolte, daß auf grossen Bad Zusammenkünfften nicht auch öffters Ubles und sündliches solte mit unterlauffen; jedoch kan hierzu eben wenig dem Bad die Schuld zugemessen werden, als dem Garten und Brunnen in welchem die keusche Susanna sich gewaschen, da die alte geile Greise in selbige sich sündlich verliebten, würde auch viel in der gemeinen Pölicen abzuändern seyn, wann alles woben indirecte & præter intentionem gesündigt wird solte abgeschaffet werden, also verhältet es sich auch mit denen Bädern und Brunnen, wo von unnöthig erachte Lobsprüche bezubringen, als solches nicht allein durch gelehrte Männer schon öffters geschehen, sonderen auch deren Gebrauch und daraus geschöpffte Nutzen unzehlige preßhafften und Krancken schon von vielen Jahr hundert angepriesen und deutlich mit schönen Historien bewiesen haben.

Das vornehmste Stück, welches in denen Bädern und Gesundheits-Brunnen in die Augen fallt, constitutum summum & præcipuum ist unstreitig das Wasser, welches nach des tiefsinnigen Carthesii Meynung aus länglicht, glatt, biegsam und schlüpffreichen Theilgen, nach Lewenhocks Begriff aus runden Kulger, welche sehr leichtlich allerhand Figuren annehmen bestehet, folglich nicht allein durch die subtilste Wege durchschlieffren, sonderen auch allerley auflößbahre Theilger als alle Salze, Schleim und dergleichen in sich verschlingen und mitführen kan, besonders wann das Wasser
rein,

rein, leicht und subtil noch mit feinen irdischen
 flebrigten, groben oder schleimichen Theilger
 beschwäret und angefüllet; deßgleichen dann un-
 seres Bad = Wassers zu sein, so wohl die ex-
 perimenta chymica und hydrostatica darthuen,
 daß es viel leichter als anderes gemeines Wasser
 sene, wird selbigem also nicht abgeläugnet wer-
 den, daß wegen seiner Subtilitat und reine durch
 die kleinste Canal des thierlichen Leibs getrieben
 werde, deßgleichen Lob denen berühmten Schlan-
 gen = Pfeffer und Töpliger = Baad aus bemeldter
 Ursach allein zugeschrieben wird, weilen selbige
 nach Zeugniß Junckeri in *consp. chymie tom.*
1. tab. 9. p. 265. nichts sonderliches mehr mit
 sich führen als ein leichtes, subtiles reines Was-
 ser, dörrfte also auch mit großem Zug auch we-
 gen diesem Principio unserem Baad alle diejeni-
 ge Kräfte zuschreiben welche andere berühmte
 und gelehrte Medici obbemeldten Bädern zuge-
 eignet, und solche die oft wiederholte Erfahrung
 täglich beweiset. *vid. 7. P. Welcker Beschrei-*
bung des Schlangen-Baads item Eberhard
Melchior und G. C. Möllern Kurzes schwal-
bacher Cur = Büchlein. Daß der thierliche
 Leib aus festen und flüssigen Theilen bestehe und
 zusammen hange, ist eine bekannte und ausge-
 machte Sach, wovon die erstere nemlich partes
 solidæ fast als soli actores & motores die in sich
 enthaltene Säfte herum treiben, in welcher oh-
 ne Unterlaß anhaltender Bewegung das Leben
 bestehet, wann nun solche Bewegung ordentlich
 und placide geschicht, so werden auch alle Un-
 reinigkeiten vom Geblüt in gebührenden und un-

terschiedlichen unzähligen Colatoriis immer abge-
 sondert, theils wieder mit dem Blut zu neuem
 Nutzen vermischt, theils durch die colatoria
 majora oder vielmehr Emunctoria als unnütz
 und schädlich aus dem Leib heraus geschaffet,
 als worinn die Gesundheit bestehet, nemlich in
 debito motus, secretionum & excretionum or-
 dine, zu solcher Unterhaltung aber wird erfor-
 dert, daß die partes continentales oder feste Theil
 ihren gebührenden und nothwendigen Elaterem
 und tonum, nemlich die zusammen ziehende und
 ausdehnende Krafft haben, die flüssige aber von
 solcher Consistenz seyen, daß füglich ohne Hem-
 mung und Anstoß auch durch die Haar kleine
 Gefäß und Geäder können getrieben werden,
 fehlet eines von beyden, so ist die dispositio
 morbosa oder gar das krank seyn selbst gleich
 vorhanden; wann sich nun zuträgt daß aus ei-
 ner oder anderer Ursach die Se- & excretiones
 vergeringert oder gestöhret werden, so müssen
 nothwendiger weiß im Leib viele Unreinigkeiten
 sich sammeln und zurück verbleiben, welche das
 Geblüt und Säfte in ihrer Mixtur zertrennen
 oder verderben, woraus dann entspringen caco-
 chymia & Scorbutus, welche fruchtbahre Müt-
 ter sein von vielen ja fast allen Krankheiten (ob
 zwar den terminum Scorbutus nicht so weit will
 ausgestreckt haben, wie von vielen tanquam ido-
 lum oder asylum ignorantiae angenommen wird,
 indem alle ihnen unbekannte Krankheiten mit
 diesem universal Namen belegen) dann in sol-
 chem Fall nicht allein die flüssige sondern auch
 die feste organische Theil verdorben, und in ih-
 rem

rem motu oscillatorio gehemmet werden; solcher indisposition nun vorzukommen oder abzuheffen, glaub ich nicht daß die Natur etwas sicheres, fast allen Temperamenten angenehmeres herfür gebracht hat, als eben das Wasser, besonders wann solches noch anbey mit einer medicinal-Krafft beseelet ist, gleich wie da in unserem gelind warmen Vertlicher Wasser nicht allein das reine subtile und leichte Wasser zu bewunderen (als mit welchem doch allein in artis Medicæ exercitio viel kan ausgewürcket werden, und verdienen deßhalben von Medicis so wohl als anderen curiosis litteratis, und ihre Gesundheit liebenden nachgelesen zu werden, die in allerhand Sprachen von berühmten Männeren aufgesetzt und publicirte von Doctore Carolo Frederico Schwertner aber ins hochteutsche übersetzte und in sechs Theil abgefaßte Dissertationes sub titulo *Aqua Medicina vere universalis*. Das ist Krafft und Würckung des schlechten Wassers 1737.) sonderen auch dessen gelinde temperirte Wärme, so wohl als contentum salinum, und unsichtbahre Theilger tam vitriolicæ als andere spirituose ein grosses beytragen, welche letztere darinn verborgen zu sein satzsam beweiset obbemeldte Probe mit der infusion der gallarum quercus, welche nur allein das frisch aus der Quellen kommende warme Wasser purpur farbig tingirte, als ist sicher daß erstlich dieses warme Wasser innerlich gebraucht oder getruncken, die schleimige zehe Säfte verdünnen und flüssig mache, die darinn enthaltene scharffe Salzen verschlucken, und durch gebührende Co-

latoria mit sich aus dem Leib heraus führe, indem dieses Wasser ganz schleunig durch die Harn-Gänge passiret; davon eine merckwürdige Observation den *Actis N. C. volum. 6. obs. 108. p. 367.* von mir inseriret worden, da eine Frau von diesem Wasser an dem Brunnen in meiner und vieler Cur-Gästen Gegenwart nicht ohn unseres Erstaunen alle Morgens zwanzig Maass vierzehn Tag lang mit gutem und erwünschtem Effect getruncken, ferner erinnere mich eines Ordens-Geistlichen, welcher durch einen Fall auf den Rücken fast contract geworden ware, dieser badete täglich und tranck eine Zeitlang alle Morgens vier Maassen mit solchem Effect, daß er gesund nach Haus fehrete.

Weilen dieses Wasser wegen seiner subtilen Schlüpfrichkeit durch die kleinste Naderlein mit durchdringet, so befördert solches auch zugleich den Schweiß, als wordurch so wohl dann das Harnen viele salzige, scharffe Theil und Schleimigkeiten die sorgfältige Natur auszuwerffen pfleget; weßhalben solches in scorbutischen und gichtischen Geblüts-Unreinigkeiten billig anzupreisen, kommt viel mit dem Scottländischen Baad Moffat genannt überein, so wohl in contentis als effectu, wann denen gelehrten Medicis G. Millingen und A. Plummer, Glauben bezumessen. *vid. essais & observ. de Medicine de la Societé d'Edinbourg Artic. 7. & 8. v. 61. & seq.* Ich hab aus eigener Erfahrung daß eine bejahrte und schwache Dame solches sich jährlich mit grossem Nutzen in Glieder-Schmerzen, so von denen Medicis dolores Rheu-

Rheumatico - Arthritici genennet werden , bedienet hat , davon der gute Effect beständig gewesen , daß in dergleichen Accidentien der vernünftige innerliche und äußerliche Gebrauch unfehlbahr ersprießlich seyn müsse , besonders wann das Ubel nicht zu lang verweilet und zu tieff eingewurkelt ist , dann selbiges alle scorbutische sowohl als andere Unreinigkeiten , sie mögen à sanguine Rancido , à sale fixo vel acido nach des gelehrten Englischen Medici Gualtheri Charleton distinction und Meynung *Tractat de Scorbuto* ihren Ursprung nehmen oder nicht , kräftig ausspühlet und bessert , und ausführet , deswegen solches in allen äußerlichen Schäden der Haut als Krätze und dergleichen schon von langen Jahren her obangeführter massen nicht allein von Weckero und anderen Medicis angelobt , sondern auch durch die tägliche und beständige Erfahrung unumstößlich bewiesen wird , daß nicht zu bewunderen , daß sowohl Medici , als in der Natur = Wissenschaft nicht gnugsam geübte und Erfahrne sich dahin haben verleithen lassen , daß à posteriori aut effectu argumentiren wollen , es müste Schwefel oder Allaun darin verborgen seyn , da doch von beyden die Kunst das geringste nicht entdeckt ; aus denen ersten Anfangs = Gründen der Arzney = Kunst (vid. Gerardi van Schvvieten commentar. in Aphorism. Boerhaavii tom. 2. §. 606. p. 143. & Stephan. Blancard. *Anatom. reformat.* c. 34. p. 742.) ist bekant , daß die Haut des menschlichen Leibs mit vielen tausend Schweißlöchern begabet seye , wordurch beständig nach Sanctorii



Lehr = Sätzen und Abmessungen (*vid. P. N. Guiz. Medicina statica*) eine solche Menge Feuchtigkeitheraus dünstet, daß in warmen Landern alle andere excretiones übertrifft; noch ferner ist gewiß (*vid. H. L. Bacchettoni Anatomia c. 2. p. 11.*) daß unsere Haut mit unzähligen Drüsen besetzt, welche beständig eine Feuchtigkeit absondern, wodurch die Haut gelind, biegsam und beweglich erhalten wird, und verhindert, daß durch äußerliche Luft nicht ausgetrocknet werde, wann nun diese seiffachtige Feuchtigkeit in der Oberfläche der Haut zu häufig gesammlet, austrocknet oder stocket, alsdann wird die höchst nöthige sowohl sichtbare als unsichtbare Ausdünstung gehemmet, woraus dann nöthiger weis allerley böse und hartnäckige Kranckheiten (*vid. S. Hafenreffer Nosodochium de cutis affectibus C. 15. p. 103. & alibi*) der Haut erwachsen und entstehen müssen, wie uns die öftere Erfahrung belehret in Menschen, so sich nicht sauber halten, daß aber diese absonderende Gänge und Gefäß offen gehalten werden, wird beständige oder wenigstens öftere Säuberung der Haut erfordert, welches am füglichsten geschieht durch baden, waschen, und gelindes reiben; daraus dann leichtlich zu begreifen, wie und warum unseres Bad in hartnäckiger, tieff ins Geblüth eingewurkelter Krätze allezeit die beste, und sicherste Dienste leiste, davon meldet mir ein gelehrter Medicus, wie daß einen krätzigen Pudelhund durch öfteres baden in wenig Zeit alldorten hätte curiren gesehen, wie auch daß solches mit gutem Nutzen nicht allein in der Krätze, sondern

dern in allen Ausfahren der Haut von scorbutischer Schärffe und Unreinigkeit der Säfte allezeit dienlich befunden worden.

Medicis und Chirurgis ist nicht unbewust, wie beschwärllich und verdrießlich es öftters falle, und langsam zugehe, bevor äußerliche Geschwår, und von sich selbst entstehende offne Schaden zuheilen können, daß öftters die decocta Lignorum Ohmen weiß getruncken, der Leib durch öftters widerhohlte Purgier-Mittel sowohl von guten und nützlichen als schädlichen Säfte ausgelehret und entkräftet, durch den unbedachtsamen Gebrauch des rohen und schlechterdings gestoffenen Spießglas der zarte Magen dermassen beschwäret und verdorben wird, daß vielmahl mit Leidwesen ansehen und hören müssen, wie daß etliche einem ehemahligen berühmten und glücklichen Practicum nachahmende nasewizige Süsscher und grobe jedoch dabey verwegene und insolente Ignoranten die Patienten mehr Franck ja zu todt curiret haben, ohne daß im mindesten die eingebildefte scorbutische Schärffe versüßet, weder das ulcus hätte können zur Heilung bringen, dergleichen Patienten können nicht allein und haben viele würcklich ohne Gefahr und sicher sich dieses Baads bedienet, also zwar, daß wo nicht völlige Genesung doch gewisse und merckliche Linderung davon allezeit zu hoffen haben.

Der ehemahlige hochberühmte Niederländische Medicus von Helmont bedauret *Tractat. Alhm. & Tussis* §. 17. p. 345. besonders das weibliche Geschlecht, weilen selbiges mit Kranckheiten zweyfach gestraffet zu seyn mitleidentlich ansehen

ansehen muß, dann selbiges erstlich fast allen dem Menschen gemeinen Kranckheiten mit unterworffen, andertens mit vielen höchst beschwärlichen und schmerkhafften Zuständen geplaget wird, welche ihrem Geschlecht alleinig zukommen, deren so viele gezehlet, ja täglich gesehen werden, daß unterschiedliche gelehrte Medici ex Professo als *Ludovicus Mercatus Gynæciorum Lib. IV.* *Rodericus à castro de morbis mulierum Lib. IV.* *Ernestus Stahlius* von Kranckheiten des Frauenzimmers 2c. ganze Bücher damit anzufüllen und wie solche zu tractiren, sich große Mühe gegeben haben, daß viel zu weitläufftig wäre, von allen denselben ins besondere Erwähnung zu thun, nur muß dieses jedoch melden, daß das Frauenzimmer in ihren mehresten fräncklichen Zuständen auch von unserem Brunnen grosses Soulagement und fast sichere Hülffe zu erwarten habe; Es seye der Archeus Hystericus wild, stürmisch und furios, daß mit größter Unordnung und Schmerken seine Verrichtungen ausübe, so können solche ausschweifende motus irregulares durch vernünftigen Gebrauch dieses Wassers besänfftiget, und in geziemende Gelassenheit wieder gebracht werden; oder er seye allzu forchtsam, erschlagen und zu spahrsam in seinen vorzunehmenden und erfordernten Würckungen, daß seines schuldigen Unts völlig vergessen oder überdrüssig, daraus tausenderley Incommoditäten und Beschwernuß entspringen; so versichere, daß sich nicht geringeren Effect von desselben ordentlichem Gebrauch getrüsten dörrfen, theils wegen seiner gelinden

temperirten Wärme, als wordurch das dicke und unreine Geblüth nicht in übermäßige Walzung getrieben wird, also die congestiones sanguinis (welche einige Neulinge plethoras topicas zu nennen belieben) & humorum infarctus mehr gelind und sicherer zertheilet und verhindert, daß keine Sammlungen geschehen mögen, theils wegen des leichten und subtilen Wassers, welches das schleimige und zähe Geblüth und andere Säfte flüßig macht, theils wegen seines wenigen alcalischen Salzes, und mineral Geist die Schleimigkeit und Dichtigkeit zertheilet, daß Saure dampfet, die Verstopffungen öffnet, die Zäherlein gelind zur Bewegung anmahnet, wodurch alles widerlich heraus geschaffet wird, welches weitläufftiger, und durch wahre observationes darzuthun mir auf eine andere Gelegenheit vorbehalte.

Wenn ich von dem Embser Baad den von undencklichen Jahren her und durch ganz Deutschland ja Europam bekanten Ruhm der Bubenquellen entlehnen, und mit auf das Bertlicher Bad übersetzen, oder wenigstens gleich in effectu schätzen thue, so will jedoch alle Suspicion einer Partialität von mir abgelehnet wissen, damit mich der Crisi Bernardi Valentini beziehe, welcher selbiger *prax. infallibil. in continuat. secund. declamat. panegyric.* machet; dann ob zwar selbiges den Nahmen einer Bubenquelle gleichwie zu Embs (*vid. f. f. Grambs desselben Beschreibung*) noch nicht angenommen, könnte und wolte doch leicht durch unumstößliche Grundsatz beweisen, daß wenigstens dergleichen wo nicht

nicht sicherer Effect von unserem Wasser auch in diesem Fall zu gewarten seyn, wann mich nicht die zu grosse Weitläufftigkeit und besondere Hochachtung gegen das Frauenzimmer abhalten thäte, das derenselben besondere Geheimnuß, auch geheim belassen mußte; Es verdienet jedoch hiebey erinnert zu werden, wie daß nichts gemeiner und öftters vorkomme, als daß die Patienten sich erstlich zu denen Wasser=Curen begeben, wann bereits alle Apothequer=Büchsen ausgefressen, vielerley oft gegen einander lauffende consilia von unterschiedlichen Medicis eingehohlet, daß nicht mehr zu nehmen, nicht mehr zu rathen übrig, alsdann will man in dem Baad oder Brunnen=Cur ein Soulagement und Gesundheits=Besserung suchen, ich hab öftters gewünschet, daß Patienten sowohl als Medici den philosophischen unveränderlichen Lehr=Satz Aristotelis *libr. 1. de anima* und Galeni *1. de different. febr. c. 5.* besser beobachteten: *nullum agens sine patientis aptitudine agere posse*; dann wann die Fräncckliche und langwierige Krancckheiten völlig ausgemergelt, die Kräfte erschöpffet, durch den beständigen oft verkehrten und allzuhäuffigen medicinal Gebrauch die Natur corrumpirt, in allerhand Unordnungen gebracht, untertruckt, zu operiren aufhöret, die innerliche Theil und Canal gang verstopfft, verhärtet, verwachsen, alsdann wird umbsonst einige Hülff in denen Wasser Curen gesucht, sondern vielmehr das Leben abgekürzet, aber anbey sehr unbefugt dem unschuldigen Brunnen die blame zugelegt, als wann solcher von so böser Qualitæt wäre, schädliche

liche, ja giftige ingredientia mit sich führe 2c. 2c. da die Schuld ehender dem unverständigen Kranken selbst, oder dem unbehutsamen in seinen Kunst-Regulen nicht gnugsam geübten oder erfahrem Consulente zuzuschreiben, welcher besser untersuchen, überlegen und den unwissenden Patienten belehren sollen, ob solche Cur mit gutem Gewissen, Vernunft und zu hoffendem Effect dörrfe und könne angerathen werden, davon bereits eine reflexion 1744ten Jahrgang des *commercii Litterarii Norici* Hebd. 10. p. 78. inseriret; ich könnte eine Menge lächerliche Historien beybringen, da sich Medici und zwar solche, welche für gelehrte und getriebene Practici angesehen seyn wollen, verlauffen und solche Curen anrathen, welche nach aller vernünftiger Muthmassung unmöglich einige Hülff leisten können, sondern ex consequentia absoluta schaden müssen, alsdann tröstet sich jedoch öfters der Patient und Umbstehende, welchen vorgemahlet wird, man hätte alles gebraucht, alle Winckel der Arzney-Wissenschaft aufgesucht, es wäre nichts versäümet weder geschonet worden, welches öfters besser unterblieben wäre, dann in Medicina seynd die peccata commissio- nis weit gefährlicher, als die omissionis, welche cautela wohl ein doppeltes Nota Bene verdienet; dieses will nun mit ein paar wahrhafften observatis Historiis erläutern.

Neogama eine zarte Dame von ungefehr 23. Jahren hatte sich für einem halben Jahr mit einem jungen Cavalier verheyrathet, wehrender Zeit öfters Blut mit einem starcken Husten aus-
geworf-

geworffen , das Blut ist zwar durch Vorsorge des Medici ordinarii gestillet worden , das Husten aber hat beständig Tag und Nacht continuiret mit häufigem Auswurff einer dicken , zähen eitrigen Materie , das Ansehen ware ganz blaß , der Appetit völlig verlohren , der ungestümme Husten mit Auswerffen ließe keine Ruhe genießen weder Tag noch Nacht , und wie auch einige Ruhe erfolgte , so mußte solche gestohlner weiß so zu sagen genommen werden , gegen den Tag klagte über starcken sehr abmattenden stinckenden Schweiß , spührete allezeit eine brennende Hitze in denen Händen und Fußsohlen , und überlieff die Patientin etliche mahl , worauf allemahl Trockenheit des Mundes und Durst erfolgte , der Puls ware matt , schwach , aber geschwind und intermittent , der s. v. Urin wie rother Wein , ihr Medicus hatte an Vorschreiben nichts erspahret , es waren allerhand Medicamenten in grosser Quantität genommen worden , aber alle fruchtloß , es schlimmete sich vielmehr stündlich , als daß zu einiger Besserung sich anzulassen den mindesten Schein gabe , da ließ sich der Medicus noch ein herrliches tentamen (si Diis placet) einfallen , nemlich rieth , die Patientin müste ihren Trost und Hülffe im Gebrauch der mineral Wässer suchen , die grosse Hoffnung zu Herstellung voriger Gesundheit , die Liebe zum längeren Leben , das Versprechen des guten Effects bewogen in der That die schon abgemattete und ausgemergelte Patientin zur Quelle des angerathenen Brunnens zu reisen , kame auch glücklich aber dermassen entkräftet alldorten

ten an , daß aus der Chaise nicht gehen , sondern sich mußte tragen lassen , kaum ware ins bestellte Zimmer niedergesetzt, da präsentirte sich auch der Medicus Loci mit einem solchem tieffen Reverenz und Compliment , daß die Umstehende in Furcht geriethen , er mögte sich die Nase auf der Erden durch das wiederholte tieffe Büßcken zerbrechen , erkundigte sich , ob zu baden oder zu trincken oder beyde zugleich zu gebrauchen geruheten , versprach getreulich und fleißig an Hand zu gehen , ein dienliches Bad auszusuchen und anzuweisen , wie dann auch die alldorten von mehr dann hundert Jahren gebräuchliche Methode zu lehren , wann und wie sowohl zu baden , als das vortreffliche Wasser zu trincken , nicht ohne Anrühmung und grossen Lobsprüchen des so gesunden und kräftigen Medicinal Wassers , wie daß schon unzählige weit gefährlichere Krancke dardurch genesen seyen , machte sich also die gesicherte Hoffnung , Ihro Gnaden würden umb da mehr den erwünschten Effect davon baldigst verspühren , als in solchen Brustbeschwerden müssen treffliche und unfehlbare Dienste thäte , nemlich die Brust gewaltig lösete , den Auswurff beförderte , den Schleim zertheilete , und die etwan innerlich verborgene Verwundungen heilete ; die gute Dame liesse sich diesen Discurs recht wohl gefallen , setzte ein festes Vertrauen auf dieses nach ihrer Meynung und Wunsch so wohl gerathenes und ausstudirtes Consilium , ware ganz aufgemuntert , glaubte schon halb curiret zu seyn , die Zeit fiel lang , bevor die nöthige Ausrastungs-Stunden verflossen , daß mit

der so sehnlich verlangten Cur den glücklichen Anfang machen könnte; nachdem nun gewöhnlicher massen ausgeruhet, alle nöthige Præliminaria ausgefertigt, gab sich der Herr Medicus die Ehr und führte die Patientin mit besonderer Adresse in das mit gutem Überlegen ausgesuchte und zu diesem Affectu am diensamste Bad, præsenticte und liesse anben einige Gläser des warmen mit Milch vermischten Wassers trincken, der Effect aber ware wider das versprochene und die gemachte Hoffnung ganz contraire, die Patientin wurde übel, mußte sich brechen, wurde ganz matt, ohnmächtig, der noch wenige Appetit vergieng auf einmahl, man unterliesse indessen nicht, die kleinmüthig gewordene Patientin aufs beste zu trösten, es hiesse, die Fatigue der beschwärlichen weiten Reise wäre Schuld daran, die Ungewohnheit des Wasser-Trinckens thäte auch viel darzu, welches sich besseren würde, so bald die Natur daran etwas gewöhnet, es müsten ja die Medicamenten etwas angreifen, sonst nicht helfen könnten, und was dergleichen unbefugte Excusen mehr waren, welche die arme Patientin zur fernern Continuation der angefangenen Cur bewegten, aber die üble Zufälle vermehrten sich täglich, daß solche länger auszustehen an sich selbst unmöglich fielen, ja es erkenten solches schon die treue Bedienten und Laquayen, also daß ihr Herr Gemahl andere Hülff zu suchen gezwungen wurde, liesse also einen anderen Medicum beruffen, welcher den Casum aufs genaueste nach allen Umständen untersuchte, sofort allen Gebrauch des Wassers sowohl in- als äußerlich untersagte, und nachdem

si ch

sich mit dem Prognostico geschüzet , verordnete eine ganz andere Diæt sambt Curirungs = Art, durch welche zwar die in höchsten Grad gleich diese gestiegene Lungensüchtige etwas unterhalten doch niemahlen curiret werden, dem vorigen Medico aber sagte unter vier Augen (oder vielmehr unter dreien, dann mit einem blind ware) die gründliche Meynung, fragend, aus was für principiis & motivis er bewogen worden, solches und zwar Schwangeren pthisicæ eine Wasser = Cur mit baden zu rathen: Die unschuldige Antwort ware, daß dieses Wasser die besondere und herrliche von ihm mehr dann tausendmahl erfahrene beständige Eigenschafft hätte, die verstopffte Brust zu lösen, den nöthigen Auswurf zu befördern, welche ja dieser Patientin so höchst nöthig zu seyn, die ängstliche und beschwerliche Respiration gnugsam zeigte und indicirte, andertens vermeldete, wie die Patientin von einem nicht allein berühmten, sondern hochgelehrten Medico dahin zu dem End wäre geschickt und an ihn adressiret und recommendiret worden, wann nun solche Patientin fruchtlos hätte remittiren wollen, so wäre sicher mit ersterem Ordinario in Verdruß gerathen, selbiger würde keine Cur = Gäste mehr dahin geschickt haben, der Brunnen würde blamiret worden seyn &c. Wohl schöne und rare Ausflüchten. Daß bemeldtes mineral Wasser in Asthmate vel tussi humorosa den Auswurf befördere, lehret die tägliche Erfahrung, daß es auch bey Lungensüchtigen ab exulceratione interna solchen vielleicht nicht hemme, sonderen vermehren helffe, ist eben-

wohl wahr, aber solcher gestalten, daß die liebe Seel dem auf solche Art beförderten Auswurf mit schneller Post nachfolge; daß ersterer Medicus die Kranckheit entweder nicht erkennet und so gefährlich gehalten oder einen schlechten Begriff, oder gar keine Experienz von mineral Wasser-Curen müsse gehabt haben, ist bey mir außer Zweifel, daß aber zweyterer solchem blind nachgefolget, in selbigem Irrthum continuiet, und aus Absicht auch ein Remuneratorium davon zu erhaschen mit angerathen, ist unverantwortlich, ob nun zwar durch keine menschliche Hülff in der Natur möglich ware, dieses tieff eingewurzelte Ubel zu curiren, so ist gleichwohl eines jeden gewissenhaften Medici Schuldigkeit, dahin auff's sicherste zu trachten, so viel als in den eingeschrenckten Kunst-Kräftten bestehet, daß ihm anvertrauten Patienten Leben zu verlängern, und sehr sündhaft ja höchst straffbahr, wann ein Medicus aus grober Unwissenheit Mittel vorschläget oder anordnet, welche nothwendiger weiß das malum verärgeren, und folglich den Tod beschleunigen; Es soll billig ein jeder sich höchstens angelegen seyn lassen:

Tantum ne noceas cum Vis prodesse videto.

Dann keinem Medico erlaubt ist, Medicamenten vorzuschreiben, besonders kostbare und operöse Curen; Es seye dann, daß aus seiner erlerneten Praxi oder wenigstens Theorie moraliter vergewissert ist, daß das verordnete nicht allein nicht schaden, sondern auch einen guten Effect vernünftigt davon hoffen könne, die sonst so weitläufftige mir und andern so beschwärllich

vorherrschende Medicinal - Wissenschaft wäre bald erlernet , wann nur darin bestünde , daß im Frühjahre Curen zur vermeyntlichen Präservacion und zu Wiederherstellung der geschwächten Gesundheit auf geraths wohl Recepten vorschreiben und Mitteln vorschlagen thäte , dann fast alle medicinische practische Bücher mit grossen von allerley Sorten Recepten und dergleichen Gezeug in grossen Ueberflusse ausgestaffiret und angefüllet seyn , man findet eine Menge , welche secundum morborum Classes hundertley Mittel gegen jede Krankheit confuso ordine mit öftters unverschämten Versprechen (gleich dann thuet Oswaldus Crollius in seiner Basilica chymica , und Hadrianus à Mynsicht in seinem Thesauro & Armamentario Medico - chymico &c.) daher schreiben , auff solche Art würde einen ganzen Doctor ausmachen , wann man sich nur in einem Kräuterbuch *Loniceri* oder *Herbario Tabernamontani* umsähe , demnechst sich an die Hand nehmete der *Eleonoræ Mariæ Rosaliæ* freywillig aufgesprungenen *Granat - Apffel. Elæ Beynon* barmhertziger *Samaritaner* / das von *M. C. Ludovici* aus dem Englischen übersezte *Louveri ArGENCY - Büchlein* / oder *Les remedes charitables de Madame Fonquet* , oder vielleicht nur allein des alten *Practici Joannis Nicolai* Seiz Tractat , so er benennet: **Trost der Armen** / in welchen und dergleichen mehreren Büchern Mittel ohne Zahl und Ordnung fast für jede Krankheit vorgeschrieben , und für approbat angelobet werden ; wer aber die Eigenschaft der Kunst recht untersucht , sich vernünftigen

tigen Begriff und Ideen davon machet, der wird finden, daß ein weit mehreres Wissen, und ganz andere Eigenschaften einem guten und glücklichem Practico zukommen: Erstlich bestehet das Haupt-Wesen darin, daß die Kranckheit an sich selbst erkennet, die Ursach, wovon und worin nach allen Umständen nemlich secundum ætatem, sexum, temperamentum, anni tempora, constitutiones Epidemicas und dergleichen außs genaueste erörtert, und demnechst ein adæquates Mittel zu rechter Zeit in gebührender Ordnung, Quantität und Verfolg adhibiret, etliche mahl gemindert, gemehret, wiederhohlet oder gar abgeändert werde: Careat Successibus opto, quisquis ab eventu facta probanda putat. Es ist nicht gnug, daß man die Cur-Gäste mit bis auf die Erde tieff geschnittenen Reverenzen, hochtrabenden, wohl ausgeschmückten und ausstudirten, oder aus einer französischen Grammaire erlernten Complimenten an der Chaise empfängt, selbigen ein gutes Quartier bestellet, anweist und hineinführet, aus der Zeitung eine Nouvelle oder Märchen erzehlet, auch wohl von denen vornehmen Cur-Gästen hoher Genealogie oder Heraldique weitläufig discutiret, das zu brauchende Bad nach dem gemeinen Schlendrian anweist, einen Tag wenigstens auszuruhen, den zweyten die gewöhnliche Abführung zu nehmen, den dritten das Wasser erstlich zu trincken und zu baden erinnert; ja die vornehme und reiche Patienten (damit das honorarium wegen angewendetem besonderem Fleiß und Obsorge desto reichlicher auß-

ausfallen möge) im Bad, Morgens im Bett oder bey'm Brunnen und Mittags an der Tafel besucht, zu Aufmunterung der Gäste einen Boufon oder Harlequin agiret, sich beständig nach dem hohen Wohlsenn erkundiget, fernerer und anhaltenden guten Effect mit hohem und theurem Versichern anwünscht, sich zu beharrlichen Gnaden mit beständigen oft wiederholten den Rücken fast brechenden Erniedrigungen unterthänigst empfiehlt, des Nachmittags mit denen Cur-Gästen in den Alleen spaziren gehet oder ein L'Ombre oder Quadrilien-Spiel machet, auch wohl ein Gläßlein Wein (welches in der Cur erlaubt ist, weil'n der Herr Doctor gern mit-sauffet) zu besserer Beförderung des Wassers, und Stärkung des Magens fleißig bis zum lustigen Rausch mit trincket &c. alle diese überflüssige ja öftters lächerliche Ceremonialia machen es gewiß nicht aus; ich will zwar nicht verachten sonderen loben es vielmehr an einem Medico, wann solcher wohl und vernünftig von allerhand Sachen zu discutiren und ein gescheites Sentiment zu geben weiß, es muß aber das Accessorium dem Principali nicht vorgehen und heißen: *Necessaria ignoramus, quia non necessaria discimus.* Galenus schreibt zwar: *Oportet Medicum esse Rhetorem*, aber unter Maulprahleren, mit ausgesuchten weitsprüchen und traballischen Worten geführtem Geschwätz oder weiberischen oder marckschreyerischen multiloquio und vera Eloquentia & Rhetorica ist ein grosser Unterschied, nach Vorschrift Hippocratis erfordert Ludovicus Sæptalius *Animadv. med. lib. I. p. 9.*

und Rodericus à Castro in Medico politico ganz andere qualitäten, ein wohlbestellter Brunnen = Medicus hat in der That Sorge, Mühe und Arbeit genug (welche jedoch selten nach der Billigkeit, ich will nicht sagen generösemment von denen meistens undanckbahren Patienten erkennet wird) wann seiner Obliegenheit gemäß sein Amt und Schuldigkeit mit gutem Gewissen und Vernunft verrichten will; aber der gemeine Mißbrauch ist leyder dahin gediehen, daß alle Mejenige so zu denen Brunnen hinkommen, ohne Unterscheid zu der Cur gelassen werden; da pflegen die Medici selbst (welches lächerlich ist) nur öfters schlechterdings die Methode wie die Cur einzurichten und zu gebrauchen seye daher zu erzehlen, da sie doch billig vorhero hätten überlegen sollen und müssen, ob die Cur rathsam, wie und auf was Art solche ersprießlich; dann falsch ist, daß die Curen bey jeden Subjectis auf einerley Art könne und müsse gebraucht werden, ferner lauft es gegen die tägliche und gegründete Experienz, daß ein jeder in quavis dispositione solche Curen ohne Schaden gebrauchen könne; ich hab selbst gesehen, daß aus fremden Ländern zur Brunnen-Cur Patienten hingekommen seyn, welche entweder darzu persuadiret waren, oder aus eigener Capriz anderen per Compagnie mit zu reisen sich resolviret hatten, oder welchen von einem Füscher, Balbierer oder unerfahrenem Medico (die öfters kein Baad weder Brunnen gesehen, sondern nur eine superficielle Notiz aus einem Buch erworben hatten) der Rath darzu geben

geben ware, welches öftters so wohl gerathen als eben erzelter, da bekümmerte sich der Medicus wenig um seine Umstände und Ursachen, sondern riethe dieß oder jenes Bad (welche jedoch ratione effectus nicht unterschieden seyn konten, weiln aus einer Quelle, oder gemeinem verborgenem asservatorio herfloßen) zu gebrauchen, waren es vornehme reiche Standspersonen, so wurde öftters die Charletanerie weiters getrieben, da führete man den Patienten heut in dieses, morgen in ein anderes, die Haupt-Frage unterbliebe, nemlich ob die Wasser-Cur dienlich; da heist es aber gemeiniglich: die Kosten seynd gemacht, die Reise ist geschehen, der Brunnen muß versucht werden, und endlich gehet der Patient öftters fräncker in die Kutsche als dahin gekommen, jedoch mit angenehmen Trost: der effect thäte sich erstlich nach etlichen Wochen recht äusseren, so wann er in der Erden ruhet, und wie kan es wohl anders zugehen, als daß viele nothwendiger weiß üble tuiten empfinden müssen, dann wan allen ohne Unterscheid jung und alt, gesund und fräncken, jungferen und schwangeren erlaubt ja anrathet die Cur zu gebrauchen, und keinem daß consilium salutaris abeundi oder intermittendi giebt aus Furcht das Wasser mögte dardurch blamiret werden. Es participiret zwar das Wasser de effectu fere universali, jedoch muß mit Vernunft und cum judicio practico Regul-mäßig adhibiret und gebraucht werden, sonst wird der unwissende Cur-Gast wenig Nutzen, und der Brunnen schlechte renommée davon tragen,

indem man allen widrigen effect, so gar die Fehler der Brauchenden oder ignoranz der consultants dem unschuldigen Wasser alleinig zuschreiben wird; ich muß frey gestehen, daß ich diese Art zu curiren weder loben, weder anrathen, weder nachfolgen könnte oder wolte, ob schon mich wohl zu erinnern weiß, daß öftters mit sauren und verdrießlichen Gesichtern bin be willkommet worden, als unterschiedlichen mit guter Überlegung Curen abgerathen hab, welche auch, da sie auf anderer anrathen und recommendation doch gebrauchet, demnechst sehr übel zugeschlagen, daß meine fernere Hülfe ängstlich gesucht, und ihre grosse Thorheit mit großem Leidwesen und eigenem unerseßlichen Schaden beklagt und beweinet haben; ich will nur hiemit andeuten, daß ein jeder für seine eigene Gesundheit sorgfältiger Patient an sich selbst wohl überlegen, und sich durch andere in der Sach gründlich erfahrene und gelehrte Medicos solle belehren lassen bevor eine medicinal Cur unternimt, der Medicus aber nach Schuldigkeit seines schwären Amts alle auch die mindeste Umstände reiflich überlegen und erwegen solle, bevor so blind hinein tappet und Curen vorschreibt, anbey auch mit dem wohlmeynendem Consilio Cornelii Celsi alle ermahnen: *Medicorum Consilia devota, qui satis seduli, & parum docti multos officiosè occidunt.*

Weniger ist unbekant, wie daß viele Arzte durch ihre beständige niederträchtige Aufwartungen, öftteren ohnnöthigen Visiten, langes Geplauder &c. sich bey einigen einzudringen und

zu insinuiren wissen, worin sonderlich die J...
des machiavelli Medici Streich trefflich zu spie-
len verstehen, und obschon öffters animalia seyn
plus rationis expertia, quam capacia, doch die
grosse geheimste Confidenz durch ihre quasi
treue unermüdete Aufwartung zu erzwingen wis-
sen, ihre Säckel auch durch schöne und subtile
Handgriff zu füllen niemahlen vergessen; ein je-
der kan versichert seyn, daß solcher qui tractat
inglorius artem entweder ein grosser ignorant
seye, oder sich das Heyl seines unersättlichen
Beutels mehr als der Krancken aufkommen und
Wohlfahrt angelegen seyn lasse; quod pro-
prium est creaturarum istiusmodi Loquacium
& absurdè serviabilium; welches mit wahren
und zum Theil bekanten Historien zu erhärten
die Furcht ein oder ander zu scharff auf den Fuß
zu treten nicht abhältet.

Eben schlecht läuft ferner die Cur ab, wenn
der Medicus sich entweder nicht gnugsam erkun-
diget, oder respect halber nicht darff, oder der
Patient oder umstehende die zu wissen höchst
nöthige Umstände verschweigen; also truge es
sich zu mit Formosula einer jungen Frauen selbi-
ge hatte vor wenigen Jahren einen durch Franck-
reich und andere Länder gereisten, in Sitten à
la mode wohl qualificirten, und auf vornehmen
Universitäten wohl geübten jungen Menschen
mit genehme Haltung der ganzen Familien zur
Ehe genommen; die zusammen gebrachte schöne
ansehnliche Güter, Geld und Häuser erforderten
einen Erben, es unterblieb aber solcher so sehn-
lich verlangte und gehoffte Ehestands- Segen,
Gor

Formosula welche sonst mit einer lebhaftesten weissen Farbe gezieret, worunter die Natur eine angenehme zarte rothe mitgemahlet, welche allezeit auch unter dem Last der Jungferschaft lustig, getanzt, gesungen und gesprungen hatte, ware jeko auf einmahl ganz sittsam, still, verdrießlich, schwermüthig, die sonst gewöhnliche Rosen verwandelten sich in weisse Lilien, klagte über beständige Glieder-Schmerzen, und was dergleichen mehr seyn, man schrieb alle diese Zufälle der Unfruchtbarkeit zu, und die Unfruchtbarkeit wieder ihrer fränclichen Disposition, da mußte die verschleimte Mutter die Schuld tragen, es ermangelte nicht an allerhand Vorschlägen, Haß und anderen Mittelen, es wurde auch unter anderen Menecrates ein weit berühmter Doctor consuliret; welcher den casum reiflich überlegte, die Unfruchtbarkeit theils der mit vielem schleim beschlagener Mutter, theils den allzuschlaffen Organis, theils dem indebite disposito ovario zuschrieb, folglich nichts erwinden ließ vielerley Medicamenta Hysterica unter allerley Gestalt vorzuschreiben, um die dem Angeden nach verschleimte Mutter zu reinigen, den Ueberfluß abzuführen, und die geschwachte Theil zu stärcken um den gebührenden Tonum herzustellen mit ferneren Anweisung aus Caroli Musitani Lehr-Sätzen und venette Rāthen und zwar so fein, daß die fromme einfältige Patientin schamroth darüber wurde, da nun alle remedia Pharmaceutica nicht versangen wolten, gieng endlich der einhellige Rath dahin man müste die so berühmte Buben-Quelle besuchen, und sel-

selbiger sich mit dem Instrumento Glauberiano fleißig bedienen, die Anstalten wurden gleich gemacht; und als von einem vornehmen Patienten auf selbiges Bad ad consilium beruffen worden, fandte alldorten Formosulam mit völligem Vertrauen auf der Buben-Quelle sitzen, welche mich, da die Ursach der vorgenommenen Cur erzählte, zum herzlichen Lachen bewegte; indem mir die Ursach der sterilität weit besser und sicherer bekant ware, dann ich den jungen Ehgemahl als von Universitäten und Reisen zurück gekommen in der Cur gehabt hatte, er kame damahls mit venerischen Paucken herangezogen, hatte im Frankösischen durch und durch wohl profitiret, das Haupt ware mit grossen und kleinen Rubinen gezieret, er hatte der Deæ Cypriæ viel und zwar öffters auf sehr unreinen Orteren geopfert, wodurch nicht allein sehr entkräftet worden, sondern auch eine solche Galanterie erworben, welche die partes, quibus quondam Achilles erat völlig non solum in ipsis fluidis sondern auch in ipsis solidis also destruiret, daß durch die Kunst nicht mehr zu restituiren, folglich in ihm und nicht in der unschuldigen Frauen die causa sterilitatis zu suchen, welche vielmehr das contagium venereum mit ertappet, also weit füglich, sicherer und besser durch eine gute wohl eingerichtete mercurial oder Schwitz-Cur durch das lignum guiacum, als durch Bad- und Wasser-Curen hätte sollen tractiret und curiret werden; Aus diesen angeführten Observationen erhellet klärlich wie ungereimt man öffters dem Brunnen die Schuld
des

des üblen effects zuschreibet, oder wenigstens dessen Krafftlosigkeit vorschüzet und schmähet, da doch meistens der ungegründete und unbefugte Gebrauch daran schuld ist, welches besonders zu erwegen durch diese etwas weitläufftige Reflexionen hab erinnern sollen.

Nun abermahl auf mein vorigen Zweck zu kommen, so ist leyder mehr dann zu viel bekant, wie oft und vielfältig die zarte Jugend aus unerschiedlichen Ursachen zu großem Leydwesen der auf die Kinder alle Hoffnung und Freude setzender Eltern durch die Englische Kranckheit oder so genante doppelte Glieder (Rachitis) dermassen verstellet, und zu Crüppelen gemacht werde, daß so gar der berühmte und hochgelährte Helmstädtische Professor Heister in einem Programmate sehr artig und vernünfftig bewiesen, wie daß die vormahls genante wechselbälge (Cambiones) keine von dem Teuffel substituirte, sondern durch diese Kranckheit verstellte Kinder gewesen; Ein solches thun wir fast täglich nicht allein ansehen, sondern müssen öffters erfahren, wie daß so wohl das von Boyleo *exercitat. 5. de philosoph. experiment. p. 234. & 382.* so hoch gepriesene primum ens veneris als andere gefünkelte Arzeneyen nicht oder gar wenig fruchten, selbigen kan unseres mineral Wasser höchst ersprießliche Diensten zur Genesung leisten, und ein merckliches zu der herstellung (faß noch nicht alles verwachsen) beitragen, besonders wann nach Vorschrift des gelehrten Englischen Medici Francisci Glissonii und anderer erfahrner Practicorum auch
andere

andere dienliche Mittel mit gebrauchet, adhibiret, und gedultig damit continuiret wird.

Unter denen Kranckheiten, womit der Mensch geplaget wird, können wohl unter anderen mit von denen grausamsten und schmerzhaftigsten gezehlet werden die von Nieren oder Blasen-Stein herrührende höchst schmerzliche und mitlindens-würdige Zufälle, weßhalben schon vor alten Zeiten her die Medici sich äusserst bemühet, ein solches Mittel ausfindig zu machen, wordurch diesem Ubel theils vorgebogen, theils curiret, und im menschlichem Leib coagutirte und zusammen gewachsene Steine zermahlet, aufgelöset, und aus dem Leib geschaffet werden könnten; wann jemand sich die Mühe geben wolte alle Erfindungen und angelobte Stein zermahlende Mittel und Arcana in ein Buch zusammen zu tragen, so wurde zwar leichtlich einen grossen Folianten damit anfüllen, auch keinem nicht an großsprecherischen Lob-Sprüchen abgehen, aber bey der Probe theils viel abgeschmacktes, lächerliches, viel unnützes, untüchtiges, ja öfters gefährliches und schädliches finden; unter anderen Stein-Mittelen, hat für kurzen Jahren das in Engelland von einem Frauen-Zimmer mit sechs tausend Pfund Sterling erkaufte und entdeckte, durch den gelehrten Londischen Medicum David Hartley beschriebene *tractat. de Lithontriphio à Joanna Stephens nuper invento* und von Theophilo Lobb *tractat. de dissolvenibus calculos* mit mehrerem untersucht und nunmehr allenthalben bekant gemachte Geheimnuß den grossen Ruhm und Beyfall bey vielen erworben, daß selbi-

selbiges für das kräftigste, sicherste ja unfehlbare will gehalten werden, als durch dessen langwierigen und geduldigen Gebrauch alle im menschlichem Leib befindliche concretiones calculosæ sollen aufgelöst und curiret werden, ich will zwar diesem in sich nicht unebenem Mittel sein Lob nicht vergringeren, sondern zweifle nicht, daß solches in vielen Fällen etwas merckliches thun könne, ob aber quævis concretio calculosa præprimis in parte remotiore sita könne durch die Kunst und eingenommene medicamenta resolviret oder zermahlet werden (*vid. Samuel Schaarschmid Medicinische Berlinische Nachrichten zweyter Jahrgang p. 13. C. 1. item Martini Schurigii Litholog. Historico. Med. C. 16. p. 803. & seq.*) wird bey mir im Zweifel verbleiben, (wie darüber in etwa meine fernere Gedancken eröffnet in *Commerc. Litterar. Norico Ann. 1743. sc. tom. 13. hebdom. 30. p. 233. & seq.*) biß daß die wiederholte Erfahrung dessen mich überzeugen wird, und alles anbey vorläufig verhütet worden, damit wie man in den Schulen zu reden pflegt, kein Elenchus causæ non causæ begangen werde; wann ich ein Remedium so wohl zu Verhütung oder Präservirung als Curirung vom Stein in der Natur suchen sollte, so wurde wohl selbiges nach meiner Einsicht nirgends sicherer und besser als in denen mineral Wässern antreffen, werden auch von allen denjenigen, so etwas Begriff von denen principiis phylico-Medicis haben, oder wissen, was ein im thierlichen Leib genenirter Stein seye, und wie die in unseren Körper gebrachte Mittel

wür-

würden Beyfall finden , daß nicht ohne raison eben dieses warme mineral Wasser tam curatorie, quam præservatorie wider den Stein anlobe, ob nun zwar mich nicht erfreche, kühn dahin zu schreiben, daß selbiges die zusammen gewachsene und gebackene Nieren oder Blasen-Steine in subtile Sand-Körnlein zermahlen oder in einen Schleim auflösen könne, welches ob in der Natur und Kunst möglich seye nicht leichtlich zu begreifen (*vid. Thom. Mermanni Lib. 5. consult. 18. p. 389. Dan. Sennerti Medicin. practic. lib. 3. part. 8. §. 1. C. 2. p. 847. Rosin. Lentilii Miscellan. medic. part. 1. p. 180. Dominici Pancrolli Pentecost. 2. obs. 2. p. 63. Caspar. à Reges camp. elys. jucund. quæst. Quæst. 87. § 15. p. 1137. &c. &c.*) vielweniger zu beweisen, so darf doch wohl sagen, daß in dispositione calculosa die sicherste und beste Linderung ja Hoffnung zu völliger Genesung cæteris paribus mit gutem Fundament und Raison in Gebrauch unseres mineral Wassers könne gesetzt werden; viel zu weitläufig und den meisten Lesern wurde es verdrießlich vorkommen, wann alle Kranckheiten nach der Ordnung erörtern, auslegen, und demnächst demonstrieren wolte in welchen dieses mineral Wasser sicher und mit Nutzen könne gebraucht werden, sondern hab nur dieses unsere Bad auch anderen Ländern und fremden bekant machen wollen, zwar nicht in der marckschreyerhaften Absicht alle Krancken, die Krüppel und Lahmen von Morgen und Abend zu uns dahin zusammen zu trommelen, oder als wann an anderen Orten nicht auch dergleichen anzutreffen wären,

sondern hauptsächlich darum, damit man dieses heilsame und fast vernegligirte Bad in mehrere Betrachtung und höhere Achtung ziehen möge, als vielleicht, nach der gemeinen Gewohnheit und gröster Nachlässigkeit, welche man über gemeine und einheimische Dinge heget, bißhero nicht geschehen ist, deßhalben nur kürzlich etliche wenige anführen sollen, jedoch mit dem Zusatz, daß von unserem Wasser alle diejenige Hülff man sich versprechen könne, welche man in entfernten Bädern mit grossen Kosten, schwären kostspieligen Reisen und Mühe suchet; gewiß! dieses ist ein grosser Verderb in denen natürlichen Wissenschaften, und hindert nicht allein das Aufkommen der Wahrheiten in denenselben, sondern auch den Vorthail und die Ehre eines jeden Landes, daß wir nur nach fremden seltsamen Dingen gaffen und über dasjenige, so eben so gut ja öfttirs weit besser vor der Nase liegt, überhin stolperen, nicht betrachten und keiner Untersuchung würdigen; zum Beschluß verdienet unsere Quelle ein besonderes Lob und grosse Recommendation wegen ihrer Temperatur tam in mixtura principiorum constitutivorum als gelinder und allen fast diensamen Wärme, als worin sich niemand leichtlich einer Gefahr unterwirfft; wird mir also nicht mißbilliget werden wann aus *Frid. Jungen Reim-Kunst tom. 3. p. 14.* folgende Verse entlehne und diesem Brunnen affigire.

Dieß rühmet auch die Mosell, wann sie das
Vertrichs-Bad

Zu ihrer Krancken Trost in ihren Gränzen hat,
Und

Und nicht darff hie und da nach fremden Quellen
 gehen,
 Und nach entfernter Hülff in Kranckheit sich
 umsehen,
 Weil in der Nähe selbst ein solches Wasser
 fleußt,
 Das da den Krancken auch gewisse Hülffe
 leist,
 Die blöde Sinnen stärckt, verrenckte Glieder
 heilet,
 In mancher Leibes-Noth Trost, Hülff und
 Rath mittheilet,
 So zeigt die Eissel dann mit ihrem Brunnen
 an,
 Daß auch ein rauhes Land was edles bringen
 kan,
 Ein wilder Eichen-Wald mehr Heyl und Krafft
 zum Leben,
 Als zahme Garten-Baum zur Nahrung Früchte
 geben.



Vierdtes Hauptstück.

Von Eigenschaft und contentis des Birresborner Sauer = Wassers.

Birresborn ist ein im Erzstift Trier in der
Eiffel = Amt Prum gelegenes Dorff, ober
welchem etwa eine halbe Stund in einem ange-
nehmen Thal zwischen hohen mit Eichen = Bäu-
men besetzten Bergen, etwa hundert funffzig
Schritt von der fischreichen Bach der Kyhl ge-
nant dieser Brunnen entspringt : allwo

Die grünen Schatten = Baum den heißen Bo-
den kühlen
Das Blumen reiche Thal den bleichen Kum-
mer stillt ,
Der Vögel Lust = Gesang so Herz als Lust er-
füllt ,
Der Kyhlen schaumende und rauschende Chry-
stallen
Mit lißplend gleichem Thon sanfft in die Oh-
ren schallen ,
Doch mehr Ruhm aber hat hierdurch der Ort
erlanzt ,
Daß er vor aller Welt mit solcher Quellen
prangt.

Obzwar von undencklichen Jahren dieser Brun-
nen alldorten unaufhörlich hervor quillet , so ist
doch selbiger eben sonderlich , als in der Nach-
barschafft nur zu economischem Gebrauch bekann
gewesen , und hatt man anderwärts nichts da
von

von gewußt, viel weniger in fremde Oerther verführet worden, als daß davon etwa Anno 1726. solche in benachbarte Städte nach Trier, Luxemburg, Munster Eifel, Achen 2c. mit gutem Fortgang gebraucht und transportiret zu werden einen starcken Anfang genommen hat, aber bißhero vielmehr gedienet zum ordinair Trancß als medicinal Gebrauch, indem selbiger sich wegen seines angenehmen piquanten und scharffen Geschmack besonders wann mit Wein vermischet wird, vor anderen recommendiret, und an Annehmlichkeit dem Tonisteiner wo nicht vorkommt, doch wenigstens gleich zu schätzen.

Die Quelle bemeldten Brunnens ist dermaßen reich und starck, giebt eine solche Menge Wassers von sich daß niemahlen, auch bey der größten und anhaltenden Sommers = Hitze und Truckenheit Mangel daran verspühret wird, der Brunnen an sich ist unten mit eichenen Brättern und oberhalb mit gehäuenen Steinen, rund um aber mit einer Mauer und steinernen Bancß wohl eingefasset und versorget, daß dardurch theils das wilde Wasser, und zu besorgende Fluth nach großem Regen abgehalten, theils die Wassers schöpfende oder sich dabey lustig machen wollende sich commode dabey niederlassen, auch etwas aus der Hand setzen können, das Wasser im Brunnen stehet über die Quelle etwa vier biß fünff Schuhe, damit dardurch der Abblauß desto besser und füglicher befördert werde, er machet an sich zwar kein Getöse, Wallen oder Geräusch, außer daß öftters ein gelindes Geräusch verursachet, welches entstehet, von denen

immer aufsteigenden Chrystallen hellen Perlen und Bläßger, welche mit einem angenehmen gelinden Getösch in der Oberfläche des Wassers zerplazen, und ein sicheres Anzeigen geben des darinn häufig befindlichen Mineral-Geist, welcher aus der Erden beständig durch das Wasser durchsteiget, und wenn die Oberfläche erreicht, zum größten theil in die Luft versflieget: Dann daß dergleichen unterirrdische Spiritus minerales Sulphurei volatiles & incondensabiles in der Gegend sich häufig befinden, erweisen klärlich die starcke und viele Ausdünstungen aus der Erden, welche jenseit der Kyll in der angenehmen Wiesenfläche nicht allein sich hervor thun, sondern auch in dem nicht weit davon entfernten Brubeldreiß in grosser Menge und Force unablässlich hervorstoßen; davon fernere Nachricht und Erläuterung dem *Commerc. Litterar. & Norico An. 1742. hebdom. 29. p. 227.* einverleibt.

Daß dieses herrliche mineral Wasser einen häufigen mineral Geist bey sich führe, erweisen ferner, daß nach dem geschöpffet worden, sich an seiten des Glases viele tausend helle schöne Perlen ansetzen, welche langsam zergehen und von selbst zerplazen.

Wann man das Wasser in einem verschlossenen Krug etwas schüttelt, und alsdann den Stopffen ausziehet, so schieffet mit grosser Gewalt und Knall der bewegte Spiritus herauf.

Wann dieses Wasser besonders nüchteren und frisch aus dem Brunnen, oder wenigstens wohl verstopfften Krügen getruncken wird, so stösset er öftters auf in die Nase daß selbige
scharff

scharff prickelt, gleich wie da fast bey dem scharffen Senfft essen oder champanier Wein trincken zu geschehen pflegt.

Nachdem aus diesem Brunnen ein Glas voll schöpfte, und den wohl bereiteten ächten blauen Violett = Saft hinzugosse, wurde die Mixtur augenblicklich gras grün. Die Solutio cremoris tartari wallete und brausete mit dem Wasser starck auf; deßgleichen auch der Spiritus vitrioli that.

Als das Galnuß Pulver ins Wasser streuete, wurde die Mixtur gleich purpur roth.

Die Vermischung des Sachari saturni wurde gleich ganz weiß wie Milch.

Da das Oleum tartari per deliquium zumischete, wurde weder einige Bewegung, weder Veränderung in der Farbe oder Mixtur wahrgenommen.

Demnechst hab genommen zwanzig vier Pfund medicinal Gewicht von diesem Wasser, solches ließe in einem gläsernem Kolben bis zur Trockenheit sorgfältig abrauchen, das davon distillirte Wasser hatte weder besonderen distinguirten Geruch noch Geschmack, als das Wasser anfieng warm zu werden, setzte es an die Seiten des Glases und oben über viele hundert Bläßger, und schiene weißlich trüb zu werden, nach völliger Abrauchung bis zur Trockenheit hinterließe es von einer trockenen weißen Materie zwey Loth, dieselbige solvirte abermahl in dem davon distillirten Wasser, ließe durch ein Fließ = Papier filtriren, so hielte im Filtro zurück von einer lückeren weißen Erden ein Loth, inspissirte

Arte die übrige Solution, welche mir fast ein Loth Saltz zurück ließe.

Mit etwas von solchem Saltz vermischte Sal armoniacum pulverisatum, und so fort stiege das Sal volatile penetrantissimum in die Nase.

Etliche Gran von diesem Saltz in Wasser aufgelöset und dem schönen blauen violen Syrop beygemischet tingirten selbigen Gras grün.

Von diesem zerlassenen Saltz tropffete etwas in die Solution des Mercurii sublimati, so fielen gleich zu Boden ein gelbliches Pulver turbithum minerale seu præcipitatum Luteum genannt. *vid. Helfr. juncken. corp. pharmaceutic. part. 1. d. 3. C. 5. p. 300.*

Dieses Saltz mit Spiritu vitrioli vermischet efferveszirte starck mit einem schäumen und brausen, woraus ein rechter Tartarus vitriolatus entsprunge.

Mit der Solution hujus Salis vermischte pulverem gallarum, aber es kame keine purpur weder schwarze Tinctur zum Vorschein, sondern selbe ware anders nichts, als wann mit Sale tartari oder sonstigem alcalico in Wasser zerlassen die Gallnuß infundiret worden.

Wann nun eben erzehlte experimenta mit denenjenigen, welche mit dem warmen Bad Wasser vorgenommen vergleiche, und zusammen halte, so erhellet sattsam daraus daß die warme Bäder und kalte Sauer-Brunnen fast eadem principia constitutiva haben und in vielen übereinkommen, wie solches schon längstens gar artig gelehret und erwiesen hat *dissertat. de convenientia Elementorum in Termis & acidulis.*

Der ehemahligen berühmte Professor auf der hohen Schule zu Halle und unvergleichlichen Königliche Leib = Medicus Friderich Hoffmann, woben jedoch dieser merckliche und besondere Unterscheid fast wo nicht gar bey allen sich äussert, daß in denen kalten Brunnen mehr Spiritus Ethereo-Elastici als warmen Quellen vermischet, zweifels ohne, weilen durch die Wärme der heissen Quellen solches gleich ad commune chaos getrieben wird, und so bald als es aus der Erden hervor stoffet, gleichsam augenblicklich verfliehet, weilen nun auch das damit vergesellschaftete Principium Sulphureo - vitriolicum von einer sehr subtilen flüchtigen Natur und Eigenschaft ist, welches so zu sagen bey der Wärme besonders wanns aus der Enge der Erden in die freye Luft kommt, nicht stehen oder verbleiben kan, sonderen sich gleich davon absondert und verschwindet, so kan nothwendiger weis die purpurfarbe Tinctur mit dem Gallapffel = Pulver, Granat = Schalen oder Blumen nicht mehr erfolgen, alldieweilen nemlich das principium Tingens volatile sich davon separiret, welches bereits der hocherfahrne Physicus Joannes Nicolaus Pechlinus *observat. Physico - Medicar. lib. 3. obs. 46 p. 542.* wohl notiret hat; da er schreibt: *Erumpentes hic in cimbria, tum alibi, tum in agro Bramstetenensi bituminosi Sulphuris facundo, aquas & inopino, flumine tractum nostrum beantes olim examinavi, reperique fontes ad unum omnes, qui simul manabant, gallarum tincturam recepisse, sed unum altero remissius, neque hoc nisi prope fontem NB. aut non procul ab*

eo; namque si vel horæ dimidium auræ exponerentur, aut concutiebantur Tincturam recusabant, indicio luculento, uti virtutem, si quæ erat, ita & colorem ab eodem principio volatili & Sulphureo provenisse. De metallis enim in tam exili & vix ponderanda quantitate vana est suspicio: Archei aut Spiritus universalis *ὁ ἀρχαῖος*, si placet, cujus in exiguo elastica vis quam maxima, ille effectus sit oportet.

Daß das principium alcalicum oder sauer dämpfendes stark darin verborgē seye erweist die ins großgrün verwandelte Farbe des blauen Violensafts, die starcke effervescens mit dem cremore tartari und spiritu vitrioli, mit Mosell so wohl als Rhein-Wein, mit welchem es, besonders wann etwas vom gestossenem Canari-Zucker bengethan wird mit einem lieblichem schaumenden Aufwallen und gelinden Geräusch ganz milchfarbig dermassen effervesquiret, daß wie ein kleiner Regen die zarte Tropfen aus dem Glas in die Höhe getrieben werden, und wieder zurückfallen, aber so wohl zu Löschung des Durstes als Annehmlichkeit einen solchen Trancé abgiebt, welcher Ambrosia & Nectar deorum terrestrium genennet zu werden verdienet.

Der Nectar hätte längst den Himmel raumen müssen/

So Ganymedes mich dem Jupiter gereicht/

Die Götter würden mich als Favoritin küssen/

Weil meine Lieblichkeit ein jedes Hertz beugt.

Wie

Wie dann in unseren Landen und Gegend
theils fein angenehmer, schmeckhafter Penetran-
ter, theils mehr mit allem sauer aufwallender,
streitender und untertrückender (so viel mir be-
wust) Brunnen anzutreffen, worauf sich folgen-
de inscription des Pontani in *Atticis Bellariis*, p.
767. trefflich schicket.

Et Gelidus fons est, & nulla salubrior unda

Et molli circum gramine terra viret

Et Ramis arcent solis frondentibus alni

Et Levis in nullo gratior aura Loco est

Cum Medio Titan est ardentissimus axe

Exustusque gravi sidere ferver ager

Siste viator iter, nimio jam torridus æstu es

Jam nequeunt Lassi longius ire pedes

Accubitu Languorem, æstum aurâ, umbrâque
virenti

Perpicuo poteris fonte Levare sitim.

Das starcke principium alcalicum bestättiget
ferner, daß nach Ausdünstung des Wassers
hinterlassene oder zurück gebliebene alcalisches
Saltz, welches laut angeführten experimenten
alles dasjenige würcket, so von einem laugen
oder urinösen alcalischen Saltz kan erfordert wer-
den; Es seynd davon in jeglichem Pfund medi-
cinal Gewicht enthalten zwölff und ein halber
Gran, und eben so schwer von einer weissen
lockeren alcalischen Erden, welche man billig
magnesium albam Naturalem nennen könnte,
wegen besonderer Gleichheit und Ursprünglichkeit,
welche es mit selbiger hat; ja dörffte wohl sa-
gen, daß die so berühmte für etlichen Jahren
erstlich aus Italien durch Herrn Dr. Cöferle in
Teutsch-

Deutschland überbrachte (*vid. Bernhard. Valentini prax. med. infallib. polychrestor. exotic. supplement. 1. p. 725.*) und bekant gemachte magnesia alba nicht anders sene als dergleichen Kalk oder poröse leichte Erde, welche wie bekant in der Mutter-Lauge des Salpeters zurück bleibt und durch besondere Handgriff calciniret und præpariret wird. *vid. Frid. Hoffmanni observat. Physico-chymic. lib. 2. obs. 2. p. 121.*

Daß die Purpur-Farbe, welche durch Vermischung des Gallapfel-Pulver entstehet, Anzeigung gebe von einem vitriolischen oder martialischen principio ist eine bekante Sach, weßwegen von solchem Enthalt in unserem Brunnen gar kein Zweifel, und giebt davon noch mehreres Zeugnuß die im Brunnen und Ablauff befindliche gelbe Ochra, wodurch die Canall und Steine, worüber es fließet mit der Zeit ganz gelb gefärbet werden.

Letztlich welches zwar die erste und vornehmste Anmerckung verdienet hätte, ist das principium Spirituoso-Ethereum, welches in grosser Menge in diesem Brunnen durch obbemeldte Probstück gnugsam entdeckt und erwiesen worden; dieses aber ist dasjenige principium quasi anima mixti, welches die ganze Mixtur und Eigenschaft desselben erhaltet, auch mit ja Haupt-Ursach, daß solches in wohl verschlossenen Boutailen oder auch aus guter Erde wohl gebackenen steinernen Flaschen und Krügen sich ohne Faulnuß, corruption oder Zertrennung des mixti lange Zeit ja ganzes Jahr auch länger aufbehalten und in vollen Kräften verwahren

ren laſſet; worinn aber ſolches Principium und dieſer Spiritus Rector eigentlich beſtehe, iſt eine zu erörtern ſchwärrere Frage; zu welcher gründlicher Beantwortung und Auflöſung dann wieder zu betrachten vorkommt, wie daß die Erd-Kugel von dem allerweiſeſten Schöpffer mit allerley zum menſchlichen Dienſt nützlichen und nöthigen mineralien, Salzen und Erzen, Kieß &c. angefüllet ſeye, beſonders aber mit dem Schwefel und Eiſen-Kieß, welche wann auf unterſchiedliche Arten zuſammen kommen, angegriffen und aufgelöſet werden, nothwendiger weiß groſſe und ſtarcke exhalationes (wie man in denen exhalationibus chymicis täglich wahrnimmt) entſtehen und durch die unterirdiſche von äußerlicher Luft verwahrte Gänge vagiren müſſen; auf welche Art und aus dieſem principio der Engliſche Medicus Martinus Liſterus tract. de Fontibus Medicatis Anglia. Der Würtembergiſche Profeſſor J. G. Bergerus de Thermis Carolinis &c. Frid. Hoffmannus in ſeinen vielfältigen ausbündigen gelehrten Diſſertationen de aquis ſoteriis. J. H. Cohauſen Benthemoerene c. 4. p. 32. J. G. Kuntzen vom **Gelbergiſchen Geſund = Brunnen.** Frid. Barteldes vom **Pyrmonter Waſſer** Franciſcus Blondel de Thermis Aquisgraneſibus Joh. Philip. Seips vom **Pyrmontiſchen mineral Waſſer und Stahl-Brunnen.** Joh. Heinrich Schutte vom **Schwelmer Geſund = Brunnen.** Joh. Maximilian Dietmanns **Unteſuchung des Nieder = Oeſterreichiſchen Badner = Bades** p. 45. c. 2. 344. und andere hochgelehrte Männer die

Die Mixtur, besondere Eigenschafft, Krafft und
 Tugend aller mineral Wässer so wohl warmen
 als kalten Quellen herleiten; gleichwie nun nicht
 allein wahrscheinlich, sondern glaublich daß der
 mineral Spiritus, oder so benahmsete Berg-
 schwaden durch unterirdische effervescens oder
 Auflösung des Schwefel, Eisen oder derley
 Kieß mit Zufluß unterschiedlichen activen und
 auflößbahren salien gezeuget werde, daß ein so
 subtile und durchdringendes Gas wird und
 ist, welcher sich dem vorbehen oder durchfließendem
 Wasser zum Theil beymischt, und damit also
 vereiniget, daß ohne Zerstörung der ganzen
 Mixtur nicht mehr davon abgesondert,
 vielweniger durch die Kunst, auch subtiliste
 Instrumenta oder chymische Handgriff kan auf-
 gefangen oder sichtbar gemacht werden, also
 muß hierin die Kunst bedauern, daß in Nach-
 machung solches Wässer (obschon viele
 erfahrne Chymici und Artistæ, besonders öftters
 angeführter Frid. Hoffmannus *dissertat. de*
acidulis &c. ad imitationem per artificium parandis
 dießfalls viel ausgedencken probiret und versucht
 haben) der Natur nicht bey oder gleich kommen
 könne; indem die sorgfältige und niemahlen
 müßige Natur in ihren unterirdischen Würckun-
 gen ganz mysterieus und geheim sich verhältet,
 keinem erstattet ihre obschon einfältige Opera-
 tionen zuzusehen, auch selbige so artig und ein-
 trächtig zu verrichten weiß, daß in meisten
 Stücken auch durch die spitzfindigste Philosophen
 nicht nachgeahmet vielweniget ergründet und
 ausgeforschet werden kan; welches unter andern die

Einträchtigkeit, beständiger und unveränderlicher Fortgang der niemahlen gnugsam zu betrachtender und zu bewunderender vielen mineral Wässer klärlich zeigt.

Fünfftes Hauptstück.

Von Krafft und Würckungen des Birresborner herrlichen Sauer- Wassers.

In denen Schulen ist ein bekantes Sprich- und Wahr-Wort: daß **GOTT** und die **Natur nichts vergeblich schaffe**. Folglich seynd dann auch so viele schöne herrliche Wasser-Quellen und häufige Gesundheits-Brunnen nicht umsonst von der Natur aus dem Schoß der Erden hervor gebracht worden, woben besonders die Allmacht und gütigste Vorsichtigkeit des unbegreiflichen Schöpfers zu bewunderen, indem die mehreste Brunnen und Wasser-Quellen nichts in sich enthalten, als dem Menschen dienliche und nützliche ingredientien, da die wenigste angetroffen werden, welche der Gesundheit und thierlichem Leben schädliche Salze und mineralien mit sich führen, obzwar in dem Erden-Kloß allerley salia mineralien und Metallen in grausamer Menge verborgen, welche könnten aufgelöset werden, so bezeiget sich jedoch die Natur hierin recht mütterlich, indem mit Zurücklassung alles schädlichen, nur das Ersprießliche hervor

hervor stoffet, welches so wohl, als daß die heylsame Wasser-Bäder und Sauer-Brunnen allezeit von einerley gehalt seynd, beständig Winter und Sommer ohne Unterscheid (mit vorbehalten daß kein wildes Wasser zufließen kan) eine gleiche proportion der ingredientium und partium constituentium in denselben gefunden werden, allen menschlichen Verstand zu übersteigen scheint, und dörrften viele Klügling sich daran die Köpff zerbrechen bevor solches mehr als conjecturaliter begreiflich machen, welches auch frey gestehet der sonst tieffsinnige Frid. Hoffmannus *dissert. vom Sedlitzer Brunnen* p. 4. §. 2. unter anderen Länderey aber dörrfte sich wohl die Eifel am meisten rühmen, daß mit vielen schmeckhafften Sauer-Wässerey, schönen Brunnen und herrlichen Gesundheits-Quellen in Ueberfluß versehen, daß mich nicht ohne Ursach bewundert, daß der sonst so fleißige Brunnen-Untersucher Jacobus Tabernamontanus in seinem Wasser-Schatz solche stillschweigend vorbey gegangen, da doch mit selbiger Beschreibung einen zweyten tomum leichtlich hätte anfüllen können; Es gedenccket doch selbiger bereits ob angeführter Sebastianus Munsterus, da er in seiner *Cosmographie Lib. 3. c. 201. p. m. 707.* schreibt: wie wohl dieß (nemlich die Eifel) ein treflich rauh Land und Bergig ist hat es doch GOTT nicht unbegabt gelassen/ der dann einem jeden Land etwas giebt/ davon sich die Einwohner mögen betragen und ernehren. . . . Es schreibt von diesem Land Doctor Simon Richvvin, der

Der es wohl durchfahren und besichtiget hat also: das Land ist von Natur ungeschlacht / rauh von Bergen und Thälern / kalt mit Ungestüm Regen beschüttet / aber NB. Wasser und Brunnien halber gar lustig. Die Einwohner sind gar arbeitssam / haben sinnreiche Köpfe wann sie geübt werden. &c. Nebst diesem haben dieses Lands-Einwohner auch das Glück, daß, obzwar Sagerer Constitution doch fast beständig gesund und aufgemuntert seyn, also zwar daß selten giftige, ansteckende, grassirende, epidemische Kranckheiten unter selbigen verspühret werden, und folglich auch zu großem jedoch gesunden und starckem Alter zu kommen pflegen, dessen Ursache billig, theils der gesunden frischen, öffters durch Winde bewegter reiner und subtiler Luft, theils und meistens aber dem gesunden Getrâncke der mineral Wasser zuzuschreiben, gleich da dem mineral Wasser trincken *Fr. O. Græmbs arbor. ruinos & integ. homin. lib. 3. c. 2. p. 486.* Die Krafft das Leben zu verlängern zueignet, indem dardurch die innerliche Theile des Leibs nicht allein gestärket, sonderen der überflüssige und unnöthige der Gesundheit schädliche Unflat ausgeschaffet, die scharffe Salzen gleichsam ausgespühlet werden, folglich auch in einem gesunden, von überflüssigen unreinen Säfften und Geblüht gereinigtem Leib, auch eine penetrante Vernunft und Verstand und Wiß anzutreffen, quod homines ibidem in universum aquæ potiores sint, forte frugalitati restrictiori tribuatur, eum haud modici sit compendii sitim gratis

pellere nach Redens-Art Baconis de verulamio. *Histor. Natural. p. 898. §. 705.* dann das subtils, dünnes und leichtes Getränck, reine Luft, leicht zu verdauende Speisen auch einen gesunden, tiefsinnigen und munteren Geist-zeugen lehret die Erfahrung, weßhalben unterschiedliche alten Philosophi ihren Lehr-Jüngeren alle grobe Speisen und trunckenmachendes Getränck abgerathen und verboten haben, dann gewiß ist daß unreine dicken Luft, grobe, harte, Viscose-Speisen, dickes unreines Getränck auch ein dickes zähes schleimiges und träges Geblüht zeuge, besonders wann der Leib nicht durch Arbeiten starck bewegt wird, woraus dann nothwendiger weiß wenig oder dumme Geister abgesondert werden, wie solches artig zu lesen bey Frid. Hoffman. *dissertat. Temperamenta fundamenta morum in gentibus* und Johan Wilhelm Appelius **im Historischen Entwurff von Temperamenten.** Aus gleichem aber nicht gnugsam erwiesenem Grund-Satz ist so gar Elias Henricus Henckelius *Tractatu de energumenis* mit seiner Speculation so weit hinaus geloffen, daß alle vom bösen Geist vermuthlich so wohl als würcklich besessene durch natürliche Mittel curiren zu können verspricht. Dann indem der Teuffel ein unreiner Geist, so könnte selbiger sich nicht als in unreinen Körperen und Ortheren aufhalten, da nun die Besessene mehrentheils melancholici, und mit dickem schwarzen, groben und unreinem Geblüht und Säften angefüllte Menschen wären, so glaubt selbiger daß der Geist abweichen müste, wann solches unreine Ge-

Gebüht durch dienliche Mittel gereiniget, und von allem Unrath befreyet, und entlastet wurde; Es ist zwar nicht zu leugnen, daß einige (welche vom Teuffel besessen zu seyn fälschlich geglaubt werden) melancholici atrabilarii, auch wohl maniaci per artem können genesen werden, aber so fern will meine Speculationes nicht fahren lassen, daß mit eben angeführtem Authore durch den Gebrauch der mineral Wässer auch mit Beyhülff aller kräftiger Medicinen (welches zu können die adepti & Alchymistæ zu schreiben sich auch erfrehen) Teuffel auszutreiben einen Glauben machen will, das Systema dieses Authoris ist ziemlich übereilet, und leidet viele Anstoß, welche der Weitläufftigkeit halber vorbehen muß; ob nun zwar die Kräfte dieses und keines Brunnens sich so weit erstrecken; so ist doch sicher und gewiß, daß zu hebung der affectuum melancholicorum & Hypochondriacorum ein besonderes Lob mit größtem Recht verdiene, indem durch dieses geistreiche Wasser, die Verstopfungen deren Eingeweide und Gefäß eröffnet, die zähe und dicke Säfte aufgelöset und verdünnet die mannicherley se- & excretiones durch den Stuhlgang, Harn, und ausdünstungen befördert, und was das beste und meiste die geschwächte feste Theil gestärcket werden, nam maxima dos est aquarum, quæ ex fontibus petuntur acidulis, sapore subacescentis vini longe gratissimo, quæque ferri mineram præterlabentes lambunt . . . est enim aquarum istarum facultas, non à parte solum corporis affecta, sed etiam à toto evacuare, humores quidem

crassos attenuando, viscidos incidendo ac resolvendo, flatusque discutiendo &c. vid. Matth. Martini *de morbis mesenterii abstrusioribus* p. 25. & 282. Dann der darin enthaltene Spiritus, da selbiger die gar zu sehr nachgelassene Bewegungskraft des Herzens, der Puls-Adern, und aller Gefäß, welche etwas flüßiges so wohl Blut als andere Säfte führen, stärcket und befestiget, so vermehret es zugleich den immerwährenden Umlauff des Geblüths und aller Säfte im Körper, befördert die von demselben herrührende Absonderung deren nützlichen, und Auswerffung deren unnützen Säfte, von welchen meistens die Gesundheit und Vollkommenheit des Leibs kommt, und in denen Wiederhersehung der gröste Punct hierauf allein beruhet. vid. Frid. Hoffmanni *Medicin consultat.* tom. 9. decad. 5. c. 10. p. 397.

Wann unseren Brunnen mit einem anderen vergleichen soll, so finde keinen, welchem selbiger mehr beikommt, als dem in Westphalen schon von langer Zeit mit größtem Nutzen und Erfahrung durch Europam bekanten Pyrmonter geistreichen Stahl-Wasser, oder auch dem in Böhmen berühmten Egrischen Brunnen, ob schon letzteres nicht so viel principii Vitriolici zu haben scheint, gleichwie die von Friderich Hoffman in *dissertatione de principis & virtutibus præcipuorum Germaniæ fontium*, und von Johan. Christ. Ettner in der **Egrischen Sauer Brunnen Beschreibung** 2c. angeführte tentamina experimentalia] weitläufftiger ausweisen; daß also billig unserem mineral Wasser den Lob und

und Tugenden, Wirkung und Kräfften zulege,
welche von angeführten authoribus oberwehnten
Wasserem zugeeignet werden; Es dienet also
überhaupt dieses mineral Wasser in denen Ver-
stopfungen so wohl als anhäuffungen Zäher,
saurer, schleimicher Feuchtigkeiten im Unterleib,
welche es trefflich verdünnet und ausführet, und
wie schon bemercket, die durch den infarctum &
congestionem geschwächte Gefäß trefflich stärckt,
den geschwächten und so zu sagen mit Schleim
befleischerten Magen reiniget, den Appetit nicht
allein, sondern auch die Dauungs-Krafft be-
förderet; dergleichen Wirkung und Kräfften
dann besonders denen geistreichen martial Was-
seren (worunter unser Brunnen billig um den
Rang streitet) von erfahrenen und gelehrten
Practicis mit Zug zugeschrieben werden. vid.
Reiner. Solenander *consil. Medicinal.* §. 4. *consil.*
9. §. 50. p. 336. Benedict. Sylvaticus *consil.*
Medic. centur. 1. obs. 43. p. 46. Paulus de
Sorbait *univers. Medicin. tom.* 2. c. 59. p. 393.
Philip. Hochstetterus *observ. Medicin. tom.* 1.
decad. 5. *consil.* 2. p. 544. item *tom.* 2. *decad.* 9.
cas. 9. p. 375. Schneid. *de catharr. lib.* 4. c. 5.
Rolfirc. *ord. & method. med. spec. lib.* 6. f. 5.
c. 1. Sennertus *Lib.* 3. *part.* 2. f. 2. c. 7.
Highmor. *de affect. Hypochondr.* c. 7. In der
gemeinen Praxi und besonders von denen Herrn
Medicis, welche auf hohen Schulen die principia
& systemata stahlii etwas gehöret und eingesogen,
aber niemahlen durch die vernünfftige und fundirte
Praxin ins Werck und Erfahrung gebracht, hö-
ret man zum Eckel zu den beständigen Discurs

von denen Hæmorrhoidibus oder guldenen Alder, nemlich da das überflüssige und unreine Geblüht zu sicheren Zeiten durch den After abgetrieben und ausgeworffen wird, in diesem muß fast aller Kranckheiten Ursprung, Ursach und Cur bestehen, aus diesem Principio und Hypothese thut ein jeder besondere und geheime Compositiones pilularum Balsamicarum Becheri, Stahl's &c. anloben, deren dann eine Menge entdeckt und durch den Druck dem Publico mit Hyperbolischen Lob-Sprüchen mitgetheilet und tanquam medicina si non universalis wenigstens poly aut-panchrestæ angerühmet werden. *vid. Frischii*

Beschreibung der Becherischen Pillen: da doch sicher daß durch dieses allzugemein und zu weit extendirte Principium mehr Schaden als Nutzen verschaffet wird, indem durch die aloetica (welche jederzeit basin horum arcanorum ausmachen) stimulantia die Ballung des Geblühts vermehret, die Stockungen vergrößert, die unordentliche Bewegungen commotiones confusæ & irregulares befördert, und folglich grössere, mehrere und hartnäckere Kranckheiten verursacht und unterhalten werden. Ob nun zwar diese methodus curandi als die sicherste, beste und leichtigste ausgeschnen, von vielen fordidi lucri causa unterschiedliche arcana pilularia bald verguldet, bald versilbert, bald bestreuet &c. tanquam tutissima efficacissima und universalia remedia deprædiciret und verkaufft werden, so bestehen doch meistens in remedio plus minus stimulantia, welches die nach eines jeden Phantasie einbildentlich verbesserte aloe abge-

abgeben thut, wodurch die feste Theil ad motum excretorium angestrenget, und die flüssige in eine orgastische Bewegung gebracht werden, dieses wann nun Empirice ohn weiteres Überlegen geschieht, ein junger von Universitäten kommender mit vielen Theoretischen Grillen schwangere Herr Doctor ut nocte natus unica fungus solet suum mirari verticem & teres caput gleich seine von dem Herrn Professore anrecom- mendirte Pillen hervorsuchet, mit grossen Lob- Sprüchen von deren effect und kräftigen Zu- genden, wie selbige in denen Büchern beschrie- ben und angerühmet sein, daher erzehlet und dem Patienten eine vorläufige Confidens zu machen, demnechst darreichet, so kan nicht anders als bey den mehresten Schaden, Unglück und Ver- derben der Gesundheit erfolgen, es mag mir Chr. Frid. Richter in seinem **Unterricht von Erkenntnuß des Menschen** *part. 2. c. 9. §. 57. p. 758.* die pilulas polychrestas Hallentes noch so hoch rühmen und für unschuldig anpreisen, wie immer will; auch die Herrn Stahliani den fluxus Hæmorrhoidalis salubritatem noch so hoch und triestig hervorstreichen, so hat mich doch meine etliche und zwanzig jährige Praxis und tägliche wohl notirte und beurtheilte Erfahrung öfftets überwiesen, daß durch den promiscuum und Leider zu unseren Zeiten allzu familiaren Ge- bräuch solcher Pillen zur intention die hæmorrhoi- des zu treiben mehr Schaden, Unglück und Verderbung der noch guter Gesundheit als Nu- zen und löbliche Curen verrichtet worden, obzwar der fluxus hæmorrhoidalis vor sich nicht allezeit



tanquam morbosus & summè noxius zu betrachten, so ist doch mehrentheils tanquam aliquo modo bonus effectus malæ causæ nur zu consideriren, und giebt ein offenkundiges Anzeichen turbatæ aut saltem vacillantis æconomiae animalis, hiezu will zwar nicht behaupten und andeuten als wann gegen einen jeden Fluxum Hæmorrhoidum müßten Mittel gebraucht werden, solches ist meine Meynung gar nicht, sondern will nur dadurch verstanden haben, daß wo solche molimina oder excretiones sive regulariter sive irregulariter sich einstellen, daß solche ein Anzeichen geben einer disposition, so besser und sicherer seyn könnte, gleichwie nun übel ablauffen wurde, welches bereits Hippocrates S. 6. Aph. 12. notiret hat, wann ein unverständiger Medicus gleich solchen Auswurf hemmen wolte, also hingegen soll auch ein jeder vernünftiger und gewissenhafter Arzt mit größter Behut- und Bedachtsamkeit solche Curen unternehmen, wodurch der Gesundheit und Leben so mercklicher schaden kan zugefüget werden, ich schreib dieses in Trüerischer Luft und Land, in welchem unter tausend kaum zwey mit diesem Fluxu incommodiret seyn, jedoch gesund zu hohem Alter steigen, und dieses lehret die hiesige Erfahrung nicht allein mich, sondern auch andere, dann so viel als aus meiner hiesigen hocherfahrenen und gelehrten Mit-Collegen Praxi abnehmen können, seynd selbige auch einhellig dieser Meynung; ich muß aber nochmahlen erinnern wie daß nicht gesinnet die methode völlig zu verwerffen und auszuschließen, welche dahin gerichtet den Fluxum Hæmorrhoidalem in

sub-

subjectis præcipice dispositis zu befördern oder zu unterhalten, sonderen ich muß auch frey gestehen, daß öftters schöne effecten und ausnehmenden Curen auf solche Weiß selbst gethan und gesehen hab, dergleichen uns der alte medicinische Wegweiser S. 6. *Aphor. II. §. 21.* bemercket und aufgezeichnet hat, will also nur von dem allzugemeinen Gebrauch, besonders in unseren Gegenden gute, reifliche, vernünftige Ueberlegung und viele Behutsamkeit recommendiret haben; wann aber dieses heylsame negotium Hæmorrhoidale so wohl zu Genesung als Abwendung vieler schwärer Zufälle, und folglich Conservirung der Gesundheit, in vielen Subjectis ohne einige Gefahr, theils sollte befördert, theils in geziemender Ordnung gebracht und unterhalten werden, so wird wohl schwerlich ein Arcanum besser und sicherer seyn, als der vernünftige Gebrauch der mineral Wasser, worzu dann auch besonders unseren Brunnen angelobt zu werden verdienet, also zwar, daß sich die Bedürfftige beständige- ren, vollkommeneren und sicheren Effect davon versprechen können, als von der auf unterschiedliche Art gereinigten, corrigirten und mit andern Extracten versetzten Aloe oder auch von denen, durch lange Jahren, mit grossen Kosten, Sorgen, Mühe und Arbeit vermittelst der subtilen Feuer = Kunst gesuchten Panaceen, Gold und Silber = Tincturen, welche jedoch von gewissenhaften, Ehrliebenden und Gelehrten billig verspottet, ja meistens für mehr schädlich als nützlich ob immixta menstrua corrosiva gehalten worden, vid. *Stahlii materia medica C. 3. p. 29.*

Es dörrfte zwar vielen seltsam, bewundrungs-
würdig ja unmöglich scheinen, daß dergleichen
mineral Wässer die zurück bleibende excretiones
Sanguinis consuetas in beyden Geschlechtern be-
fördern, die allzuhäuffige und übermäßige aber
zurück halten, und in gebührende Ordnung brin-
gen sollten, welches jedoch die vielfältige und
unbetriegliche Erfahrung klärlich zeigt, solches
hat unter anderen in seinen cautelis schon ange-
mercket Alexandr. Schamsky in der Beschrei-
bung des Slatenitzer Brunnen zu groß
Larrein in Mähren / C. 3. p. 38. Da er in
denen übrigen Blutstörkungen die Brunnen-
Curen zwar widerrathet, ausgenommen in fluxu
hæmorrhoidali welches auf folgende Art zuge-
het; Nämlich entweder wird das überflüssige Ge-
blüt, welches von der sorgfältigen Natur durch
diese Wege soll ausgestossen und weggeschaffet
werden, dardurch verhindert oder verhalten, und
auf andere schwächere Theil getrieben und ange-
häuffet, weilen circa organa excretoria spasmodi-
sche Zusammenziehungen oder Krämpffungen
der Gefäß und Zusammenziehung des Geäders
solche verhindern, oder weil das Unreine Ge-
blüt zu dick, schleimigt, zehe durch das kleine
Geäder nicht kan getrieben und bewegt werden,
oder weil die Vasa allzuschlaff, und der noth-
wendige tonus nachlasset, folglich das darinn
enthaltene Geblüt und Säffte nicht forttreiben
und pressen kan, als woraus demnechst noth-
wendiger Weiß eine Stockung oder congestio
stagnatoria in gewissen Theilen erfolgen muß;
Aus eben erwehnten und dergleichen Ursachen
ent-

entstehet auch der allzuhäuffige Auswurf des Geblüts sive per uterum in sexu sequiori, sive per hæmorrhoides in virili, und geschicht auch fast auf gleiche Art, deswegen den Natur-Gesetzengank conform, daß in vielen casibus durch das selbige Mittel kan gestopffet und eröffnet werden, welches sich besonders an denen martialibus, und Salibus volatilibus urinosus zeigt. *vid. Stahl's Colleg. practic. cum notis Joan. Storchii s. d. membr. 2. p. 320. & membr. 7. p. 1052. & Hofmannus in notis ad poterium C. 25. p. 167.* als kan obbemeldten Ursachen auch sicher und kühnlich cæteris paribus in angeführtem Affectu durch den vernünftigen Gebrauch dieses mineral Wassers begegnet werden, welches ex principiis physico-theoreticis nicht allein leichtlich darzuthun, wann nur dessen principia constitutiva und eorundem activæ potentiæ reiflich und bedachtsam erwogen werden, sonderen es wird solches auch zu seiner Zeit hoffentlich die Erfahrung mit mehrerem, und fester beweisen.

Vor etlichen Jahren hat sich eine besondere bey denen alten Medicis wenig bekannte, beschriebene, und angemerkte Kranckheit sehr häufig hervorgethan, so man den Griesel nennet, in Francken, Schwaben &c. Zu jekiger Zeit also gemein, daß Medicos kenne, welche fast in allen Kranckheiten etwas vom Griesel mit versteckt zu seyn also fürchten, daß nach Ansehen eines kleinen Flecken oder ausfahren gleich vom Griesel raisoniren, und allerhand öffters lächerliche Raisonementen hervor bringen, zu leugnen ist zwar nicht, daß der besonders weise Griesel, wel-

welcher mit einem Fieber allezeit vergesellschaftet ist, und seinen Ursprung von denen verdorbenen Säften (*Lympha acido-vappida & corrupta*) hernimt, vielen besonders Kindbetterinnen höchst gefährlich und an vielen Orten öfters ja meistens tödtlich seye; Hingegen der rothe Friesel (*purpura rubra*) obzwar so schleunige und merckliche Gefahr nicht mit sich führet, doch sehr beschwerlich und hartnäckig fast jährlich zum Vorschein komme als ein effect, brud oder productum eines corrumpirten oder inficiirten scorbutischen Geblüths und Säften seye, welche nunmehr fast modie Kranckheit unterschiedliche Medici besonders Friderich Hoffman *Medicin. System. tom. 4. S. 1. c. 9. §. 12. p. 209.* dem gemein gewordenem heissem Getrânck des Thees, besonders Caffees nicht ohne erhebliche Ursachen zuschreiben; diesen so hartnäckigen und scorbutischen Friesel aus dem Grund zu heben, die verdorbene Säfte zu verbessern kan mit gutem und wohl gegründetem Fundament den ordentlichen Gebrauch unseres Brunnens anrühmen, und durch dessen Gebrauch fast unfehlbahren guten effect versichern.

Ich zweifle nicht daß vielen besonders denen abgeschwornen *Chinae* Feinden lächerlich und seltsam vorkommen würde, wann jemand die berühmte und bey vielen im höchsten Grad, doch unschuldiger weiß verhasste peruvianische Fieber rinde zu Curirung der wässerigen oder adomatösen Geschwulzen ja Wassersucht selbst anloben würde; indem diesem cortici eine zusammenziehende und stopffende Krafft, fast einhellig bey-

gelegt, und zu Hebung der Wassersucht nichts mehr einstimmig geschrien wird, als eröffnende und ausführende Mittel; so ist doch gewiß, daß durch diese Rinde viele Wassersucht sicher könne gehoben werden, wie davon nicht allein durch eigene Erfahrung bin belehret worden, sondern es geben auch unterschiedliche gelehrte und geübte practici ein klares Zeugnuß, unter anderen der tiefsinnige große Verthädiger des unschuldigen Gebrauchs der china Rinden, Königlich-Englischer Hof-Medicus zu Hanover, Herr Paul. Gottlieb Werlhoff in *suis observationibus de febris* S. 2. §. 6. p. 59. der ehmalige weit berühmte und vorsichtige Churpfälzische Leib-Arzt Herr Baron von Brunner. *vid. Actor. N. G. vol. 1. obs. 128. p. 274.* wie dann auch Gualth. Harris in *dissertat. Med. Chyrurg.* p. 152. der ländische Aesculapius Hermannus Boerhaave in *materia Medica* ad §. 1250. wie dann ferner Weiland der berühmte und gelehrte Professor auf der Königlich-Preussischen Universität zu Duisburg Herr J. Arn. Timmerman mir unterschiedliche merckwürdige observationes und glückliche, durch diese Rinde in der Wassersucht gethane Curen so wohl schriftlich als mündlich großgünstig communiciret hat, daß folglich an dieser herrlichen noch nicht lang bekänter und in sichere Erfahrung gebrachter Wirkung und guter effect keiner als unwissender und Unerfahrer zweiffeln wird; gleichwie jedoch dieses manchem ignoranten und in principiis physicis ungeübten unglaublich ja unmöglich scheinen wird, also hab auch billige Ursach zu
forsch

fürchten, daß viele erstaunen werden, daß mich in der Wassersucht eine Brunnen-Cur anzurathen unterstehe, dann mir gewißlich einige Anmerkungen gleich entgegen setzen werden, daß durch das schärfste Enthalten von allem Trincken öffters die Wassersucht gehoben worden, derley casus erzehlen Thom. Merman. von Schönberg in *consult. & respons. Med. libr. 4. cons. 25. p. 291.* Benedict. Sylvaticus *centur. 3. consil. 31. p. 226.* Raymund. Fortis *consultat. Medicin. cent. 3. cons. 69. p. 333.* Cornelius Celsus *lib. 3. c. 15.* Helmontius *tractatu ignotus hydrops. §. 33. p. 493.* Johan. Henric. de Heucher *oper. med. tom. 1. cap. de hydrop. p. 138. §. 15.* und andere mehre-
re; ja so gar seynd einige so scrupulös in dieser Warnung gewesen, daß sich nicht getrauet die abführende medicamenta in liquido vorzuschreiben, sonderen viel mehr in forma solida als in Pulver, Pillen, Lattweg, bolis &c. anloben; nichts desto weniger wird mir doch erlaubt seyn, auch in der Wassersucht selbst, obschon der Bauch und Schenckel von enthaltenem und ausgetretenen Feuchtigkeiten öffters also ausgedehnet, daß zerplätzen wollen scheint, eine vernünftige Wasser-Cur und zwar mit gutem Bedacht unseren Brunnen anzurathen, zwar nicht allgemein in jeder Wassersucht, sonderen mit etwelcher Bedachtsamkeit und überlegen. Bekannt ist, wie schon angeführet, daß die alte Medici so wohl als neuere fast einhellig der Meinung seyn, man müsse deßhalben mit trockenen Speisen den Patienten nähren, und alles trincken aufs schärfste verbieten, damit dardurch
die

die bereits zu viel im Leib vorhandene Feuchtigkeiten theils verzehren mögten, theils keine fernere angehäuffet und zu wachsen könne; *vid. Legs d'un ancien Medicin à sa patrie p. 33.* diesen falschen Bahn aber hat bereits widerlegt und mit Erfahrungs-Schlüssen zernichtet der hochgelehrte glückliche Practicus und Römischer Proto-Medicus generalis Alexander Pascoli, da er folgender maßen *lib. 3. de homine S. 3. c. 1. p. 173.* philosophiret: **Es** seynd viele / welche zu Curirung der Wassersucht nur trockene Sachen vorschreiben / und alle Feuchtigkeit uutersagen / in der Meynung dardurch alle überflüssige Feuchtigkeit im Leib auszutrockenen / nach unserem Begriff fehlen sie aber alle / dann das Wasser oder die Feuchtigkeit so ausser ihren ordentlichen Gefäßen die Wassersucht oder wässerige Geschwultz verursacht / tödtet die Wassersüchtige deswegen / weilen dieses Wasser vom Blut geschieden und abgesondert / dasselbe in seinen Gefäßen nicht mehr befeuchtet / folglich zusammen rinnet und so zu sagen vertrocknet / auch aus Mangel der balsamischen Nahrung scharff und salzig wird / stecken bleibt / zusammen sich coaguliret und endlich den Krancken ersticket / als stirbt der Patient in diesem Fall nicht weilen mit zu vielem Wasser angefüllet / sondern nur aus der Ursach / weilen die innerliche Theil zu viel ausgetrockenet und unfäich werden ihre Functiones zu verrichten / woraus
Dann

Dann klar erhellet / daß diejenige viel geschwinder sterben / welche von allem trincken sich enthalten. Welches noch mehr erhärtet wird durch eine genaue Betrachtung und scharffe Untersuchung der Disposition der betrübten und bedauerns würdigen Wassersüchtigen, als welche am unterem Theil des Leibs nemlich Weinen und Bauch also ausgedehnet daß öftters aufbärsten mögte, ja vielmahl am Bauch und Schenckel aufbrechen (wordurch einige doch selten wieder alles vermuthen besonders einen siebenzig jährigen Soldaten genesen, und noch etliche Jahr darnach lebend gesehen) da indessen der obere Theil ganz mager und auszährent schwindet; weilen nemlich das übrige Geblüth von seinem sero *ὄχμα τ' τροφῆς* nicht gnugsam befeuchtet und unterhalten oder ernähret wird, weilen das serum entweder in die Höhligkeit des Leibs oder interstitia musculorum, oder besondern Sack abgesondert ist, wordurch dann, wie schon erinnere, daß in denen Alderen circulirende Geblüth, scharff, saltzig, dick, zähe, schleimig, und so zu sagen vertrocknet wird; daß nicht allein nicht mehr herum getrieben werden, sondern auch keine nöthige Nahrung dem Körper mehr geben kan, zu dem ist das extravasirte Gewässer nicht allemahl als ein reines saltziges Wasser zu betrachten, sondern mehrentheils gelatinös dick und schleimig, daß so leichterdingß durch die poros foras introspectantes nicht kan resorbiret werden; ich hab unlängst in einem vornehmen Ordens-Ritter durch den Trocar das Gewässer aus eines extra

gros-

grossen hydrocele abzupffen lassen, welches ad
fünff Pfund schwer grünlich und schleimig anzu-
sehen, da in einem Löffel über die Kohlen hielte
coagulirte sich gleich eines Eyerweiß, wie man
solches auch an dem auf dem durch die Aderlaß
abgezupfftem Geblüt schwimmendem gelblichem
Wasser wahrnimmt, dann wann das Gewässer
langsam und subtil von dem kalt gewordenem
und coagulirtem Blut abgegossen in einem rei-
nen Löffel übers Feuer gehalten wird, so coagu-
lirt sich solches in eine ganz weisse Materie die
dem weissen eines hart gesottenen Eyes ganz
ähnlich, woraus erhellet der falsche Begriff und
Ignoranz vieler Chyrurgorum oder vielmehr nur
Bart Philosophorum oder rasorum, welche al-
lemahl vom Geblüt Prognostica aber mehren-
theils lächer i he zu machen sich erfrechen, dann
dieses kein unnützes und an sich schädliches Ge-
wässer, sonderen ein proprium vehiculum nu-
tritionis ist; dergleichen effect und experiment
wird auch öffters an dem durch die paracenthesin
des Bauchs in ascite abgezupfften Wasser ob-
serviret; weilen nun dieses separirtes und in des-
sen Höhlen gesamletes Liquidum wegen seiner
Schleimigkeit, Zehe und Dicke nicht resorbiret
und ad vasa exeretoria ob conformationem in-
æqualem kan gebracht werden; als wird noth-
wendiger Weise erfordert, daß entweder die po-
ri resorbentes dilatiret, oder die materia resor-
benda verdünnet werde, welches am füglichsten
geschicht durch das Trincken, und zwar eines
solchen Getrâncks, welches nicht allein sehr flüs-
sig, sonderen auch durchdringend ist, derglei-

chen Effect in unserem Brunnen besonders und
sicher anzutreffen, weilen so wohl ein subtile
reines Wasser führet, als auch ob principium
spirituoso-Aethereum Elasticum penetrantissimum
schnell durchdringet, & ob immixtas perticulas
Salinas die Schleimigkeiten und zehe Säfften
zertheilet, die Verstopffungen öffnet, den nach-
gelassenen Tonum partium Solidarum stärcket
und anstrenget, ferner auch die excretiones per
alvum & urinam treflich befördert, woraus zu
schliessen, daß der vernünfftige Gebrauch die-
ses Brunnens auch in der Wassersucht selbst, in
welcher der arme Patient gleich eines Tantal
im Wasser gleichsam schwimmt, beständig dur-
stet und nach Trincken sehnlich seuffzet, nicht
ohne zu hoffendem Nutzen oder wenigstens sou-
lagement seyn müsse; der fast unlösliche und
unerträgliche Durst, mit welchem die aufgedunste
Patienten immerhin gequälet werden, pflegt also
beschaffen zu sein, daß alle remedia palliativa,
als das beständige ausspühlen des Munds,
Käuung säuerlicher Sachen, als Citronenscheib
Zucker-Saurach, oder Salpeter-Küchlein und
dergleichen kurze Linderung verschaffen, indem
die sorgfältige Natur zu Unterhaltung ihres Ge-
bäues und Wohnung mehrere und würckliche
Feuchtigkeit erfordert das ausgetrocknete Geblüt
flüßig zu halten; Es müste ein Medicus ein stei-
nernes oder tyrannisches Herz haben, oder nicht
wissen was Durst leiden seye, wann sich bey
solchen Umständen nicht erbarmte und bewe-
gen ließ, um die mehr, als wie erwiesen das Trin-
cken zu Unterhaltung des Lebens erfordert wird;

Ich

Ich erinnere mich hiebey eines sicheren gelehrten Mannes, welcher an der Wassersucht francelage, und bereits dreyemahl durch remedia aperitivo - diuretica & Laxantia nebst subjungirten tonico - martialibus aufgeholfen, und so weit gebracht hatte, daß ohne Beschweruß alle seine Functiones nicht allein wieder verrichtete, sondern dem äußerlichen Augenschein nach völlig wieder restituiret ware, dieser wurde durch freywillige grobe Fehler und Excessen in der diæterischen Lebens-Ordnung recidiv, klagte über einen beständigen Durst und besondere Anfechtung zum Wein, und da alle Palliativa nicht verfangen wollten, fragte mich einstens ganz betrübt: Ob er dann keinen und wie viel Wein bey der Mahlzeit wohl trincken dörrfte; Es fiel mir bey die Erinnerung Jacobi Waldschmids (*vid. ejus praxis in monius de hydrop. §. 7. p. 297.*) nemlich: Quamvis vinum in plurimis noceat morbis, hydropicis tamen salutare est, quia fermentum vitale restaurat & sanguini robur addit, verwilligte also einen Orht oder Schopffen zu trincken; Auf diese Antwort sahe mich der Patient starck an, sich bewunderend, ich glaubte anfangs meiner Freygebigkeit halber, oder das solche Uebel ausdeutete und sich selbst ein gefährliches Prognosticon machte, als wann an ihm nichts mehr helfen und nichts mehr schaden könnte; Er redete mich aber an mit folgenden expressiven Worten: Herr *Doctor* wo ist der Verstand? Wo ist die Vernunft? Wo ist das Ueberlegen? Betrachten sie doch die *Machine* meines grossen Leibes / die Wände werden

ja nicht naß davon? Wen sollten nun dergleichen Expressiones nicht zum Mitleyden bewegen? um die mehr als die vorsichtige Natur non motu Erroneo solches nothwendiges Labsal erfordert. Es verdienet von dieser Materie gelesen zu werden, der vernüfftige Discurs und gelehrtes Raisonement, so da führet Herr Joh. Sigismund Hahn, Medicus und Practicus zu Schweidwitz in Schlesien in seinem Unterrichte von Krafft und Würckung des frischen Wassers C. 5. p. 98. & seq. da er seine Rede schließet: Indessen bleibt doch unstreitig/ daß/ was für Concepte wir uns auch von der Wassersucht/ und den Wegen solche fort zu schaffen machen mögen/ dennoch das Wasser-Trincken denselben nicht entgegen stehe/ sonderen dessen Würckungen überall sattsam zu erklären seyn werde. Eine gleiche Meinung scheint ebenfalls geheget zu haben, der durch viele und weitlaufftige medicinische Schrifften in der gelehrten Welt berühmte florentinischer Medicus vidus vidius, da er oper. Med. tom. 2. lib. 10. p. 540. schreibt: *Egregia in curatione hydropis, vis est quarundam aquarum Thermalium, quarum satis liberalis copia potetur summo mane post cibi in cena sumpti coctionem, ac facum alvi depositionem. . . . qua redundantem aquam in abdomine per urinæ vias educit, & ventriculo, jecinori, & ceteris naturalibus visceribus amissum robur mirificè restituit, ac restitutum adeo confirmat, ut homo post istiusmodi aquæ usum pluries quotidie repetitum, amissam prorsus recuperet sanitatem.* Diesem thun ferner bey-

pflichten

pflichten erstlich oft erwähnter Chur-Bayerischer
Leib-**Arzt** Thom. Mermann von Schönberg *consult.*
Med. lib. 4. obs. 17. p. 268. Zwentens der Ley-
dische Professor Hermannus Boerhaave *prax.*
medic. part. 5. p. 173. allwo er seine Lehr-Jünger
also anredet: Hoc mirum est quod aqua hydro-
pis ab aquis mineralibus tollatur, sed legite de
hac re observationes Henrici ab Heers, nam si
tumor oriatur in abdomine, quia hic fluxus est
impeditus, tum ægri inde curantur, seu tumo-
res solvuntur & fluxus restituitur. In so weit
von der Wassersucht, in Betrachtung welcher
so wohl als anderer unzehligen Kranckheiten ein
jeglicher mehr dann billige Ursach hat in sich zu
gehen, und mit dem höchst bedrangtem Job
auszuschreyen, **Der Säulniß hab ich gesagt**
meine Schwester/ und den Würmen meine
Mutter. Indem das Ende aller Kranckheiten
und die Ursach des unvermeidlichen Todes alle-
zeit in einer angehender oder würcklicher Corrup-
tione putredinosa bestehet; von welcher ob
zwar nicht allemahl die Würme eine nothwendige
Frucht sein, doch sich gemeiniglich damit pflegen
zu vergesellschaftten, welche den thierlichen Leib
auf unterschiedliche Art plagen; ich bin nicht der
Meynung allhier eine Anregung oder Erzählung
zu machen von allen Sorten und Wohnstellen
der Würme, weilen kein Theil im menschlichen
Leib, ja so gar in der Gallen-Blase selbst.
vid. Annal. physico - Medic. Vratilav. 10ten
Versuch art, 10. p. 196. In welchem nicht ei-
ne behutsame Anatomie Würme entdeckt hat,
am mehresten und öfterestem aber quelen den

Menschen die Würme, welche in dem Gedärme sich aufhalten; unter welchen die vornehmste sein *Tænia*, *Lumbricus Latus* vel *cucurbitinus*, deren öftters von solcher prodigieuser Gröse und Länge angetroffen werden, daß man sich fast fürchtet, solche zu erzehlen, weilen es denen Unwissenden unglaublich und also erdichtet vorkommet; als verweise den deßfalls fernere Nachricht zu wissen begierigen Leser an *Stephani Coulez Tractatum Historicum de Lumbrico Lato &c.* und *Danielis Clerici Historiam Naturalem & Medicam Lumbricorum Latorum*. Die zweene Sorte seynd die Spul-Würme *Lumbrici teretes* und zwar die gemeinste, die dritte *Ascarides* Affter-Würme, weilen sie nur im Mastdarm oder Affter angetroffen werden, wasgestalten aber alle drey Sorten, doch eine mehr und gefährlicher als die andere, den mit solchen widerlichen Gästen beladenen Patienten schmerzlich quälen, ja öftters grausamlich ums Leben bringen, ist nicht allein Medicis sondern auch dem gemeinen Mann und allen Weibern bekannt; Zu dem End dann auch die Medici nicht säumig oder nachlässig gewesen, solche Mittel ausfindig zu machen, durch welche man dieses so schädliche Geschmeiß tödten, und aus dem Leib wegschaffen oder ausführen könte, so mangelt es auch in *materia Medica* und *Apothecker-Büchsen* nicht an solchen Mitteln, welche vielfältig mit grossen Lob- & Sprüchen angerühmet und ausgeschrien werden, dem ungeachtet den Stich doch nicht allemahl halten, die vornehmste und mehreste *antihelminthica. vid.*

Johannis

Johannis Funckeri conspect. Therapeia generalis tab.
11. p. 325. & Hoffman. Medicin. System. tom. 3.
f. 2. C. 8. p. 486. §. 18. & J. Georg. Macasii
promptuar. Mater medic. lib. 2. p. 169. C. 19.)

Seynd entweder Purgantia, oder mercurialia, amara oder oleosa, die mercurialia werden für allen anderen specificè allem Ungezieffer zuwieder gehalten, die fette Sachen und dergleichen sollen die poros insectorum verstopffen, ihre texturam verschlaffen, selbige also tödten und den intestinalem canalem ab erosione præserviren; die bittere Sachen aber und sonstige Specifica, welche wegen ihrer textur mehr rauher und harter, die zarte Structur der Würme vernichten, der Faulnuß widerstreben und tota substantia nach der alten Redens- Art denen Würmen zuwider sein, dann wo ein Ueberfluß von Bitterkeit, soll kein Wurm sich erhalten können, auf welchen Satz sich auch zu gründen scheint von Helmont *Tractat. Sextuplex digestio. p. 214. §. 82.* Da er anmercket: Quo fermentum fellis non attingit ibi Lumbricorum est patria. Ob nun zwar nicht zu läugnen, daß durch die bittere Sachen öftters eine grosse Menge Würme von denen Menschen abgetrieben werden, so seynd doch selbige nicht beständig für unfehlbare und brauchbare Mittel anzusehen, indem mich die Erfahrung und mehrere andere belehret, daß auch in denen allerbittersten Speciebus ein Seminium verminosum ausgebrütet werden könne; Ich erinnere mich in der bitteren Enzian Wurzel, im absinthio lebendige Würme gesehen zu haben, daß folglich auf

diesen Grund: Satz nicht sicher und fest zu-
gehen, andertens haben die amara solches an
sich, daß theils von Erwachsenen, zu geschwei-
gen von Kinderen (welche jedoch der generationi
verminosa meistens unterworffen) nicht gern ge-
nommen werden, um da mehr, als solche in
ziemlicher grosser Dosi, wann etwas helfen
sollen, zu geben, drittens ist deren Gebrauch
nicht in omni casu sicher, dergleichen Bewand-
nuß er auch hat mit denen oleosis, volatilibus
Salinis und besonders mercurialibus, es wird
zwar keiner in Abrede seyn, vielweniger unter-
stehe ich mich dahin zu schreiben, daß die von
denen Autoribus aufgezeichnete oder angelobte
Helmintagoga nicht zu gebrauchen, oder die
vom gemeinen Mann aufgezeichnete alle zu ver-
werffen, ein solches wäre vermessen, und gegen
alle Raison gestritten, dann unter solchen die
Menge solcher herrlichen und kräftigen Mittel
sein, welche wann sie zu rechter Zeit appliciret
und gebraucht werden, auch schleunigen und si-
cheren Effect versprechen, es erfordern aber fast
alle diese Mittel eine besondere vernünftige Ue-
berlegung, und können ohne Scheu nicht einem
jedweden promicue gereicht werden; zum
Exempel: Es schreibt der gelehrte und öffters
angelobte Leydische Professor Hermannus Boer-
haave *Element. Chym. tom. 2. proces. 30. in Scholio*
p. m. 112. absinthii, C. B. centaur. min. Cha-
momill. tanacet. olea mica panis in catapotia si
redegeris, si que jejuno dederis bihorio ante
cibum, quam certum habetur ad Lumbricos
remedium; hieran zweiffle ich um destoweniger,
als

als mich selbst die Erfahrung solches gezeiget, aber diese scharffe olea Aetherea schicken sich nicht für alle Subjecta, dörrften auch besser einem Holl- oder Engelländer als Wein-Länder zuschlagen, wann jemand eben bemeldte herrliche und kräftige Arzneyen ohne Unterscheid verordnen und darreichen wollte, der würde gewißlich seltsame und unterschiedliche aber nicht allemahl glückliche oder gewünschte Effecten davon zugewarten haben, indeme exercitio praxeos clinice ist nicht genug, daß man historias oder observationes aus Büchern zu erzehlen weiß, in welchen dergleichen Mitteln geholffen haben; sonderen es muß fleißig, behutsam überlegt und betrachtet werden, in welchen Umständen und auf was Art solche ersprießlich gewesen, bevor man nachahmen kan oder darff, indem die Medicamenten selten von solcher Eigenschafft oder Natur sein, daß universaliter in quovis subjecto aut temperamento können gebraucht werden, wann jedoch eines in der Natur ist, welches für anderen auf diesen Gipffel des universalis gestiegen, so ist es gewiß das Wasser und die Gesundheits-Brunnen besonders in diesem Casu, dann selten ja niemahlen sich äusseren wird, daß Patienten, so von Würmen im Gedärme gequälet werden, nicht, und zwar von unserem Brunnen trincken dörrfen, welches die tägliche Erfahrung an denen in dieser Gegend nechst wohnenden sattsam bezeuget, also ist der Orthen bekannt, daß, wann bey Alt und Jung Würme verspüret oder gemuthmasset werden, nach Durst bey Tag und Nacht frühe und

spath

spath von dem so benamsetem Brubeldreiß mit größtem und beständigem Nutzen und gutem ja erwünschtem Effect zu trincken darreichen; wann nun aber unser in der Nachbarschafft liegender Brunnen mit eben dem Spiritu minerali beschwängert, wovon alleinig die Krafft des Brubeldreiß herrühret, ja mit selbigem noch so starck verknüpfft, daß sich auch anderwärtig in entfernete Oerter füglich transportiren lasset (welches mit dem Brubeldreiß auf weit entlegene Oerter nicht wohl thunlich, weilen der subtile mineral Geist noch nicht so starck mit dem Wasser verbunden, leichtlich verslieget und seine Kräfften verlieret) anben noch andere mineral Theilger, welche denen Würmen auch zu wider sein, mit sich führet, so ist kein Zweifel, daß davon herrlicher, beständiger und sicherer Effect aus vielen Ursachen könne gehoffet und erwartet werden; Gleichwie da gesehen, daß so gar von denen Pferden durch trincken dieses Wassers die Würme in grosser Zahl, so zu sagen hundert weiß sein abgetrieben worden; Unter allen Kranckheiten ist keine gemeiner als die Fieber, dann solche sich fast allen Kranckheiten bezugesellen pflegen, weswegen zum Sprichwort worden: Vis sine febre mori. Der gemeine Mann zehlet neun und sechzigerlen Fieber, von solchen sich zu præserviren und zu curiren gebraucht eben so viele Kräuter in einem Trincken, in Hoffnung oder Meynung es werde wohl eines sich darunter befinden, welches vim Specificam habe solches zu tilgen, ja wann nach einiger Medicorum Meynung und Lehr= Sätzen solche nach Art der Zufällen sollen einge-

eingetheilet und benamset werden, als die mit purgiren vergesellschaftete *Cacatoria*, mit brechen *Emetica*, mit schwitzen *Sudatoria*, so dörrfte die Zahl noch wohl grösser und weitläufftiger anwachsen, anben denen Lehrlingen und neopracticis viel Confusion in medicatione verursachen, nun ist zwar kein Zweifel, daß zu Genesung, so unterschiedlichen Art Fiebrern, nicht allein unterschiedene Methode, sonderen auch andere Lebens-Ordnung und Diæt müsse beobachtet und von einem vernünftigen Medico angeordnet werden, unter allen Zufällen aber, welche denen Fiebern fast gemein, ist hauptsächlich der unlösliche Durst, so entstehet die billige Frage, ob in denen Fieberen die Sauerbrunnen und besonders unserer auch mit gutem Nutzen könne getruncken werden, dann bekannt ist, wie daß denen für Hitze fast verschmachten den Patienten nichts mehr quälet, als der unlösliche Durst, und nach nichts mehr seuffzet und ächzet, als nach einem frischen schmackhaften Trincken; so wird wohl kein Medicus so hart und unbarmherzig seyn, daß er solches Soulagement dem bedürfftigen Patienten untersage oder verbiete; Ich zweiffle auch nicht, unser mineral Wasser werde wegen seines angenehmen piquanten Geschmacks, für allen trüben decoctis, infusis und gekünstelten ptisanen den Vorzug gewinnen, und vom durstigen Labungsbenöthigten Kranken für allem Getränck von denen mehresten ergriffen und mit Begierde in den Hals geschüttet werden, ob nun zwar auch das gemeine Wasser nicht von so schädlichem Effect

Effect und Wirkung ist, wie viele ungegründ
besorgen, sonderen vielmehr nützlich ja höchst-
nothwendig, und weit besser, gesunder, der
Natur angenehmer und ersprießlicher, als
die dicke, trübe, flebrige, eckelhafte decocta,
welche öfters den Leib aufblähen, Durchfälle,
oder Verstopfungen des Gefröß und andere be-
schwerliche Zufälle verursachen, zu geschweigen
daß sie mit lauter Widerwillen und Unmuth
aus Zwang genommen, und mit Ekel einge-
gossen werden, daß sich öfters die ganze Na-
tur dafür entsetzet; so kan jedoch in allen Fieber-
ren universaliter dieses erfrischende und ergözen-
de Wasser nicht vorschlagen und anrathen, son-
derlich in denenjenigen, welche aus einer inner-
lichen Entzündung entstehen, als da seint pleuri-
tis, peripneumonia, nephritis, Hepatitis, Sple-
nitis, causus und dergleichen, was aber die öf-
ters lang anhaltende kalte oder intermittirende
Fieber als quartan, tertian, und dergleichen an-
gehet, in selbigen kan man nicht allein zum
ordinari Trancß dieses Wasser zu lassen, ja wohl
anrathen, mit solchem nicht allein die sonst be-
rühmte Fieber-Salken oder andere Specifica zu
nehmen, sonderen auch dieß Wasser Curmäßig,
hauptsächlich nach überstandnem Fieber zu trin-
cken, als wodurch die reliquia Febris treflich
ausgespuhlet, und die partes relaxatae gestärcket
werden, dann indem diese Fieber fast meistens
in dem Gefröß und angränzenden Theilen als
Magen, Milz, Leber, Zwölff-Finger-Darm &c.
ihren Sitz haben, ja deren Wurzel öfters so
tieff im Leib verborgen steckt, und von einer
durch

Durch andere Mittel unbeweglicher und ohnauflöslicher Verstopfung herrühret, oder solche Theil mit widrigen Säften theils angefüllet, obstruirt und ausgedehnet, welche die sorgfältige Natur durch vermehrte Bewegung suchet auszuraumen, zu verdünnen und weg zu schaffen, als folget von selbst daß der beschäftigten Natur am besten und sichersten zu Hülff gekommen wird, wann durch subtile, durchdringende, die Schärffe verschlingende, saur dämpfende, Schleim zertheilende diluentia, welche zugleich den relaxirten tonum ob conjunctum principium Aethereo-elastico-Spirituosum, nullas tamen commotiones p. n. orgasticas excitantes &c. trefflich stärken (vergleichen Krafft und Würckung mit bestand unserm Wasser zuzueignen) unterstützt und mitgeholfen wird.

Für etlichen Jahren wurde ein sicherer Beamter mit einem intermittirendem Fieber hefftig und zwar zu einer Zeit überfallen, da solchem am wenigsten abwarten konnte; Consulirte mich dießfalls mit inständiger Bitte, ich möchte auf alle Weise bedacht seyn, ihm schleunig wegen nöthig zu verrichtenden Affairen von diesem unerträglichen Gast zu befreien, welches dann auch nicht allein versprach, sondern nach sicherer und oft bewährter Methode in wenig Tagen das Fieber dergestalt dämpfte, daß er seine vorige Functiones ohne einige Recidive kühnlich verrichtete, damit jedoch theils von der Materia Febrili nichts zurück bleibe, die scharffe Säfte ausgespühlet, die schleimige verdünnet, und die erschlapte gestärket werden mögten, riethe an
dieses

dieses Birresborner Wasser morgens Curmäßig zu trincken, worüber zwar Anfangs der Hr. Patient etwas heisser zu werden anfieng, welche Hensereit aber sich bald wieder verlohr, der Appetit sich täglich vermehrte, der Magen die genossene Speisen wohl verdauet, die Se- et excretiones naturales gebührenden Fortgang bekamen, an Kräfften von Tag zu Tag zunahme, und beständige (ob schon ein anderer Klügling oder vielmehr Ignorant über dessen Horizont die Curirungs- Art gieng, ein fatales Prognosticum machte) biß hiehin schon über achtzehnen Jahre erhielt.

Gleich nach dieser Cur consulirte mich ein vierzigjähriger Mann klagend, daß er beständig zittern thäte, welches ihm um so mehr verdrießlich und beschwerlich ware, als fast ausser Stand gesetzt sein schuldiges Officium und nöthige Functiones mehr zu thun; ich erkundigte mich aufs genaueste seiner Lebens-Ordnung halber, und erfuhr daß der ehrliche Mann mit einem sehr grossen Hauß-Uebel nemlich einem solchen bösen Weib versehen, mit welcher er die ganze Hölle hätte durchreisen können, und würde sich kein scheußlicher Plutonis-Diener unterstanden haben, ihr den Zoll abzufordern, er hatte bey selbiger wenig Vergnügen, das beständige Blitzen und Donnern hatte seine Socratische Gedult dermassen überwunden, daß den täglichen unaufhörlichen Chagrin und Verdruß durch die Species Lætifiantes Bachi zu dämpffen und abzusaußen stets trachtete; hatte sich aus dieser Ursach einen solchen artigen Habitum erworben, daß ihn der beständige unlösliche Durst nicht allein

allein darzu erinnerte, sonderen gar nichts thun vielweniger morgens schreiben konte, er habe dann zuvor seinen schwachen durstigen seuffzenden Magen mit einer halben Maas Lebensafft gelabet, als wordurch auf einige Zeit die geschwächten Nerven in etwas wieder gestärket wurden; ich tröstete erstlich meinen aufrichtig beichtenden Patienten aus Francisci Petrarchæ *Dialog. 19. Lib. 2. p. 433. de remediis utriusque fortune* demnächst widerriethe selbigem allen Excels im Zorn oder Eyffer, und besonders im morgentlichen Weintrinken, an statt welches alle Morgens das Birresborner Wasser (alle genommene infusa calida Theiformia machten Eckel und Ueblichkeit ja Brechen, welches denen durchgehends zu geschehen pflegt, welche ihren Kragen beständig mit Wein anfrischen und ausspühlen, dann selbige keinen Thee vertragen können, und sich nach dessen Genuß zu brechen beständig flagen, weilen nemlich durch das warme Wasser die Fibræ Stomachi zu viel relaxiret werden, wann jedoch solche Schwälger Thee trincken wollen, so rathe selbigen, nur das infusum starck zu machen, so bekommt solches vim Lenem tonico-adstrictoriam, und werden sich darauf nicht brechen) Curmäßig trincken sollte, der Patient gehorchte dem wohlmeynenden Consilio, trunck solches vierzehn Tag mit ordentlicher und geziemender Diæt, Es blieb auch der verhoffte Effect nicht aus, dann das zittern der Hände verlohr sich starck, aber nach vollendeter Cur folgte die vorige Wein-Cur, und der Patient versiel wieder in seine vorige Umstände und Unstand.

Ich hab bereits oben in experimentis angemercket, daß dieses Wasser eine weiße lockere alcalische Erde obzwar in geringer Quantität mit sich führe, welche man mit gutem Zug der Gleichnuß halben magnesiā albam nativā nennen könnte; was für Lobspruch die magnesia factitia gleich Anfangs nach ihrer Erfindung erhalten (vid. Valentini *prax. Med. infallib.* p. 721. & Frid. Hoffmannus *observ. physico-chymic lib. 2. obs. 2. p. 115.*) ist allen Medicis und fast dem gemeinen man bekant, kan auch nicht verneinet werden, daß in vielen Umständen besonders wo das acidem prædominiret, solche herrliche Würckungen verrichtet, die davon angerühmet worden, wann nur der unverantwortliche Geiz selbige nicht also verfälschet hätte, daß ein behutsamer Practicus selbiger sich zu bedienen fühnlich getrauen dörrfte, die aus unserem Brunnen gefertigte Wan nicht vorzuziehen, könnte doch vielleicht gleich geschäzet werden, davon, weilen noch zur Zeit keine wiederhohlte Erfahrung einnehmen können, ferner meine Meynung und experimenta zu entdecken andere weitere Gelegenheit mir vorbehalte, indem nicht zu zweiffen daß unserem Wasser auch wegen dieser alcalischer Erde eine besondere Würckungs-Krafft könne zugeeignet werden.

Es würde viel zu weitläufftig fallen, wann alle Kranckheiten umständlich anführen und durch Vernunft Schlus zeigen und klärlich erweisen wolte, in welchem unseres mineral Wasser mit Nutzen könne und dörrfte gebraucht werden, als will nur kürzlich und überhaupt melden, daß er
in

in Verstopfung der Milk-Leber-Gefäß-guldenen
 Alder, davon abhingendem verdrießlichem malo,
 hypochondriaco, Melancholia, Scorbuto,
 cachexia, chlorosi, catameniorum fluxu sup-
 presso vel imminuto, asthmate humoroso, tussi
 stomachali, soda, cardialgia, indigestione sto-
 machi, anorexia, aepsia, appetitu prostrato
 vel depravato ob pastam viscidam tenacem in
 primis viis stabulantem, arthritide vaga, ja
 fast in allen denen fränclichen Umständen, in
 welchen die innerliche Theil verstopfft, ver-
 schleimt, die Säffte verdickt, und eine über-
 flüssige säure prædominiret, auch die feste Theil
 zu sehr verschlapffet (vid. Alexandr. Thomson
dissert. med. 2. p. 56. N 4.) mit Vorwissen und
 guter reifflicher Überlegung eines vernünftigen
 Medici practici könne mit größtem Nutzen ge-
 braucht werden, dann so wohl das reine subtile
 alles durchdringende mit einem flüchtigem mine-
 ral Geist beseelte Wasser (von wessen treflicher
 Würckung ein artiges und gelehrtes in ratione
 & experientia fundirtes Zeugnuß giebt der hoch-
 erfahrne Herr Jacobus à Brun in *dissert. de me-
 thodo curandi Luem veneream* p. 20 § 25. aqua ...
 crebro hausta partibus suis admodum subtilibus
 & impensè penetrantibus lubricis atque mobili-
 bus canaliculos corporis ubique permeando len-
 torem, quem offendit, commodè resolvit, at-
 tenuat, atque diluit, meatus, quos tranare
 debet humor viscidus, laxat, aperit, adeoque
 obstructioni reserandæ, inflammationi tollendæ
 idonea existit) als mineral Spiritus und contenta
 zu Unterhaltung der Gesundheit, und Herstel-
 lung

lung der Verdorbenen ein merckliches in praxi alltäglich beitragen, und noch mehreres thun würden, wann sich die gelehrten Medici die Mühe geben solche fleißiger zu untersuchen und mit überlegen in Gebrauch zu ziehen. Die Lob- spruch der mineral Wässer, welche Joan. Goth. Geilfusius *de proprietat. terræ sigillat. Laubac. part. 1. p. 433.* anführet vid. Georg. Liebknecht *Hassia subterranea* kan auch unserm Brunnens- Wasser beylegen: nempe acidulæ nostræ quod singulas sub diaphragmate, jecore, splene, pa- ncreate latentes obstructions ipso facto solvant, & à molestiis, quæ inde proveniunt, variis, non quidem per opinatum illarum calorem & refrigerationem, sed potius per alias virtutes innatas minerales-liberent, rigidósque gypseos, quin & tartareos humores efficacissimè dissol- vant, salia sylvestria domitent, & tandem per spiritum vitrioli martialem non tam stomachum quam reliqua, minus temperata, perque ato- niam infirmata viscera ad convenientem crasin redigant. &c. mit wenig Worten: die geschwäch- te Theile thuet dieses mineral Wasser stárcken ob principium spintuoso, elasticum & martiale, deswegen auch in allen Umständen, worin mar- tialia statt finden, nicht undienlich, die über- flüssige Säure dämpfet selbiges, die schleimige werden dardurch zertheilet und flüssig gemacht, die scharffe Salzige mit ausgeführet, die Ver- stopffte eröffnet, und die Verhártete erweichet: weshalb diese Überschrift unserm Brunnens beynsetze.

Hier aus dem Erdschoß entspringen sol-
che Quellen

Sehr häufig jederzeit für Freund so wohl
als Feind

So da vermögent seynd die Krancken zu
herstellen

Wann Leber / Nieren / Miltz nicht
recht beschaffen seynd

Dieß Wasser dienet auch vortreflich vor
den Mägen

Wann ihn ein steter Durst und scharffe
Säure plagt

Dann jeder der mich trinckt muß mir zum
Ruhme sagen

Daß er genesen sey von dem was er ge-
klagt.



Sechstes Hauptstück.

Wie und auf was Art solche Wässer zu gebrauchen.

Der alte sehr berühmte und glückliche Italiänische Leib-Ärzt und Professor Hieronymus Capiavaccius hat seinen Lehrlingern, als seine arcana, mit welchen so grosse Wunder-Curen verrichtete, von ihm lernen und zu wissen verlangten nicht ohne besonderen Nachdruck geantwortet: *discite meam praxin & habetis mea arcana*, dann das vornehmste Stück in allem *arcanis* bestehet darin, die Mittel gebührend appliciren und gebrauchen zu können; Der grundgütige barmherzige Schöpffer hat in der Natur von heylsamen Mittelen und Arzeneyen allenthalben einen grossen Ueberfluß angeordnet, daß folglich nirgendwo an diensamen Mittelen, sonderen nur meistens theils an dem *methodo applicandi* fehlet; ist folgsam an einem Medico das vornehmste zu schätzen, wann *veram methodum applicandi* und *judicium practicum* besizet, welches selten auf hohen Schulen, sonderen nur durch bedachtsame Übung und Erfahrung erworben wird; welches auch dasjenige ist, was einen alten, vernünftigen, geübten, gelehrten und erfahrenen Practicum von einem mit vielen theoretischen Grillen angefüllten von Universitäten heranstiegenden jungen Luftsprenger unterscheidet, da nemlich erster gelernt *Theoriam ad Praxin* zu appliciren, und letzter

terer Præxin ad Theoriam par force zwingen will, und folglich seinen Kirchhof erstlich anfüllen, und lehren muß, daß nicht mit vielen umschweiffenden, ausgesuchten, und übelgegründeten Weitsprüchen oder falschen Syllogismis, sondern durch reelle Kunstgriff die Kranckheiten gehoben werden, zudem sich auch vieles in artis exercitio findet, quod nec dici nec scribi potest; also hab zwar durch Lehr-Schluß und principia Physico experimentalia die Tugenden, Kräfte und Wirkungen unsrer mineral Wässer in etwa dargethan und angezeigt, es wird der angegebene Effect auch nicht ermangeln, wann nur der Gebrauch auch gebührend und ordentlich angestellet wird, dann nach dem ovidianischen Lehrsatz

Artzeney hilft in der Noth und zwar
zu rechter Zeit

Zur Unzeit auch der Wein viel Unheil
zubereit.

weßhalben zu Belehrung der Unwissenden einige wenige Regulen anführen sollen, wie solche Wässer dörrffen, können, und pflegen gebraucht zu werden, denen jenigen welche beständig mit Gelehrten und erfahrenen Medicis beglückt seyn und haben können, thue anrathen, daß, bevor sich dieser oder dergleichen grossen Curen bedienen, einen Naturkundigen Arzten zu rath zögen, welcher nicht allein Statum morbi, & causas recht erkennet und einsiehet, sondern auch von denen contentis & principiis aquarum und der nothwendig folgender Wirkung einen richtigen und fundirten Begriff hat, und nicht von diesen

raisonnirer oder vielmehr ohne Vernunft daher
 plaudert wie ein Blinder von der Farbe; Gleich-
 wie einstens eines fameux practici so ungereim-
 ten Discurs und Consilium von sicherem mineral
 Wasser in hochansehnlicher Compagnie führen
 gehöret, daß kein Wunder, wann denen Ver-
 nunfftigen Zuhörer für Lachen geschehen wä-
 ren, was dem dummen heydnischen Gott
 Priapo vor Angst und Schrecken, als er dem
 Hersen-Tanz zugeschauet, passiret, wie aber
 derley Gelehrte und fundirte consilia öftters ab-
 lauffen, erweisen die erhabene Kirchhöffe, und
 dörrfte solcher unerfahrene Practicus seinem Ge-
 wissen (vom Beutel ist die Frage nicht) besser
 vorstehen, wann sich mit seinem sonstigen Be-
 ruf begnügte und verhinderte, daß der Titinillus
 durch das nachlässige Brevier betten nicht so sehr
 beschwäret und belästiget wurde, wird ihm auch
 das Breviarium oder ein theologisches Buch bes-
 ser anstehen, als wann er sich mit ungereimten
 Recepten schreiben occupiret, bewunderens ja
 beweinenens würdig ist es (deßfalls verdienet be-
 sonders nachgeschlagen und gelesen zu werden
 Gerardi Goris *Medicina contempta*, Bitterkraut
Medicinische Klag-Thränen / Raymundi
 Mindereri *Threnodia Medica*, Christiani Trew-
 munds **Gewissenloser Juden-Doctor** / deß
 getreuen Eckards unwürdige Doctor und an-
 dere desselben artige und zu lesen lustige und
 nützliche Bücher, besonders aber die gelehrte
 Schrift J. H. C. H. S. M. D. sub rubrica:
Clericus Medicafter, in welcher so wohl aus hei-
 liger Schrift, heiligen Vätern, Kirchen-Sa-
 kungen

kungen, als gesunden Vernunft = Schlüssen und untrüglicher Erfahrung gezeiget und erwiesen wird, daß denen Clericis die praxis Medica gar nicht zukomme und anstehe) daß man einem jeden Quacksalber, Schäfer, Schinder, heillosen Juden, alten Betteln, unverschämten Ammen, idiotischen Bartscherer und dergleichen, das grosse Kleinod des menschlichen Lebens nemlich die liebe und theure Gesundheit so schlechterdings anvertrauet, welchen einen guten Hund in die Cur zu übergeben, manche sorgfältige Dame ein grosses Bedencken trüge, verum dicuntur hæc, scribuntur hæc, clamantur hæc, leguntur hæc & Lecta negliguntur; aber auf mein Propositum zu kommen, wann jemand zu unserem Bad seine Zuflucht nimmt, so muß der Cur-Gast seine durch das reisen ermüdete Glieder erstlich ein paar Tag ausruhen lassen, demnechst den Leib zu der Bad-Cur etwelcher massen disponiren, weßwegen fast durchgängig nöthig daß den Leib durch ein gelindes abführendes Mittel reinige, und von überflüssigen gesamleten Feuchtigkeiten entlaste, zu welchem Ziel dann Englisch oder Böhmisch Bitter = Salk, oder das kürzlich erst bekannt gewordene Sal Polychrestum Seignetti, oder angenehmes Manna-Tränckelgen oder dergleichen gelinde Purgation am diensamsten seyn, indem alle scharffe, starck purgierende Mittel die nothwendige Feuchtigkeiten nicht allein übermäßig ausführen, sondern so gar die feste Theil angreifen, Schlaf machen, und den tonum partium entkräftten, wodurch die Cur schlechten Fortgang theils gewin-

net, theils die Krankheiten mercklich verärgert ja unheilbar gemacht werden; ich hab einen jungen Medicum gekennet, welcher, seinen Patienten besseres Vertrauen auf seine Gelehrtheit und Erfahrung bezubringen aus complaisance per compagne eine stärkere Purgation ohne Noth mit nahm, der Patient wurde zwar gesund, und schlug das medicamentum gut zu, der unbehutsame Practicus aber truge eine Arth von ungeneßbahrer Trommelsucht davon, wor durch er erstlich belehret wurde, daß mit Nchmung der Medicamenten præcipuè activorum & drastorum nicht zu scherzen sene; wann zweitens der Patient, welcher sich der Cur mit Nutzen bedienen will, von einem vollblüthigen Temperament ist, oder ein zur Wallung geneigtes hitziges Geblüt hätte, oder gar des Aderlassens gewohnt ist, ein solcher muß das vorläuffige Aderlassen nicht verabsäumen, welche nach Art der Umständen am Fuß oder Arm, sparsam oder reichlich vorzunehmen.

Die beste Zeit vom Jahr, wann solche Curen mit sicherem guten effect gebraucht werden, ist die temperirt warme Saison, damit nemlich die höchst nöthige transpiration durch die äußerliche kalte Luft nicht gehemmet und zurück getrieben und durchs warme Bad eröffnete Pori nicht wieder verschlossen werden, zu dem End des Frühlings-Ende und Sommers-Anfang die bequemste und angenehmste Zeit ist, als wann ohnedem die Natur gleichsam erneuert, auch nicht durch allzugrosse Hitze der Leib abgemattet und geschwächet wird, nebst dem will anrathen, daß

daß ein jeglicher Cur-Gast seine schwere Sorgen (so viel als möglich) Bekümmernuß, Traurigkeit, allen Anlaß zum Zorn und Eiffer zu Hauß verschlossen lasse, und müssen alle widrige commotiones animi vermieden und weggeschafft werden, ein Kopf voller Grillen und Mäuse-Nester, ein saures speculabundes caronisch Gesicht schicken sich nicht wohl bey denen Gesundheits-Brunnen, allwo ein verwüstes und verstor-tes Gemüth allezeit schädlich den effect der Cur verhindert oder verzögert, nam impossibile est ut animo malè affecto non etiam corpus una ægroter. hingegen ein fröhliches Trost und Hoff-nung-volles, ja in aller geziemender Lustbarkeit aufgemuntertes Gemüth ein grosses zu gewünsch-tem effect der Cur mit be trägt.

Si Tibi Bertrichii sit cordi cura fluenti

Læta ede, Læta bibe, Læta age, Læta vide.

Wilstu/daß dir der Brunnen soll zeigen gute
Krafft/

Esse/ trinck/ thue/ sehe nur was Frölichkeit
dir schafft.

Dieses läset sich zwar leichter sagen, erinnern und schreiben, als thun, ausüben und nachfolgen, ist auch viel leichter einē philosophischē gelehrten Rath zu geben, als selbigen nachfolgē, besonders wann der cliens die beständige Ursach deren außerordentli-chen Gemüths-Regungen mit sich schleppet, zu- dem weilen die Art und Weise denselben zu be- gegnen und gnugsamen Widerstand zu thun mehr ad philosophiam moralem oder Sitten-Lehr als Arzney-Kunst gehöret, will den gelehrten Leser zu dem Seneca, petrarcha und dergleichen verwiesen haben.

Die zum Baden aller bequemlichste Zeit ist Morgens, nachdem zuvor der Leib von seinen Nachts gesamleten, gemachten oder bewahrten excrementis gebührent entlastet worden, als wann in das Bad nach Art der Umständen hinein sitzen und darin ein so gar bis zwey Stunden verbleiben können, nach gemeiner Art wird zwar angerathen die Baad-Cur langsam anzufangen und täglich zu steigen, damit die Natur gelind daran gewöhnet werde, weilen aber unser Bad unter diejenige nicht zu zehlen, welche durch ihre vehemente Hitze die Natur starck angreifen und ausserordentliches Wallen im Geblüht erwecken, deswegen ist diese cautela bey unserem Bad nicht so erforderlich, eben gleiches Bewenden hat es auch mit dem tieffen Einsitzen, da gemeinlich auf anderen Bädern angerathen wird nicht tieffer als bis an den Nabel einzusitzen, aus etwa falschem Wahn, als wann dardurch die Leber verhizet, und der Magen geschwächet würde, imgleichen werden viele sich wohl thun, wann sich des Bads zweymahl als Morgens und Abends nach verdaunten Mittags-Mahlzeit bedienen, nachdem nun der Cur-Gast oder Patient nach seiner Commodität und Nothdurfft im Bad eine Stunde oder mehr mit Vergnügen zugebracht, muß sich mit warmen Tüchern den Leib wohl abtrocknen und abreiben lassen, demnechst zu etwelcher mehrerer Beförderung der Ausdünstung ins warme Bett legen und ausruhen, und wann der Patient einen mercklichen effect (welcher sich öffters erstlich etliche Wochen nach der Cur äussert) verspühren will, muß

muß etwa drey bis vier Wochen also continui-
ren, weilen auch unseres Bad-Wasser mit gu-
tem Nutzen getruncken wird, als entstehet die
Frage ob selbiges vor oder nach dem Baden zu
trincken, welches decidiret der ehemahlige Stadt-
Physicus zu Franckfurt am Mayn Herr Joan.
Helfr. Juncken vid. *eiusdem* **sorgfältiger Me-
dicus C. 6. vom Embser Baad** p. 445. meiner
Meynung nach bekommt mannichem bessere erst
zu baaden, und nachdem das Wasser darauf zu
trincken, dann es werden die partes Heterogeneæ
deren Säfften durch die Wärme des Bads
treflich bewegt, und so geschmeidig gemacht,
daß nachdem das warme leichte alcalische Wasser
weit besser eindringet, und solche wegschaffet,
als man Morgens so frühe das Wasser mit
großem Widerwillen hinein zwingen muß,
dann nach dem Baden stellet sich ohnedem der
Durst gemeinlich etwas ein, daß man alsdann
das Wasser mit besserem Alppetit trincket, so
findet es auch die Wege von der Wärme des
Bads wohl geöffnet, daß also desto geschwin-
der und leichter als vor dem Bad durchdringen
kan, es seynd zwar auch rationes die das Ge-
gentheil beweisen, daß also ein jeglicher theils
nach seiner Commodität, theils nach dem erfol-
gendem Gutbefinden und effect solches nach Be-
lieben einrichten kan, was nun aber ferner das
Trincken betrifft, so muß solches Staffelweis
angefangen und geendet werden, damit der
Magen nicht auf einmahl überschwämmet und
die Natur forciret werde, sonderen sich langsam
und behutsam daran gewöhne, andertens pflegt
man

man auch dem Magen zu Hülff zu kommen mit
 stärckenden Sachen, gelinden tonicis, worzu
 sich besonders recommendiret folgendes Balsami-
 sch Elixir: welches verfertigt wird aus card-
 benedict, tausend Gulden extract von jedem
 zwey Quintger, frische Pomeranzen-Schalen,
 China-Rinden von jedem ein Loth, auserlesenen
 Myrrhen, Muscaten, Nāgel, von jedem ein
 halb Loth, guten Saffran ein Quintgen, Wein-
 stein Saltz ein Loth, auf welche species ein
 biß anderthalb Pfund, Hungarscher, Muscaten
 oder sonstigen frembder Wein zu Gießen, und
 in warmen Sand oder der Sonnen etliche Tag
 zu digeriren, von solcher Tinctur wird täglich
 zweymahl von 70. 80. biß 90. Tropffen genom-
 men mit beliebigem Vehiculo; oder von dem
 in dispensatorio viennensi novo beschriebenen
 Elixirio stomachali temperato, als welche vor
 anderen besonderen Lob verdienen, weilen fast
 in allem Alter, temperament und Kranckheiten
 sicher als eine kräftige Magen-Stärckung kön-
 nen gebrauchet werden, und nicht erhitzen weilen
 mit keinem menstruo spirituoso phlogistico ver-
 fertigt, an sonsten ist wedelii essentia absintii
 composita, oder ejusdem essentia carminativa,
 oder eine simple Pomeranzen ꝛc. essentz auch
 nicht zu verwerffen, diejenige, so lieber ein
 Pulver nehmen, können sich des Birckmannischen
 Magen-Pulvers, oder einer schmeckhafften Magen-
 trisenet bedienen, bey der Mahlzeit, so wohl
 zu Beförderung der Dauung als Stärckung des
 toni ist ein Glas guten firnen Mosell, Rhein
 oder auch frembden Weins nach gestalten Sa-
 chen

chen zu trincken, nicht allein nützlich sonderen
höchst nöthig. Martinus Listerus hat schon
libr. de fontibus Medicatis Angliae c. 4. p. 37.
angemercket, daß das Lau-warme Bad-Wasser
Sta Buxtonensis genant, wann es häufig getrun-
cken wird ein Brechen verursachte, deßgleichen
auch Frid. Hoffman vom Mühlbrunnen bey
Carls-Bad in Böhmen schreibet, von welchem
widrigem effect hat mir auch der Hochfürstliche
Baadische Amts-Physicus zu Kirchberg Herr
Licentiatus Ehrmen gütigst einen casum com-
municiret, da ein Nasewikiger chyrurgus einer
Weibs-Person das Lau-warme Wasser zur Cur
angerathen, worauf aber ein solches Brechen pra-
posterè erfolget, welches die ganze sciencz des chy-
rurgi nicht hat hinderen können; verneinet kan nicht
werden, daß die gelinde warme Wässer bey vie-
len besonders denen, welche den Magen und Ge-
därme mit Schleim angefüllet und bekleistert,
nebst dem den tonum fibrarum relaxatum & de-
hilem haben, einen Eckel ja würckliches Brechen
erwecken, durch welches Anfangs der Magen
von vielem Schleim und gesamleten Unrath ent-
lastet wird, jedoch damit nicht überhand nehme,
bey Zeiten zu remediren, da man nemlich den
schwachen Magen mit in und äußerlichen tonicis
gebührend zu Hülffe komit, zum Exempel auß-
serlich leget man auf die Gegend des Magens
ein scutum stomachale ex empl de crusta panis,
de tacamahac. de mastich. stomach. craton.
oder die aromatische Kräuter als Allsam, Ma-
joran, Muscatnuß, Muscat-Nägel, krause
Münz &c. in Wein gesotten! warm übergeschla-
gen,

gen, oder auch nur einen guten Brandewein warm gemacht in Zücher eingetuncket; innerlich können dienen obangeführte stomachalia, etliche Löffelvoll Balsam oder Zimmet-Wasser, oder auch die in allem Brechen so bewerth gefundene tinctura seu anima Rhebarbari Rolfincii; als welcher unfehlbaren effect in seinen gelehrten Schrifften besonders dem quinque partito practico nicht gnugsam anrühmen und recommendiren kan der hocherfahrne Eisenachische Leib-Medicus Herz Joannes Storch alias Pelargus; sonst wird das Brechen auch trefflich verhüttet, wann das Wasser (sals die fränckliche Umständ es leiden, welches ein Medicus leicht errathen und Patient an sich selbst prüffen oder empfinden kan) etwa kalt oder heisser gemacht getruncken wird.

Ferner ist wohl zu beobachten, daß das getrunckene Wasser entweder durch den Stuhlgang oder Urin benzeiten weggeschaffet werde, damit nicht sitzend oder stockend bleibend die vasa zu viel schwäche, dilatire und Anlaß zum Geschwulß gebe, eine solche Abführung durch den Urin, befördert eine moderate comotion durch Spazirengehen, eine gute tinctura tartari, ein gutes Glas Wein bey der Mahlzeit getruncken, per sedes promoviren die nöthige evacuation trefflich die salia, man nimt zu Zeit der Nothdurfft mit dem ersten Glas Wasser ein, zwen auch mehr Quintger des salis polychresti seignetti, eplonensis, vel sedlicensis Bohemici &c. woben besonders erinnern muß, daß weder aus Schamhaftigkeit, weder aus anderer Ursach der Urin trieb

trieb besonders bey Wasser=Curen zu verhalten
 seye, als wordurch ungenessbare Zufälle könn-
 en verursacht werden, dergleichen Unglück in
 sich selbst mit grossem Schaden erfahren hat der
 gelehrte Straßburgische Medicus Herr Georgius
 Philip. Nenter. *vid. ejusd. Fundament Med. pract.*
tom. 2. lib. 3. tab. 90. p. 220. Hiehin schickt sich
 das Sprichwort *Naturalia non sunt turpia.*
 Ich erinnere mich eines vornehmen geheimbten
 Raths, welcher das Schwalbacher Wasser zur
 Cur trinckend gehet, bevor solches wieder aus
 dem Leib geschaffet ware, in die Kirche, allwo
 theils aus Andacht, theils aus übel applicirter
 Schamhaftigkeit den Trieb zum Urin lassen ver-
 biß und übergieng, als demnechst nach vollen-
 detem Gottesdienst aus der Kirchen kommt
 den Urin lassen wolte, erfolgte keiner, und könn-
 te mit aller Mühe keinen Tropffen heraus pres-
 sen, dann die Fibræ der Blasen durch den zu
 häufigen Urin dermassen ausgedehnet waren,
 daß sich nichts mehr zusammen ziehen und den
 gefassten Urin fort treiben konnte (*similem casum*
vid. in Zacut. Lusitan. de Medic. princip. Hist.
tom. 1. lib. 2. hist. 146. p. 432. & Galen. lib.
6. de Loc. affect. C. 4.) Die Applicirung des
 Catheters und vieler anderer so wohl äusser- als
 innerlich dienlich erachteter Mittel wurden nicht
 verabsäumer, der gute Patient mußte aber den
 Ungehorsam gegen die gebietende Natur ohner-
 achtet aller medicinalischer Obsorge mit dem
 Leben bezahlen und starb im Flor seines Alters
 und anwachsenden zeitlichem Glück; dergleichen
 Bewandnuß hat es auch mit der sonstigen natür-
 lichen

lichen Leibs-Öeffnung, als welche täglich und da mehr bey einer Wasser-Cur höchst nöthig, als sonst der tonus intestinorum nicht allein geschwächet, der motus peristalticus vergringert, der freye Umlauff des Geblüths gehemmet, die secretion und excretion deren Unreinigkeiten verhindert, und zu allerley Verstopffungen und Ungemach Gelegenheit gegeben wird, sonderen auch alles über sich regurgitiren, an ungebührende Orter getrieben, und viele Unreinigkeit mit ins Geblüht und andere Säfte geführt wird; dergleichen fatalen Ausgang hab unlängst in einer ansehnlichen Person erfahren, welche etliche Tage solche Öeffnung aus der Meynung verabsäumet, weilen aus Appetits-Mangel nicht viel essen thäte, die in solches anhaltendes Brechen verfallen daß aller ersinnlicher Mittel unerachtet endlich die Seel mit ausgebrochen; mehrere observationes hievon könte aus bewehrten practicis und meinem diario anführen, welche gnugsam beweisen und anmahnen wie sorgfältig man hierein seyn soll; wann also der Cur-Gast zu Verstopffungen geneigt, so kan leichtlich mit einem eröffnendem Saltz (welches von ein zwey, drey auch mehr Quintger mit dem ersten Glas Wasser täglich oder um den andern Tag nach Art der Nothdurfft oder Umständen kan genommen werden) oder den pilulis Emanuelis, pilulis vaticani oder den sehr berühmten Becherischen balsamischen polychrest Pillen (von welchen letzteren eine nicht zu verwerffende composition in joannis storchens *Quinqupartito practico tom. I. p. 345.* zu lesen) Abends genommen, oder

oder auch durch ein erweichendes Lavement der Leib seiner Schuldigkeit erinnert werden, viel kommt es aber darauf an, daß ein jeglicher seine Natur auf sichere Zeit (davon die beste beytm auffstehen ist) zu solcher nöthigen excretion und Entlastung angewöhnet, welche wann versäumet, oder aufgeschoben wird selten ohne Nachtheil der Gesundheit geschicht, gleichwie von Verhaltung deren Winden und Blähungen der Kayser Claudius mit so empfindlichen Schmerzen erlernet hat, daß dadurch bewogen worden die Windlassung aus dem actu urbanitatis heraus zu ziehen nach Zeugnis Suetonii Tranquilli lib. 5. &c. *vita Claudii p. m. 106. dicitur etiam meditatus edictum, quo veniam daret flatum, crepitumque ventris in convivio emittendi, cum periclitatum quendam præ pudore ex continentia reperisset; davon Eobanus Hessus de conservanda bona valetudine p. 85. also singet*
Edicto vetuit crepitus ructusque teneri
Claudius ô Medici principis imperium

Wodurch zu vorigen Zeiten bey Entwischung eines grossen und stinckenden Geuffzer per inferiora aut superiora ausgeschrie wurde: Vivat Claudius. Ich will aber vieler unverschämter abgeschmackte u. abscheuliche Gewohnheit nicht loben u. vergnehmen welche sich zu solchem absurdem und stinckendem actu beständig qualificiren & qui ont constamment le c... ouvert comme les Advocates la Bourse, und daß s. v. Sarken sich so angewöhnen und Familiar machen, daß wann auch wolten nicht ohn grossen Gesundheits-Schaden mehr Verhalten und abändern können, folglich in

Companien mit ihrem stinckenden Rauchwerck zarte Nasen nicht wenig molestiren, deßwegen sich besser in einen Viehstall als auserlesene Gesellschaft schicken.

Was übrige diätetische Ordnung in Essen und Trincken belangt, würde viel zu weitläufftig fallen, wann alle schädliche und nützliche Sachen nach jeder Kranckheits und Temperaments-Art untersuchen, ausmustern oder anloben wolte; mögte auch vielleicht in den gemeinen Verdacht kommen, daß dasjenige für gesund anderen anzupreisen schiene, worzu selbst einen besonderen Appetit trüge, und andere abmessen nach meiner Dispositions-Regul, gleichwie wohl wenige den Mal mit Cornelio Bontekoe *tract. de diata p. m.* 427. für gesund halten dörrften, wann nicht besonderen Gusto an selbigem funden; ich will also nur dießfalls kürzlich erinnert haben, daß alles in Ordnung und Maaß zu rechter Zeit in keinem Überfluß genommen werde, als wohl wenige, welche solche Cur unterfangen, so dum sein werden, daß nicht etwelcher maßen die zu solcher Zeit der Gesundheit oder vielmehr der Cur zuwiedrige Esculenta kennen und zu vermeiden wissen, um so mehr als ein jeglicher vernünftiger Mensch aus täglicher Erfahrung an sich selbst lernen kan und wissen soll was seiner Natur gemäß, nützlich oder schädlich sey; der hochgelahrte Englische Medicus M. Cheyne *tract. Regles sur la sante c. I. §. I. p. I.* fängt seinen Discurs also an on dit communement que tout Homme, qui a passé quarante ans est ou Medicin ou fou; dann derjenige so nicht nachlässig über sich selbst ist,

ist, kan besser aus der Erfahrung vorsagen, wissen und mit Vernunftschlüssen erweisen, was ihm zu Unterhaltung des gesunden Lebens erspriesslich seye, als der tieffsinnigste und gelehrteste Leib-Arzt, wer sonst von diätetischen Grund-Sätzen weitläufige und gründliche Information zu lesen begierig ist, denselben verweise zu des ehemahligen hochgelehrten Königlichen Preussischen Leib-Medici Georgii Ernesti Stahl's *dissertation de diata* welche obbelobter Herr Storch ins Deutsche übersezt, mit schönen Notis erörtert und seinem *Quinquupartito practico* angehängt hat, oder kan auch nachschlagen, mit gutem Nutzen durchlesen und ausgrübeln, Behrens *selecta diätetica*, oder Junckens *Hygiene*, Furstii *dialogum Hygiasticum* und unterschiedliche Werke des in foro litterario so hochberühmten Professoris Hallensis Frid. Hoffmanni, als da besonders seynd dessen in drey tomos abgefassete diätetische Schrifften, welche in Halle Anno 1715. sub Rubrica Frid. Hoffmanni gründliche Anweisung wie ein Mensch vor dem zeitlichen Todt und allerhand Art Kranckheiten durch ordentliche Lebens-Art sich zu erhalten soll ic. zum Vorschein gekommen seyn; zu welchen Operibus die geneigten und begierigen Leser Weitläufftigkeit zu vermeiden verweisen muß; überhaupt aber ist die diät dabei Nüchternheit und Mäßigkeit, als welche Natur Ordnung den Leib am besten zu bereitet, und wieder stärcket, daß der Leib keine cloac wird unreiner heffen. *vid. Samuel Carl Beschreibung des Schlangen-Baads im Beytrag ad. c. 3. p.*

87. und Gottfried Heinrich Burckards **Abhandlung von denen warmen Bädern bey Land-Lcke** *part. 3. c. 5. p. 436.*

Eines zu erinnern kan jedoch nicht umhin-
gehen, daß nemlich von alten Zeiten her bestän-
dig alle Milch und von solcher präparirte
Speisen aus der irrigen Meynung und Ursach
von denen Medicis bey allen Wasser-Curen aufs
schärfste verboten worden, weilen sicher zu
seyn geglaubt, daß durch das principium mine-
rale acidum aquarum foteriarum die Milch im
Magen coaguliret würde, und folglich zu aller-
hand Leibs-Beschwäruß Anlaß geben muste,
da nun aber klärlich erwiesen und schon läng-
stens erörtert und bekant, daß vielmehr das prin-
cipium alcalicum (weßhalben durch Beymischung
deren mineral Wasser die Milch länger ohne
Zusammen-Rinnung oder Scheidung der käßigen
Materie von sero uffbehalten werden kan) den
Vorzug habe oder prædominire, ist also von
derselbigen mäßigen Nießung und Gebrauch kein
Nachtheil zu fürchten.

Ich will einem jeglichen hiemit nicht auf-
dringen und glauben machen, daß bey diesem
Bad eben dasselbige Wasser auch zugleich trin-
cken müsse; mit nichten; ein jeder kan nach Art
seiner fränccklichen Umständen sich anderer Wäs-
ser oder Curen kühnlich dabey bedienen, und
versichere daß dabey verspühren wird, wie das
durch Behülf deß gelind warmen Bads andere
Wasser-Curen weit besseren und geschwinderen
effect bezeigen werden, gleich da der wundersa-
me effect des niemahlen gnugsam gepriesenen
und

und bekanten Selter-Wassers (als welches für
allen anderen mineral Gesundheits-Brunnen
wegen seinen vortreflichen unfehlbahren durch unzählige Erfahrung bestätigte mit täglichen Observationibus bewiesenen Tugenden und medicinal-Kräftten den Vorzug hat, um die mehr als solches ob *temperatorum principiorum admirandam mixturam* selten einen Schaden, sonderen beständigen Nutzen dem bedürftigem Patienten schaffet, wie solches mit unzählbahren wahren Observationibus Clinicis von vornehmen Männern und glücklichen practicis aus deren gelehrten und ausbündigen Schrifften leichtlich erwiesen und bestätigt werden könnte) durch Mitbrauschung unseres Bads wohl mercklich dörffte erhöht werden; nach jedes Krancken Umständen und vernünftigen Vorschlag eines in praxi geübten Medici können mehrere andere als in *melancholia, malo splenetic, hypochondriaco &c.* unseres Birresborner Wasser, oder auch die vom Lowero durch einen specialen tractat so hoch angelobte Haber-Cur auch sonstige Kräuter-Brühen, *serum lactis medicatum vel dulce Hoffmannianum &c.* oder wem es schmecken thut, und sein Vertrauen darauf hat, das stinckende Theer-Wasser, welche Cur ob *Novitatem* an unterschiedlichen Verterren fast modi ist, und durch Herrn George Berkeley Irrländischen Bischoffen, erstlich in Gebrauch gezogen und bekant gemacht worden, vid. Diederich Wessel Linden **Gründliche historische Nachricht vom Theer-Wasser** mit gutem Nutzen *tam præservatione, quam curatorie* gebrauchet

werden. Vorläufig hatte verdienet umständlich erörtert zu werden, was von denen Frühlings- oder Majal-Curen zu halten, ob selbige der Gesundheit nützlich? ob schädlich? ob damit præservatoriè & curatorie etwas gutes könne ausgerichtet werden? Diese schwarze Frage zu beantworten, und besonders solche Frühlings- und Herbst-Curen völlig zu vernichten, und als höchst schädlich *ex foro medico practico* zu verbannen hat sich grosse Mühe gegeben ein Oestreichischer Physicus Joannes Baptista Werloschnig in einem weitläufftigen *tractat. de curarum verno-majalium abusu* in welchem er trachtet mit vielen mit Haaren zusammen gezogenen Beweissthümer darzu-
thun, daß alle diese Curen mehr schädlich als nützlich seyen, der Herr Aulthor gehet aber, wie gemeinlich zu geschehen pflegt mit seinen schwachen Argumenten viel zu weit hinaus und überzeuget nicht viel; daß zwar durch dergleichen unbesonnene Curen nicht wenige jährlich ihre Gesundheit mehr verderben als stärke, kan nicht geleugnet werden, besonders da es nach dem gemeinen Schlendrian ohne vernünftiges Überlegen geschieht; gleichwie da an etlichen Orten erfahren und selbst gesehen, daß gleich wie in denen Wirths-Häusern der Wein, also in denen Apotheken die *species pro vino medicato laxante* stato pretio per einen Aulthr. verkauft, und von denen Leuten ohne Unterscheid gekauft und gebraucht wurden, dergleichen auch von denen frischen May-Träncken fast herkommens, daß für alle temperamente gesund, erfrischend, die Natur stärke und das geblüht reinigend gehalten
und

und für ganz unschuldig, unschädlich angelobet werden; wovon aber lehder die vielfältige Erfahrung uns ein niedriges Überzeuget, Hinc tollatur abusus & maneat usus, weßwegen mich mein Gewissen verpflichtet und officium anmahnet, einen jeglichen sein Leben und Gesundheit liebenden zu warnen, wie daß mit medicinal Gebrauch nicht zu spiehlen seye, und kaum etwas so unschuldig, wessen Mißbrauch nicht zu sicheren Zeiten besonderen subjectis schaden könne, deshalb wohlmeinend anrathet jederzeit es behutsam und vernünftig zu überlegen, oder einen in principiis physico-Medicis erfahren und geübten Medicum zu rath zu ziehen, bevor eine operöse oder active Cur zu gebrauchen den Anfang machet, meines Orts kan versichern daß viele traurige Beyspiel gesehen, da Leute aus eigener capriz oder per compaignie derley Curen ohne Nachdenken, Ursach und Überlegung gebrauchet an statt die liebe Gesundheit das grosse Kleinod des menschlichen Lebens zu unterhalten sich ungeneßbahre Kranckheiten über den Hals gezogen und Zeit Lebens ihre Thorheit oder Ubereilung beklaget und schmerzlich beweinet haben.

Von Bertlich auf Birresborn zu kommen, so seynd erstlich die obbemeldte in kurzem angeführte diätetische Regulen und Anmerkungen dahin eben so zu wiederhohlen und in obacht zu nehmen, davon ein mehreres bey obangerühmten gelehrten Scribenten und in Joannis Francisci Vicarii *Hydrophylacio novo sive discursu de aquis mineralibus* nachgesucht werden kan; ansonsten ist eben die Cur mit Ausreinigung des Leibs

durch ein gelindes laxir Mittel anzufangen, Vollblütige oder an das Blut abzapfen gewöhnte müssen auch den Ueberfluß desselbigen mit einer am Arm oder Fuß angestellten proportionirlicher Aderlaß vermindern, demnechst von diesem Brunnen, so wie er aus dem Schooß der Erden hervor quillet etwa eine halbe Maaß nüchtern trincken, den Leib mit gelinder Bewegung üben, des andern Tags kan mit einem Schopffen und so täglich fort bis anderthalb auch zwey Maaß aufgestiegen werden, welche aber das Wasser kalt zu trincken, theils ein Bedecken tragen, theils die Kälte wegen zarter Complexion und schwachen Nerven (vid. Hippocrates l. 5. aph. 17. & 18.) nicht dulden, können solches die Nacht durch auf ihrem Schlaf-Zimmer jedoch in wohl verschlossenen Glaschen aufbehalten, oder die Glaschen in warm Wasser stellen damit die Kälte etwas brechen; auf dem höchsten Grad des Trinckens (davon sich fast keine allgemeine Regul verschreiben lasset, sonderen ein jeglicher selbst erfahren muß, wie viel er trincken und vertragen kan) muß 8. 9. 10. auch mehrere Tag beharren. Demnach wie angefangen wieder absteigen, und die Cur mit einem gelinden Laxativo mannato vel Salino beschließen; Bey Gebrauch des Wassers wird oben beschriebenes Magen-Elixir oder folgendes eine stund vor dem Mittags und Abends-Essen von 70. 80. bis 90. Tropffen genommen. E. G. man nimmt Extract von Fieberklee, tausendgulden, Enzian-Wurzel, Benedict-Wurzel von jedem ein Loth Extract von Cascarilla
Kinden

Rinden zwey Quintger, der gelben Schalen von Pomerancken zwey Loth, Weinstein-Saltz fünf Quintger, von einem Fontiniac, Muscaten oder spanischen Wein zwey Pfund, lasset es in warmem Sand digeriren, so giebt es ein kräftiges und treffliches Magen-Elixir: Diejenigen welche mit grosser Schärffe behaftet, und einen Überfluß von Säure im Mogen empfinden, können nebst diesem die Säure sonst starck dämpffendem Wasser abends beym schlaffen gehen, auch wohl Morgens mit dem ersten Glas ein so genanntes præcipitir Pulver nehmen, zum Exempel von præparirten oder subtil gestoffenen Krebssteinen zu einem halben Quintgen, welches mit einigen Gran eines alcalischen Saltz als Alsem-Saltz zu versetzen, als wodurch die Säure etlicher massen niedergeschlagen und zugleich der etwa vorhandene Schleim zertheilet wird, dann alle niederschlagende corpora alcalica in praxi veteri so sehr berühmte und gemeine præcipitantia nicht so schlechterdings auszumustern und zu verwerffen, obschon in vielen Stücken dem gelehrten Breslauischen Medico B. L. Tralles Tract. examen Rigorosius remedium terreorum grossen Beyfall geben muß, mit selbigem wünschend, daß auf dieses Fundament gebauete Praxis behutsamer, und mit besserem überlegen geübet worden. Weilen unseres Wasser wegen feinem alcalischen eröffnendem Saltz und die saure niederschlagenden subtilen Erde, welche es unsichtbarlich mit sich führet, die natürliche Leibs-Öeffnung sehr befördert (aus was Ursachen diejenige so zu Verstopfungen

gen geneigt seyn, und im Magen oder angränzenden Theilen ein acidum superabundans austerum haben, trefflichen Effect und Nutzen von selbigem zu gewarten haben) ist deßfalls Anregung zu thun unnöthig, als wiedrigem fallß nach obbeschriebener Methode auch leichtlich kan abgeholfen werden: ich habe übrighens mit Rosino Lentilio in *Eteodromo Medico practico* p. 621. beständig angemercket, daß allezeit besser seye, wann nach dem Gebrauch der mineral Wasser, sonderlich solcher, welche keine eigene purgirende Salia mit sich führen, als da ist das herrliche und kräftige Selter-Wasser, kein purgieren, sonderen starckes uriniren erfolget; dann das daraus folgende purgieren giebt Anzeigen, daß entweder der tonus ventriculi aut intestinorum zu schwach und schlaff, und folglich das Wasser nicht behalten könne, sonderen so fort vi ponderis fallen und per anum excurriren lasse, oder daß die Canal verstopfft, wordurch es sonst ad colatoria urinæ hätten sollen geführet werden, woraus erhellet daß der Effect von Wasser trincken, welcher per urinam excerniret wird, weit sicherer und besser seye, als wann solche gleich per Sedes ausgeführet werden; Es seye dann daß Dispositio morbola es also erfordere, oder die Intention des Medici dahin gehe ad communem Cloacam intestinorum alles hinzuziehen & per hanc latissimam viam ex œconomia animali auszuführen; wie da durch das Egrische, und besonders durch das Setliker Böhmische Bitter-Wasser gar angenehm geschicht, und in vielen fränclichen

Um-

Umständen herrliche Effecten thuet, davon sehr umständliche Nachrichten mittheilet der gelehrte Regenspurgische Practicus Herr Johann Adam Goriz, in seinen vermehrten Nachrichten von dem Böhmischem Bitter = Wasser. Ich muß frey gestehen und öffentlich contestiren daß von eben bemeldtem Wasser öffters herrliche Würckungen gesehen, ich pflege aber solche Curen mir anvertraueten Patienten viel wohlseyler zu verschaffen und vorzuschreiben, als wann das Bitter = Wasser aus dem entfernetem Böhmen in Glaschen zum trincken kommen lasse; Zum Exempel ich nehme einen Krug von unserem Birresborner Wasser, in solchem zerlasse ich entweder das Böhmisches Bitter = Salz ob wohl solches eben so wenig als das Epsomense anglicanum unverfälschet zu haben sein wird, sonderen auch zum grösten Theil ein Sal artificiale ist, gleich demjenigen so unter dem Titul des Englischen purgier Salzes verkaufft wird, dann die Quelle an Salz nicht so reich ist, daß solche Quantität in so geringem Preiß daraus verfertiget und verkauffet werden könnte) oder das Englische, oder das Sal mirabile glauveri in nothwendiger und anständiger Proportion, von diesem Wasser lasse etliche Tag Morgens eine Dosis trincken, so hab weder in Sapore weder Effectu einen Unterschied, außer daß es den Patienten kaum die Halbscheid kostet; Ob schon das in denen mineral Wässern sonst befindliche subtile, Aetherisches spirituosum oder Lusttiges Wesen in dem Salz nicht mehr verborgen, sonderen durch das Einsieden verflogen, so ersetze
solches

solches mit unserem sehr spirituoson Brunnen-
Wasser.

Daß die Quantität wie viel zu trincken nach
Stärke und Art des Trinckers abzumessen seye,
hab ich bereits droben angemercket, jedoch könn-
en und müssen die Wässer in grösserer Menge
getruncken werden, welche weniger Force, oder
von denen salzigen und spirituoson Aetherischen
Theilger in sich enthalten, sonst hat man von
solchen mehr Schaden als Nutzen zu gewarten,
wann zu wenig getruncken werden, als wann
nicht gebührend durchdringen, sonderen sitzen
bleiben, welche excretion sonst die schwäre
und Vielheit des Wassers muß befördern und
beschleunigen helfen; Für etlichen Jahren con-
sulirte mich ein vornehmer Herr Prälat wegen
einer ihm angerathener Wasser-Cur, beschwer-
te sich aber besonders eine sonst gewöhnliche gros-
se Quantität morgens also nüchtern in den lee-
ren Magen zu giessen, ich wurde bewogen den
modum consuetum abzuändern, und liesse nur
alle Morgens eine halbe Maaß trincken, in
Hoffnung durch desto längeren und angenehme-
ren Gebrauch würde doch gleicher Effect erfolgen,
die Erfahrung aber überwies und lehrete mich,
daß diese Speculation schlecht ausgedonnen und
fruchtlos ware, indem mehr Ubllichkeit darauf
erfolgte, das getrunckene Wasser nicht fort woll-
te, sonderen den Leib aufblähend stecken bliebe,
also zwar daß die angefangene Cur abubrechen
gezwungen wurde, welche zweiffels ohn weit
glücklicher würde ausgeschlagen sein, wann durch
den Last in grösserer Menge getrunckenen Was-
sers,

fers, die excretion wäre befördert worden, dergleichen incommodität ist jedoch bey unserm Brunnen so bald nicht zu fürchten; weilen derselbe mit häufigem spirituoson, Elastischen und Ätherischem Wesen begabt, die excretion geschwinder und stärker befördert und durchdringender ist, als bin des Dafürhaltens, daß eine halbe Maaß nüchternen getruncken in unterschiedlichen Casibus hinlänglich sene, dieses häufige subtile durchdringendes geistreiche Wesen, welches unser Wasser gleichsam beseelet und so activ machet, ist die Ursach daß solches nüchtern auch den Tag durch getruncken öftters Eructationis specie in die Nase aufstosset und scharff prickelt, fast als wann Senfft oder Rettig wäre gegessen worden, von diesem durchdringendem Minerals Geist entstehet auch bey etlichen besonders ungewohnten die Rauigkeit und Heiserkeit der Brust, welche anfangs entstehet, sich jedoch bey continuirendem Gebrauch verlieret; welche auch vermieden werden kan, wann man unseres Brunnen Wasser mit einem drittel Milch auf folgende Art vermischet; Man nimt Ziegen oder Kühe-Milch, welche in ein warm Geschirr eben gemolcken worden einen Schopffen, von unserm Brunnen-Wasser zwey Schopffen, thuet etwas wenigens Zucker hinzu und trincket solches langsam, mit solchem wird täglich proportionaliter biß auf anderthalb oder zwey Maaß staffel weiß mit einem Schopffen aufgestiegen, im höchsten Grad etwa zwölf Tag continuiret, und alsdann wie angefangen wieder geendiget; Die weitsichtige Medici errinneren gar vernünftig

nünftig man müsse die zu solchen Curen zu gebrauchende Milch nicht kochen, sonst die in selbiger enthaltene spirituose Theilger verfliegen, und das mixtum destruirt und corruptiret wird, dieses Lauchnen wollende würde gegen alle principia physica streiten und mit Unverstand sich empören, jedoch erachte erweislich zu seyn, daß die superficialis lactis destructio per cocturam aut calefactionem dem Cur effect nicht so nachtheilig seye, als wann das geistreiche Wasser zu starck gewärmet wird, indem der mineral-Geist davon scheidet, und alsdann nur ein simples Wasser, welches krafftloß ist, zurück läßt.

Der Leopoldinischen Societät Natur. curios würdiges Mitglied C. B. Behrens in *selectis dieteticis* sect. 9. c. 3. p. 475. scheint so starck in die mineral Wässer verliebt zu seyn, daß zu schreiben sich erkühnet, es wäre kaum eine langwierige Kranckheit in welchen solche nicht mit gutem Nutzen könten gebraucht werden, welcher Meinung beypflichtet H. Bouldue in *comment. academ. Reg. parisiens.* Da er ohne Scheu dahin schreibt: unter allen Mittelen, welche so wohl von den alten, als jekiger Zeit gebraucht werden, seynd Feine in langwierigen Kranckheiten erspriesslicher als die mineral Wässer. *vid. Commerc. Litterar. Norimberg. An. 1741. p. 281.* so darff jedoch unseren Brunnen als ein universal nicht ausschreiben, und wolte selbigen in vielen Brust-Kranckheiten, als Blutspeyen, Lungensucht und anderen welche von einer innerlichen Verschwörung entstehen, in welchen auch alle martialia
con-

contraindiciret werden, nicht anrathen, ich erinnere mich zwar sehr oft gesehen zu haben, wie daß Leute, so mit beständigem starckem Husten behaftet gewesen, dergleichen mineral Wasser pro potu ordinario lange Jahren getruncken, und sich den nothwendigen Auswurff treflich mit grossem soulagement dardurch befördert und unterhalten haben, es ist aber solcher Husten mehr humorosa aut asthma humorosum à decubitu humorum viscidorum ad vasa pulmonalia relaxata als ab exulceratione interna herkommen, in welchem Fall ein discreter und vernünftiger Medicus auch mit unserem Wasser z. E. in grosser Verschleimigkeit ein merckliches ausrichten könnte.

Denen buhlern und verhassten Venus-Böcken scheint die Natur selbst zuwider zu seyn, indem selbige in ihren durch unzulässiges Luder-Leben an erworbenen, von jedermann verhassten, doch leider viel zu gemeinen garstigen Kranckheiten keinen oder doch wenigen Trost in denen mineral Wässern besonders unserem Brunnen zu suchen oder zu hoffen haben, es seye ipsa lues venerea oder spurcissima gonorrhæa ob nun zwar in ipsa lue gallica als besonders in dem brennendem giftigem Saamenfluß die diluentia und eluentia, als wordurch das venerische Gift nicht nur diluirt, geschwächet, abgespiehlet und ausgeführet wird (davon besonders verdienen nachgelesen zu werden, des hochgelehrten Berolinischen Professoris Herrn Samuel Schaarschmidt Medicinisch- und Chyrurgische Nachrichten 4ter Theil Cas. 10. p. 194. & seq. Guilielm. Cock-

Cockburn *de gonorrhæa virulenta curatione* Joan. Astruc *de morbis veneris* Carolus Musitanus *de lue venerea*, J. H. Boerhaavii *Aphrodisiacus &c.*) so ist doch unser Brunnen in solchen maladien nicht dienlich weilen præter vim diluentem & eluentem die exulcerationes internas & partes solidas læsas ut in gonorrhæa inflammatoria, exulcerosa &c. zu viel irritiret und folglich verärgern dürfte, kan also dergleichen Patienten unseren Brunnen nicht anrathen, sonderen es müssen sich selbige ad diuretica temperatiora und leniora diluentia nullo principio salino & spirituoso - elastico minerali prædita wenden dergleichen eben angeführte gelehrte und erfahrene practici vielfältig anführen und ab effectu anrühmen.

Welche nach Schlagflüssen oder congestion einer wäßriger Feuchtigkeits im Hirn ein geschwächtes Haupt haben, oder welchen im Haupt die partes solidæ also relaxiret, daß die Feuchtigkeits nicht fort pressen können, und also im Haupt leicht stockend, oder aus denen Gefässen trettent mehrere Anlaß zu Schlagflüssen, Schlafsucht, geschwächten Gedächtnuß &c. geben, denen selben thun alle mineral Wässer keinen Nutzen schaffen, quibus à paralyticis affectibus caput valde imbecillum, & sensus etiam interni præprimis memoria læsi sunt abstinere debent ab improvido tam thermarum quam acidularum usu, also erinnert der grosse Brunnen - Verfechter Frid. Hoffmannus *Medicin. Systemat. tom. 4. part. 4. c. 1. §. 1. p. 21.* um die mehr als von denen mit viel mineral Geist beseelten Wässern als Spaerz

Spaer, Schwalbacher, Pyrmonter und unseren Brunnen öftters gehöret und gesehen, daß die Nüchteren davon trinckende geklaget über eine Art von Trunckenheit, deßwegen sich keiner über die Erzählung des ovidii lib. XV. metamorphos. bewunderen und solche mit unter die Sablet rechnen darff, da er singt:

Quodque magis mirum est, sunt qui non corpore tantum

Verum etiam animos valeant mutare liquores.

Cui non audita est obscœnæ salmacis unda?

Æthiopésque lacus, quos si quis faucibus hausit,

Aut furit aut patitur *Mirum Gravitate Soporem*

- - - Lyncestius amnis

Quem quicumque parum moderato gutture traxit,
Haud aliter titubat, quam si vina mera bibisset;

Dergleichen wunderbahren, und den unwissenden unglaubbahren effect von denen geistreichen mineral Wässern alle diejenige, so von schwacher constitution oder des Wassers noch nicht gewohnet seyn, beständig erfahren werden, weßwegen dann auch alle, welche durch langanhaltende Kranckheiten oder grosses Alter, schwäre fatiquen abgemattet, entkräftet und ausgemerget, von keiner Wasser-Cur Hülff zu hoffen haben; von Naturen bey denen Brunnen und Bad-Curen innerlich und äusserlich will meinen allgemeinen Rath darlegen zur Prüffung und Auswehlung von 25. biß 50. Jahr lasse gerne die innere Cur halten. Eher und späther nicht, es seye dann eine sonderbahre, voll und dicksfättige Constitution nach anrathen des schwedischen Leib-Medici Samuel Carl. lib. cit. p. 88. deßfalls dann die Anmerckung des geschickten practici

und Welt-berühmten Leydischen Professoris H. Bôrhaave *prax. medic. part. 4. c. de ictero multiplic. p. 227.* besonders zu beobachten, dann selbiger in der Gelbsucht kein anderes und besseres Mittel dem Werck abzuheiffen vermeinet als die grüne frische Leber eröffnende Kräuter und NB. mineral Wässer wann NB. die Kräfte des Patienten es leyden / *nam hæc non agunt nisi per vim vitæ NB. inde actiuosa reddi debent, aliter ægrum suffocant.* zu wünschen wäre, daß alle practici diese guldene Regul und vornehmste Cautel der ganken pratique beobachteten, und sich zu Nutzen machten, so würden nicht so viele absurde consilia abgefaßt, so viele lächerliche nicht wärtige Recepten in die Apotheken geschickt, und der arme Patient mit inactiven doch kostspieligen medicamenten angefüllet werden; dann es wird erfordert, daß die Natur des Cur-Gasts noch im Stand sey mit zu würcken, irren also diejenige welche ihre Patienten erstlich zu denen Brunnen-Curen verdammen, nachdem zuvor selbige mit allerley Arzneyen = Mittel ausgemergelt, erschöpffet und die ganze Natur verdorben und ausser Stand mit zu operiren gesetzt haben, als wann von denen Wasser-Curen sowohl als anderen Medicamenten schlechter oder gar kein Effect vernünftigt kan angehoffet werden.

Ferner kan auch unseres so wohl als fast alle mineral Wässer in Durchbrüchen, rothen und weissen Ruhr, giftigen Fieberen, innerlichen starcken Entzündungen, Lungen-Geschwür und daraus entstandenen Lungen-Sucht, würcklichem schmerzhafften Podagra, Nieren oder Blasen-Schmerzen, oder Inflammation von
einem

einem grossen eckigten darinn verstecktem Stein zu gebrauchen nicht anrathen. *Vid. Helwigius observ. 220. Riedlin. Lin. med. ann. 5. p. 1054. Plater. lib. 3. obs. 572. Henr. ab Heer obs. p. 24. Heinsius de Podagra p. 185. camerar. de acidulis §. 8. vide porro Christ. Michaelis Adolphi Tract. de fontibus quibusdam Soteris C. 4. p. 127. §. 20.*

Zum Beschluß erinnere mich noch der zu erörtern und zu beantworten nöthiger Frage, ob es nützlich oder wenigstens unschädlich seye die mineral-Wässer pro potu ordinario zu trinken; der ehemahlige hochfürstliche Darmstädtsche Leib-Medicus Herr Johann Caspar Mezger mißbilliget, und wiederrathet solches höchstens in seinem **Bedencken von Saur-Brunnen und warmen Bädern.** p. 120. & 143. um die mehr als die mineral-Wässer inter Remedia Heroica und Herculea zehlet, welche wann sie einen gesunden Körper antreffen, in welchem sie nichts Böses und ungesundes oder der Natur widerwärtiges auszufegen, zu corrigiren oder fort zu treiben finden, so greiffen solche mit ihrer mineralischen Krafft und Würckung die gesunde innerliche Theile des menschlichen Körpers an, indem sie ohne Würckung nicht seyn könnten, sonderen operiren müsten; scheint überhaupt selbigen insgemein ex falso præjudicio nicht viel gutes zuschreiben wollen, wiederrathet so gar daß mit solchen Wässern (wie nicht allein zu Längen-Schwalbach, sonderen an vielen anderen Orten zu geschehen pfleget, wo spirituose mineral Quellen seind) das Mehl zum Brod angemacht und verfertiget werde; Es ist

aber solches mehr eine fürchterliche Speculation, und nur in leeren Worten fundirtes aber durch keine Erfahrung erhärtetes Raisonnement, welches die wahre gegen Erfahrung zernichtet, indem fast durch die ganze Eifel (als welche besonders von dem allmächtigen Schöpffer mit unzehligen Mineral-Brunnen gesegnet die sämtlich wohl ein behutsame und gegründete Untersuchung verdienen fast allenthalben in Überfluß versehen und begabet) vom gemeinen Mann nichts anders getruncken wird als saur oder Mineral-Wasser (welche sie nach ihrer Redens-Art Dreiß nennen) dabey die Leut an sich ob zwar hagerer und magerer Constitution doch starck und gesund seyn, von Schädlichkeit des Wassers niemahlen etwas erhölet oder angemerket, selten von Fleck-hitzigen, Friesel oder giftigen graßirenden Fiebern etwas zu sehen, da sie doch nicht allein ihr Gemüß besonders grünen Kohl und sonstiges Muß (als welches nicht allein leicht weich, sondern schön annehmen grün davon wird) darinn zu kochen, sondern auch das Mehl zum Brodbacken wie auch zu Pfannen-Kuchen damit anzumachen pflegen, davon der Vortheil entstehet daß solches Brod ohne Hefen (absque fermento) viel lockerer und leichter wird, weiln durch das geistreiche mineral Wasser die Gährung oder nöthige Fermentation befördert wird, folglich solches Brod weit gesunder als zur Digestion viel bequemer zu achten ist, als welches mit schwärem Brunnen-Wasser angeseket worden; daß also keiner von dessen Miessung oder trincken mit Wein vermischet den mindesten Schaden zu fürch-

förchten hat: Deßfalls dann unser Wasser allen denjenigen so vitam Sedentariam führen mit gutem Vorbedacht mit Wein vermischet, auch ohne Wein pro potu ordinario anzurathen, kein Bedencken trage, davon diesen Nutzen verspühren werden, daß es die Digestion und Solution der Speisen im Magen befördere, die innerliche Theil stärcke, die Natur zu Fortschaffung der groberen unnützlichen Theilen so wohl per Sedes als Urinam annahme, die im Geblüt und besonders ersten wegen stockende Schärffe, Galle, Salzen 2c. ausspühle, und die überflüssige Säure kräftig dämpffe und zähme, mithin können sich dieses Wasser für anderen zu Nutz machen, welche genöthiget sein frische, rasche und saure Weine zu trincken, dann durch Beymischung dieses Wassers eine angenehme Fermentation oder Ebullition entstehet, durch welche effervesçens das im Wein enthaltene saure Wesen nicht nur diluirt, sondern gemindert, unterdrücket, vernichtet und dem Mund so wohl, als Magen angenehmer und ersprießlicher gemacht, daß dardurch die sonst schädliche überflüssige Säure corrigiret, und so zu sagen unschuldig ja medicinal wird, daß also die sorgfältige Natur selbst, dieses an sich zwar rauhe Land mit so stattlichen Prærogativis versehen und vor vielen anderen in diesem und mehreren Stücken sich besonders beglückt schätzen kan, daß ohne Mühe und Arbeit eine solche kühlende, erquickende, stärckende und gesunde Labung deß durstigen und nach Feuchtigkeith seuffzenden Leibs in Überfluß und unentgeldlich habe, indem andere Länder durch die Kunst sich

erstlich zu wege bringen müssen einen der Natur nicht so angenehmen, weder so lgesunden und gemässen Trancf, nemlich nach Redens-Art *cornelii taciti lib. de moribus Germanorum c. 23. p. m. 550.* potui humor ex hordeo aut frumento in quandam similitudinem vini corruptus; vermuthlich wurden selbige solchen dicken, trüben Trancf gern entbehren, wann mit dergleichen angenehmen Quellen sich zu erfrischen und den Durst zu löschen die günstige Gelegenheit hätten, ich zweifle nicht, es würden alle Westphälische Bauren ihres sogenannten scharff Biers gern entübriget seyn, wann nicht die grosse Bedürfftigkeit aus Mangel eines frischen gesunden Wassers selbige zu solchem nöthigte; und durch Beyhülff der Kunst ersetzen müsten, vermilt Präparirung und Kochung des gnugsamen und auch zu dem End in Ueberfluß verliehenem Getraids, was in anderem abgehet und ermangelt, darin höchstens zu bewundern die grosse Vorsehung des allmächtigen unendlich-barmherzigen und klugen Schöpfers, da er fast jegliches Land mit seiner Nothdürfftigkeit überflüssig zu Unterhaltung der Gesundheit und des Lebens versorget hat; gleich so übersteiget noch mehr fast allen menschlichen Verstand und tieffsinniges Nachgrübeln, wie zugehe, daß aus dem Schoß der Erden, so unzehlige schöne Wasser-Quellen hervor stossen, unter welchen wenige, wo nicht gar keine anzutreffen, welche solche Stoffen oder constitutiva mit sich führen, so dem menschlichen Leben und Gesundheit *rota substantia* nachtheilig seyn, sondern vielmehr beständig andienen solches zu unterhalten und zu verlängern, die eingeschliche

chene

chene Kranckheits-Ursachen zu besseren, oder auszuführen, obschon aus der Natur-Wissenschaft bekant, wie daß der Erden-Kloß mit allerley eizenden, gifftigen, metallenen, mineralien und Salzen angefüllet seye, welche jedoch von denen Wässeren dermassen überühret bleiben, daß man wenig Brunnen von gifftiger oder schädlicher Art und Würckung besonders in unseren Ländern auch beim genauisten und schärfftesten Untersuchen wird ausfündig machen können; es erzehlet zwar der Natur-Würckungen fleißiger Anmercker und Erforscher Plinius *Historia Natural. lib. 25. c. 3. § 4. p. m. 199.* von einem gifftigen Brunnen in Teutschland mit folgenden Worten: Nec bestiarum solum ad nocendum scelera sunt, sed interim aquarum quoque ac Locorum in Germania trans Rhenum castris à Germanico cæsare promotis maritimo tractu fons erat aquæ dulcis solus, qua pota intra biennium dentes deciderent, compagésque in genibus solverentur, stomacacen medici vocabant & scelotirben; eo malo reperta auxilio est Herba quæ vocatur Britannica non nervis modo & oris malis salutaris, sed contra anginas quoque & serpentes &c. Dieser so berühmte Brunnen hat sich aber nie mahlen weder am Rhein, weder in ganz Teutschland gefunden, sondern der gute und leichtgläubige Plinius hat Historicè dahin geschrieben was ihm andere berichtet und erzehlet; daß aber überhaupt und in sich die Geschicht wahr seye, nemlich daß denen Römischen Soldaten nach geführtem zwenjährigem Krieg in Westphälischen und See-Gränzen die Zähne ausgefallen seyen, daran ist kein Zweifel, daß aber solches von

Erinckung eines Brunnen = Wassers entstanden, darin hat sich Plinius und andere betrogen, sondern das malum nemlich Beyn und Zahn = Faul = nuß ist vielmehr scorbuticum oris westphalicis & maritimis noch zu heutigen Zeiten sehr familiare & endemicum gewesen, womit per contagium ob inordinatum & inconsuetum vitæ Regimen die Soldaten angegriffen, und durchgängig inficiret worden, gleich wie man noch beständig wahrnimt, daß in ganz Westphalen und an denen See = Küsten gelegenen Ortheren fast alle Menschen etwas von dem malo scorbutico einer mehr, der andere weniger nach Art des Alters temperaments und Leibs constitution participiren; zu wessen Hebung tanquam experimentum patrum & domesticum von denen inquilinis angerathen worden, die von plinio so benamfete Herba Britannica, welches Kraut denen Botanici lange Jahren unbekant, daß sich deßfalls die Köpff sehr geplaget, viel Disputirens und Commentirens gemacht, bevor solches entdeckt worden, bis endlich Muntingius durch eine weitläufftige Schrift dargethan und umständlich erwiesen, daß es sene gewesen Lapathum Longifolium nigrum palustre, oder Hydrolapathum nigrum welches in Westphalen, ganz Griekland, Oberyssel, Gelderen, Bröningen, Holland &c. an wässerigen, sünpfigen, morastigen und also ungesunden Ortheren, allwo der Scarbock zu prädominiren pffeget, häufig wachset, als wann die milde und sorgfältige Natur gegen die Kranckheiten, so meistens im Schwang gehen auch gleich Hülff und gegen Mittel überflüssig angeschaffet hätte; die Etymologie des Wortes Bri-

Britannica (welche Plinius vorbey gehend nicht untersucht hat, und muthmaßlich ex verbo barbaro in lateinisch hat geben wollen) soll nach Meynung des Muntingii von dem alten friesischem Herkommen, dann was wir befestigen oder zusammen fügen nennen, ware bey den alten Griechen Brit. Britan. Tan ist so viel als Zahn und Ica oder hica das Auswerffen, Ausfallen, mithin das zusammen gesetzte Wort britannica ein Kraut bedeute, welches die ausfallende und luckre Zähne wieder hefftet; wann nun so wohl die Umständ als Zufälle der vom Plinio beschriebener Krankheit der Mund und Beynsfäule wie dann auch dessen Cur durch das anhaltende Lapatum erwogen werden, so erhellet klärlich, daß er scorbutus partibus illis endemicus gewesen seye, so sich unter die Soldaten, welche in einem anderen Climate gezogen, und einer weit anderer Lebensart und Lust gewohnet waren, Epidemice ausgebreitet, und endlich durch das deren Einwohner bekante und durch die Erfahrung bewehrte Haus-Mittel curiret und gehoben worden; wesfalls dann die Historici sich geirret, und einer Sach die Schuld beigemessen und zugeschrieben, welche ganz unschuldig daran ware, ja vielmehr sicher und unlauchbar daß zu Verhütung solches Übels nicht ersprißlicher und kräftiger, als ein reines frisches, spirituöses mineral Wasser, gleichwie man wahrnimt, daß die rein Wasser trinkende meistens einen starcken Appetit zum Essen haben, anbey mit schönen Helsenbeinen weissen Zähnen begabet seyn, welche allezeit ein Anzeichen geben einer guter Digestion im Magen, und daraus elaborirten guten Chyli, Geblüth

und Säfften, folglich auch gesunder Leibs-Dis-
position; nun ist zwar keine Sach so edel, so schön,
so kräftig, so nützlich, so gut, und so unschuldig,
welche nicht ihre Neider und Verfolger anzutref-
fen besorglich seyn muß, deßhalben dann auch im
mindesten nicht zweifle es werden sich einige
theils verwunderen, theils moquieren, daß eine
solche Krafft und Würckung unseren mineral
Quellen bengelegt; anderen dörfste meine schlech-
te Schreib-Art einen Anstoß machen, oder ein
Nasewikiger prallender über alle hervor fliegen
wollender Aristus an ein und anderem viel auszu-
setzen oder überhaupt alles zu tadlen finden, dem
wird muthmaßlich bald dieses bald jenes mißfal-
len, um welches mich zwar wenig bekümmere,
er mag solches wohl oder übel ausdeuten, er mag
darüber mit Verstand oder Unvernunft passioni-
ret raisonniren oder judiciren nach Belieben, er
mag auch solchem mit Gegen-Sätzen widerstreb-
en, wann nur nicht lächerlich

Die Berge schwellen auf und sehen
Schwanger aus/

Wann es komt an den Tag / so ist's ein
schlechte Mauß.

Es ist eine gringe und niederträchtige Kunst
anderen insultiren, und denen Ungelehrten vor-
schwätzen wollen, als wann man alle Wissenschaff-
ten allein erschöpffet, und für anderen excellirte,
was ich von solchem halte und gedencken, muß mit
dem Rosonischen Vers *Heroid. Epist. 17* melden

Non hic plus Cernit, sed plus temerarius aude
Non tibi plus cordis, sed magis oris inest.

Ubrigens muß ganz frey gestehen, daß mit
ausgesuchtem trabalischen Wörter geprång und
weit-

weitläufigen oratorischen Redens-*Arten* dieß mein Wercken auszustaffiren niemahlen gesucht, sondern nur dem Publico zu diensten mit deutlichen, schlechten und kurzen Terminis ohne Umschweiff getrachtet, die bloße Wahrheit an Tag zu legen und zu entdecken, die Unwissende und Unerfahrne zu bekehren, wie solche lang verborgene fast vergessene und ohne Gebrauch verachtete mineral Wässer (wovon so viel mir wißig zu schreiben und derselben contenta, principia constitutiva præcipua & vires egregias zu erörtern und bekandt zu machen noch keiner sich die Mühe gegeben) zu nutz so wohl der Lands-Einwohner als vieler fremder Preßhaften und Kranken mit grossen beständigen effect könten und sollen gebrauchet werden; ansonsten hab nur jeden contradictions patronen ersuchent bitten sollen, die langwierige wiederholte und untrügliche Erfahrung mit denen Fundamental Sätzen zu überlegen, demnechst sich selbst die Mühe zu geben alles nach denen physical Regulen genaust zu untersuchen und an den probier-Stein der unverfälschten Erfahrung zu reiben, wann alsdann ein besseres und sicheres erfunden, wird mich und das Publicum höchstens verbindlich machen, wann mit Bescheidenheit eines besseren belehret;

Unter andere werden sich nicht wenige finden, welche von dem Gebrauch unser mineral Wässer augenblicklichen schleunigen effect anhoffen und verlangen, und wann solche Curen kaum angefangen die erwünschte und gesuchte Besserung zur Gesundheit gleich verspühren wollen, solche solten betrachten und wissen, daß die vorsichtige Natur in ihren Werckungen nicht übereile,
son-

sonderen alles ordentlich und bedachtsam ausüben;
weßhalb der Wasser-Curen effect öftters an-
fangs gar nicht oder wenig verspühret wird,
welcher jedoch nach gedultiger Abwartung eini-
ger Zeit sich häufig zeigt. *vt. Actor. Berolinens.*
decad. 1. volum. 5. p. 16.

Zum Beschluß hoffe und wünsche, daß diese
meine geringe doch wohlmeynende Mühe und
Arbeit, und kurz abgefaßte, jedoch den physical-
Gründen gemäße Gedancken zum grossen Nutzen
des bedürfftigen Nächsten gereichen mögen;
Quicunque autem aquam hauris corona fontem,
gieb Lob und Ehr demjenigen, wovon die über-
flüssige Brunnquellen alles Gutes und Segens
häufig herfließen.

Inscriptionum Crenographicarum

Quaternio

Fontibus Soteriis

Bertlichianis & Birresbornensibus

Sacra.

Inscriptio prima

Ditissimum & inexhaustum est Naturæ Gazophylacium
sed eadem tenacissima in Thesauris suis

Qui humanæ famulantur Ambitioni & Avaritiæ;

unde pretiosa metalla & Gemmas
malorum irritamenta

In profundissimis matricibus venisque absconditæ
non nisi immenso Labore eruenda

Liberalissima vero in dispensandis ultro iis,

Quæ humanæ vitæ servandæ inserviunt.

Testes sunt aquæ medicatæ soteriæ

Quas sponte ex intimis suis visceribus

ad ipsam terræ superficiem

inexhausta scaturigine

in plurimis mundi territoriis

effundit

mortalium etiam myriadibus Servientes

Eam duntaxat relinquens humanæ industriæ operam
ut absconditas in iis vires scrutetur,

& genuinâ methodo ad usum revocet

ARCHIDIÆCESIS TREVERANA

Naturam haud quaquam experta Novercam

iis pariter pluribus ad invidiam dotata est.

non memoro jam diuturno usu & frequentatione

pridem per orbem celebres

Sisto Bitresbornenses & Bertlichianas

vix nomine nedum virtute hætenus cognitæ

Quas tamen in his insitus Naturalis Tepor

Spirituum vitalium index,

in illis manifesta alcaleitas

Cujuscunque acidi præternaturalis Viñdex

ostendit natas

In gravissimis de morbis

gloriosum Triumphum;

O quam benedicta & benefica es Mater Natura

in aquis Laudans tuum conditorem ?

O quam gratiosa pariter & Benefica munificentia

Patriæ Patris

Reverendissimi Eminentissimi & Clementissimi Principis

Electoris

D. FRANCISCI GEORGII ?

Quæ aquas has hætenus veluti otiosas

humanæ destinans Saluti

Paternam Erga subditos sollicitudinem

demonstrat

primæ igitur

Deo Supremo in aquis Thaumaturgo

Secundæ

Eminentissimo in terris Dei Vicario

Prælaudatissimo Principi

Cuidam quasi *Eudemoni* aquarum motori

grates debentur

Quas omnium nomine hic submississimè

Persolvimus.

INSCRIPTIO *Illda.*

Benedicite Fontes Domino

(cantic. 3. pueror.)

Quisquis quærit Naturæ miracula scrutetur aquas
Virtute præprimis medicâ dotatas
mirum ?

Ad Soterias dudum habitamus aquas
& tamen ægrotamus
Stetit ante fores nostras jam pridem nos invitans
Hygiea

Sed nemo agnovit, nemo eam hospitio Recepit
Verè id dici potest

De fontibus geminis Medicatis
Bertlichianis & Birresbornensibus
Quatum licet nobis domesticarum
Nemo agnovit, nemo admisit usum.

Fluxerunt Aquæ gratis
sed defuit illarum motor Angelus
defuit homo, qui in illas ægrotos dejiceret,
Adest nunc uterque

Angelus

Princeps Elector Eminentissimus & Clementissimus

Has movens aquas
dum earum jubet indagari & erui virtutem
& ex umbris Vallium prodire in Lucem.
Adest Homo - Medicus Hydriater
& earum vires Analyfi Chymico - Mechanica explorans
& genuinam utendi methodum docens,
Accurrite igitur vos ægrotantes, Bibite, Lavate.
Nemo autem ex supernaturali principio
Expectet Thaumaturgam virtutem.
Natura Sola iis Præses est à DEO benedicta,
Quæ & morborum est Medicatrix.
Hyperphysici in illis nihil
Spiritualia tamen hospitari dona credimus,
Quorum dum effectus miramur
merito iterum iterumque exclamamus
Benedicite Fontes Domino.

INSCRIPTIO 3tia.

Nemo hodie inficiatur
ex interiori vividi maris abyssu
Scaturientes vitales Fontalesque aquas
Thermarum & Acidularum nomine notas

Divinæ Bonitatis & Providentiæ Infinitæ
 Edere Testimonia
 in præsentissimis effectibus Therapevticis.
 Licet hodie non satis sit manifestum,
 Quo Mechanismo in Hypogæi Laboratorio
 Aut per varias Spirituum Archealium irradiationes
 Aut salium enixorum imprægnationes,
 Aut Sulphurum Embryonatorum miscellas
 oriatur ejusmodi agendi & curandi potentia,
 Quis enim in hydrophylaciis subterraneis
 inspexit Naturæ Labores?
 unde quidem Laude non caret Medicorum industria,
 Qui juxta Spagyriæ Leges
 per varias mixtionum Encheireses
 Illarum Naturam & essentiam detegere & demonstrare
 Studio indefesso Laborant,
 Imprimis verò æternas gloriæ obeliscos
 Merentur illi *Principes Patriæ Patres*
 Quorum sollicitudine, cura, jussu
 isti fontes in subditorum & vicinorum indigentium salutem
 diriguntur
 & omni utendi commoditate Nobilitantur.
 Hos igitur hic Erigere
Reverendissimo Archiepiscopo Eminentissimo Principi
Electoria
 Domino Clementissimo
 Domino FRANCISCO GEORGIO
 & Sacra Themis exigit,
 & debita jubet gratitudo.
 Tu Mnemosyne æternis inscribe Cedris,
 sub ejusdem gratiosissimis Auspiciis
 Fontes istos injuriâ Temporum dirutos
 Iniquitate Martis ab usu abstractos
 novam recepisse Vitam,
 id est
 Vitale illud, quo gaudent principium
 hactenus absconditum & incultum
 rursus in vitæ humanæ tutelam
 feliciter in Lucem & usum
 prodiisse.

INSCRIPTIO IVta.

Verorum Fontium vera Origo

Hactenus scholis incognita.

exclamat Toparecha Merodensis. *Tr. aqua. §. 12*

Non est hic contradictioni Locus

Sufficit Helimonti quod ipse ais

Necessitates humanas requisivisse fontes

sufficit

á divina sapientia & Bonitate

mortalibus esse concessos.

sufficit

in iis ab orbe condito positam Legem

ut pro usibus ingiati hominis in iis Hospitaretur

τὸ ἐνοργανόν Spiritus

humanis limitatus necessitatibus

ut primævo aquarum Chao *Ruach Eléhim*

Pneuma Dei

Proin hæ aquæ vivæ sunt

& vitalem exercent proprietatem

Spiritus intus alit

Totam diffusa per artus mens agitat molem

spiritu hoc ablato

Tanquam vitæ radice aqua Medicata Cadaver est

jaçtitent Chymici Embryonata Sulphura

sub incertitudine dominâ

jaçtitent spagyri salia vitriolata Esuriâ

hactenus vix deprehensa corporaliter

Nos proprium Fontibus foteriis magnale

Ens spirituale mirandorum effectuum authorem

agnoscimus

& ejus supremum conditorem deprædicamus

secundum verò honorem

Reverendissimo & Eminentissimo nostro Hydrurgo

ea qua par est devotione

submississimè tribuimus.



trois à quatre feuilles de

:
1, n° 358.

a Louvain.

ir.

DU ROYAUME :

n° 228 et 229.

